Römische Prosaiker
in
neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben
von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. v. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Hundert vier und zwanzigstes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1837.

Cajus Cornelius Tacitus
Werke.

Achtes Bändchen.

Die
Jahrbücher (Annalen)
des
Tacitus,

übersetzt
von

H. Gutmann,
Pfarrer zu Meila, am Zürcher See.

Drittes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper
in Wien.
1837.

Inhalt des vierten Buches.

Cap. 1. Sejans Charakter und Ursprung. 2. Er stützt sich auf die Leibwache; 3. verführt die Gemahlin des Drusus, Livia. 4. Der Sohn des Germanicus, ein jüngerer Drusus, tritt in's Mannesalter. 5. Zustand der Römischen Kriegsmacht zu jener Zeit. 6. Charakter der Staatsverwaltung des Tiberius.. 7. Unwille des Drusus gegen Sejan. 8. Drusus mit Hülfe Livia's durch Sejan vergiftet, 9. begraben. 10, 11. Widerlegung falscher Gerüchte. 12. Sejan verleumdet die Agrippina und legt den Grund zu ihrem und ihres Hauses Untergang. 13, 14, 15. Tiberius hört einige Anklagen und Gesandtschaften aus Städten und Provinzen. 16. Neues Gesetz über den Eigenpriester des Jupiter. 17. Gebete für Drusus und Nero, die Söhne des Germanicus, ihnen beim Kaiser verderblich. 18 — 22. Verurtheilung des Cajus Silius, Cajus Cassius, Plautius Silvanus und Anderer. 23 — 25. Tacfarinas in Numidien von Dolabella vollends bezwungen; getödtet. 26. Dolabella hintangesetzt. 27. Sklavenkrieg in Italien unterdrückt. 28 — 30. Vibius Serenus von seinem eigenen Sohn im Senat angeklagt und verbannt. 31. Publius Suillius und Andere verurtheilt. 32, 33. Entschuldigung des Geschichtschreibers, der so Kleinliches zu melden hat. 34, 35. Anklage, herrliche Vertheidigung und muthiger Tod des Geschichtschreibers Cremutius Cordus, der Brutus und Cassius die letzten Römer genannt. Seine Bücher, durch die Aedilen verbrannt, werden unsterblich. 36. Den Cyzikenern wird die Freiheit genommen. 37, 38. Tiberius verschmäht die Ehre eines Tempels in Spanien. 39, 40. Verblendung des

Sejanus, der die Livia vom Kaiser zur Gemahlin begehrt und nicht erhält. 41. Er räth dem Tiber, vom Lande aus zu regieren. 42. Majestätsproceß des Votienus Montanus. 43. Gesandtschaften der Lacedämonier und Messenier über das Asylsrecht erledigt. 44. Des Cneus Lentulus, Lucius Domitius und Lucius Antonius Nekrolog. 45. Ermordung des Prätors Lucius Piso im diesseitigen Spanien. 46 – 51. Die Thracier rebelliren; Poppäus Sabinus besiegt sie und erhält die Triumphehren. 52. Agrippina's Verderben hebt an. Ihre Verwandte Claudia Pulchra wegen Ehebruchs verurtheilt. 53. Ihr selbst vom Kaiser ein Gemahl abgeschlagen. 54. Sejan warnt sie vor erdichteten Nachstellungen. 55, 56. Eilf Städte Asiens streiten sich um einen Tiberiustempel. Smyrna erhält den Vorzug. 57, 58. Tiberius zieht sich nach Campanien zurück. Ursachen dieser Entfernung. 59, 60. Sejan rettet den Kaiser aus Lebensgefahr; er spornt ihn gegen das Haus des Germanicus. 61. Asinius Agrippa und Quintus Haterius sterben. 62, 63. Einsturz des vollen Amphitheaters in Fidenä. 64. Das Quartier des Cölischen Berges brennt ab. 65. Ueber den Namen Querquetulanum. 66. Das Urtheil über Quinctilius Varus aufgeschoben. 67. Tiberius zu Capreä. 68, 69, 70. Schändlicher Proceß gegen den Ritter Titius Sabinus. 71. August's Enkelin Julia stirbt in der Verbannung. 72. Aufstand der Friesen; 73, 74. vom Propätor Untergermaniens Lucius Apronius gedämpft. Niederträchtigkeit des Senats. 75. Agrippina, die Tochter des Germanicus, mit Cneus Domitius vermählt.

Jahre der Römischen Zeitrechnung 776 bis 781.
Jahre der christlichen Zeitrechnung 23 bis 28.

Viertes Buch.

1. Das Consulat des Cajus Asinius und Cajus Antistius war das neunte Jahr, seit unter Tiberius das Gemeinwesen in Ordnung, sein Haus in blühendem Zustande war (denn des Germanicus Tod rechnete er zu den glücklichen Ereignissen), als plötzlich sein Schicksal sich zu trüben begann; er wüthete oder lieh Andern die Macht zu wüthen. Ursprung und Stoff hiervon war Aelius Sejanus, Präfect der Prätorischen Cohorten, dessen Einfluß ich oben erwähnte.

Nun will ich des Mannes Herkunft, Charakter, und durch welche Verruchtheit er die Herrschaft an sich riß, auseinander setzen. Geboren zu Vulsinii, Sohn des römischen Ritters Sejus Strabo, war er in früher Jugend im Gefolge des Cajus Cäsar, Enkels des vergötterten Augustus, wobei die Sage ging, er habe sich dem reichen Verschwender Apicius *) für Geld zur Schändung hingegeben. Dann umstrickte er durch mancherlei Kunstgriffe den Tiberius so sehr, daß der für Jedermann verschlossene Fürst einzig gegen ihn jede Vorsicht und Zurückhaltung ablegte; nicht Sejans Geisteskraft bewirkte Dieß, zumal er durch dieselben Ränke überlistet wurde, sondern der Götter Ungnade wider den Römerstaat,

*) Marcus Gabius Apicius, nach Cass. Dio.

zu dessen gleichem Verderben seine Erhebung und sein Fall gereichte. Sein Körper war ausdauernd in Arbeit, sein Geist verwegen; verschlossen in sich war er verleumderisch gegen Andere; ein Gemisch von Niederträchtigkeit und Hochmuth; öffentlich von erheuchelter Bescheidenheit, sein Inneres voll Ehrgeiz, das Höchste zu erstreben; aus diesem Grunde bald freigebig und schwelgerisch, öfter arbeitsam und umsichtig, was nicht weniger verderblich ist, wofern es zur Maske der Herrschsucht dient.

2. Die zuvor mäßige Präfecturgewalt verstärkte er dadurch, daß er die in der Stadt zerstreuten Cohorten in Ein Lager zusammenzog, damit sie die Befehle zugleich empfingen, auch durch ihre Anzahl und Stärke, sowie durch gegenseitigen Anblick Vertrauen zu sich selbst und Uebergewicht gegen die Andern gewännen. Er schützte vor: „getrenntes Kriegsvolk werde ausgelassen; wenn plötzlich etwas vorfalle, könne man auf Einmal mit größerer Kraft einschreiten; sie würden strengere Mannszucht halten, wenn fern von den Lockungen der Stadt ihre Verschanzung errichtet würde.“ Wie das Lager vollendet war, beschlich er allmählich die kriegerischen Gemüther durch Besuch, durch Anrede; zugleich wählte er die Centurionen und Tribunen selbst; dabei unterließ er nicht, auch die Senatoren zu gewinnen, indem er seine Clienten mit Ehrenstellen und Provinzen ausstattete, wobei Tiberius so willfährig, ja so zuvorkommend war, daß er seinen Arbeitsgenossen nicht bloß im Gespräche, sondern vor den Vätern und dem Volke lobpries und zugab, daß sein Bildniß in Theatern, auf öffentlichen Plätzen und mitten in den Lagern der Legionen verehrt werde.

3. Allein der Cäsarn zahlreiche Familie, ein Sohn in Jugendkraft und heranwachsende Enkel, brachten Hemmung in seine Entwürfe, und weil es unsicher war, so viele Personen auf einmal gewaltsam wegzuräumen, mußte sich die Hinterlist Zwischenräume der Verbrechen gefallen lassen. Doch beschloß er, den geheimeren Weg einzuschlagen und mit Drusus *) anzufangen, gegen welchen frischer Groll ihn aufreizte. Drusus nämlich, ungeduldig des Nebenbuhlers und von ziemlich heftiger Gemüthsart, hatte bei zufällig erhobenem Streit Hand an Sejanus gelegt, und da dieser sich widersetzte, ihn in's Angesicht geschlagen. Indem er nun Alles überlegte, fand er am gerathensten, sich an dessen Gemahlin Livia zu wenden; sie war eine Schwester des Germanicus, in jüngeren Jahren von unansehnlicher Gestalt, später aber von ausgezeichneter Schönheit. Sejan, als wäre er von Liebe entbrannt, verführte sie zum Ehebruch, und nachdem die erste Schandthat gelungen war (denn nach verlorener Keuschheit verweigert ein Weib Nichts mehr), macht er ihr Hoffnung zur Eheverbindung, zur Theilnahme der Regierung und reizt sie zum Mord ihres Gemahls. Und diese Frau, die Augustus zum Oheim, Tiberius zum Schwäher und von Drusus Kinder hatte, besudelte sich, ihre Voreltern, ihre Nachkommen durch Ehebruch mit einem Landstädter, um ein ehrenvolles und vorhandenes Glück für schändliches und ungewisses aufzuopfern. Zur Mitwissenschaft wird Eudemus, Livia's Freund und Arzt, gezogen, der unter'm Vorwand seiner Kunst häufig geheimen Eintritt bei ihr hatte.

*) Des Tiberius Sohn.

Sejan stößt seine Gattin Apicata, mit welcher er drei Kinder gezeugt hatte, aus dem Hause, um dem Kebsweib allen Argwohn zu benehmen. Doch die Größe der Unthat erweckte Besorgniß, Verzögerung, bisweilen getrennte Meinungen.

4. Inzwischen legte Drusus, einer von Germanicus Söhnen, im Anfang dieses Jahrs die nämliche Toga an. Alles, was der Senat seinem Bruder Nero zuerkannt hatte, ward wiederholt. Zudem hielt der Cäsar eine Rede voll Ruhmes auf seinen Sohn, welch väterliches Wohlwollen er für die Bruderskinder trage. Wirklich hielt man dafür, (so schwer es auch sey, Hoheit und Eintracht beisammen zu finden) Drusus sey den Jünglingen gewogen, wenigstens nicht abgeneigt. Dann kam das alte, oft geheuchelte Vorhaben einer Reise in die Provinzen wieder zum Vorschein. Der Imperator schützte die Menge der Veteranen vor, und daß man die Heere durch Aushebung ergänzen müsse; denn es fehle an freiwilligem Kriegsvolk, und sey auch solches vorhanden, so habe es weniger Tapferkeit und Mannszucht, weil gemeiniglich nur Brodlose und Landstreicher freiwillig Dienste nähmen. Beiläufig gab er eine Uebersicht der Legionen und der von ihnen bewachten Provinzen. Auch ich finde zweckmäßig, hier anzuführen, welche Römische Macht damals in Waffen stand, welches die verbündeten Könige, und wie viel beschränkter damals das Reich gewesen. *)

5. Italien schützten auf beiden Meeren zwei Flotten

---

*) Nach der Regierung des Tiberius kam zum römischen Reiche Brittannien, Dacien, nördlich der Donau, und mehrere Provinzen des Parthischen Reichs.

bei Misenum und Ravenna,*) und die Küste zunächst an Gallien die Schnabelschiffe,**) die Augustus im Siege bei Actium erobert und mit Rudermannschaft wohl versehen nach der Landstadt Forojulium geschickt hatte. Aber die Hauptmacht stand am Rhein, als gemeinsame Schutzwehr gegen Germanien und Gallien, aus acht Legionen bestehend. Das neulich bezwungene Hispanien war mit dreien besetzt. Mauritanien hatte der König Juba als Geschenk des Römischen Volks erhalten. Das übrige Gebiet Africa's hielten zwei Legionen im Zaum, ebensoviele Aegypten; ferner vier Legionen den ausgedehnten Landstrich, der, von Syrien anhebend, sich bis an den Fluß Euphrat erstreckt, wo Iberien, Albanien***) und andere Königreiche angränzen, die durch unsre Größe gegen auswärtige Mächte beschützt werden. Thracien hatten Rhömetalkes und des Cotys Kinder inne, das Donaugebiet zwei Legionen in Pannonien, zwei in Mösien; ebensoviele standen in Dalmatien, der Lage nach jenen im Rücken, und konnten, wenn Italien plötzliche Hülfe heischte, aus der Nähe herbeigeholt werden; doch hatte die Stadt ihre eigene Besatzung, drei Stadtcohorten, neun prätorische, meistens in

*) Misenum, Vorgebirg und Seehafen unweit Neapel; Ravenna, Stadt am Adriatischen Meer, deren Hafen durch Anschwemmung verschüttet ist; sie liegt jetzt eine Stunde vom Meer entfernt.

**) Diese Schiffe hatten am Vordertheil eisenbeschlagene, vorragende Balken, zum Durchbohren feindlicher Fahrzeuge.

***) Iberien, itzt Georgien. Albanien, Schirvan, westlich vom Caspischen Meer. Thracien, Romelien. Pannonien, das Land zwischen der Donau und Save. Mösien, Servien und Bulgarien.

Etrurien und Umbrien ausgehoben oder aus dem alten Latium und den altrömischen Colonien. An schicklichen Punkten der Provinzen fanden sich verbündete Schiffe, Geschwader und Hülfscohorten, eine nicht viel geringere Macht; allein ihre Herzählung ist unsicher, da sie nach Bedürfniß der Umstände hierhin und dorthin zogen, zuweilen an der Zahl stiegen, manchmal auch abnahmen.

6. Ich halte es für angemessen, auch die übrigen Zweige der Staatsverwaltung, und auf welche Weise es bis dahin damit gehalten wurde, darzustellen, zumal mit diesem Jahr des Tiberius Regierung anfing sich ins Schlechtere zu verändern. Für's Erste wurden die öffentlichen Geschäfte, so wie die wichtigsten der Privaten, vor den Vätern verhandelt; den Vornehmsten stand die Erörterung zu; die in Schmeichelei verfielen, wies er selbst in die Schranken zurück; Beförderungen ertheilte er mit Rücksicht auf alten Adel, Ruhm im Kriegswesen und Auszeichnung in Friedenskünsten, so daß man ziemlich allgemein fand, die Wahlen hätten nicht auf Bessere fallen können; die Consuln, die Prätoren genossen ihr gebührendes Ansehen; auch die niederen Gerichte übten ihre Befugnisse aus; die Gesetze, mit Ausnahme der Majestätsfrage, waren in gutem Gang. Die Kornlieferungen, Geldabgaben und übrigen öffentlichen Einkünfte wurden durch Pachtgesellschaften Römischer Ritter betrieben. Seine eigenen Angelegenheiten übertrug er an die geachtetsten Männer, zuweilen auch an Unbekannte auf bloßen Ruf; die einmal Angenommenen wurden beibehalten, durchaus ohne Zeitbestimmung, da manche in derselben Geschäftsführung ergrauten. Das gemeine Volk litt allerdings an drückender Theuerung,

aber ohne alle Schuld des Fürsten; ja er kam der Unfruchtbarkeit des Bodens und den Unfällen des Meers entgegen, so viel sich mit Kostenaufwand und Anstrengung thun ließ. Auch sorgte er, daß nicht die Provinzen durch neue Lasten aufrührisch würden, und daß sie die alten, ungequält von Habsucht und Härte der Beamten, ertragen möchten. Körperliche Mißhandlung und Einziehung der Güter war abgeschafft.

7. Der Cäsar besaß nur wenige Ländereien in Italien und mäßigen Sklavenstand; sein Hauswesen besorgte eine kleine Zahl Freigelassener; wann sich etwa Streit mit Privaten erhob, so galt Gericht und Recht. Dieß Alles behielt er bei, freilich nicht auf mildem Wege, sondern auf rauhe, meistens furchterregende Art, bis beim Tode des Drusus sich Alles umgestaltete. Denn so lange dieser lebte, blieb es so, weil Sejan, noch im Beginne seines Einflusses, durch gute Anordnungen sich bekannt machen wollte, und in Drusus einen unverhehlten Rächer fürchtete, der häufig klagte: „ein Anderer werde bei Lebzeiten des Sohnes Reichsgehülfe genannt, und wie viel fehle, daß er Amtsgenosse heiße? Der erste Pfad zur Herrschaft sey steil, sobald man vorgeschritten sey, ständen Anhänger und Diener zu Gebot. Schon sey dem Präfecten zu lieb ein Lager errichtet, die Soldaten in seine Hand gegeben; man sehe sein Bildniß bei Pompejus Denkmälern;*) Sejans Enkel würden einen Theil der Drusischen Familie ausmachen;**) künftig müsse man die Be-

*) Vergl. 3, 72.

**) Vergl. 3, 29., Suet. Claud. 27., Dio 60, 32.

scheidenheit*) anflehen, daß er sich doch einmal begnügen möge.“ Nicht bloß einige Male und vor wenigen Zeugen äußerte er sich so; und selbst seine Geheimnisse wurden von der verführten Gemahlin verrathen.

8. Sejan also, auf Eile bedacht, entschloß sich zum Gifte, welches, allmählig einschleichend, eine zufällige Krankheit vorspiegeln sollte. Es wurde dem Drusus durch Lygdus, einen Verschnittenen, beigebracht, wie man acht Jahre nachher erfuhr. Uebrigens ging Tiberius während der ganzen Dauer der Krankheit — sey's weil er Nichts befürchtete, oder um seine Seelenstärke zur Schau zu tragen, auch sogar nach dessen Absterben bis zur Bestattung — in den Senat. Die Consuln, die zum Zeichen der Trauer sich auf die niederen Stühle setzten, erinnerte er an ihren gebührenden Ehrenplatz,**) und als der Senat in Thränen ausbrach, erstickte er die Seufzer und richtete ihn in ununterbrochenem Vortrage auf: „Er wisse zwar wohl, man könne es rügen, daß er bei so frischem Schmerz dem Senat unter die Augen trete; in der Trauer vermöchten die Meisten kaum die Zusprache von Verwandten, kaum das Tageslicht zu ertragen; sie seyen eben nicht der Schwäche zu beschuldigen; er jedoch schöpfe stärkenden Trost in den Armen des Staats.“ Dann sprach er sein Bedauern aus über Augusta's hinschwindendes Alter, über die noch zarte Jugend seiner Enkel, so wie über seine Ab-

*) Gleichsam als die Göttin Modestia.

**) Der Kaiser saß im Senat zwischen den beiden Consuln, deren Stühle über die der beiden andern Senatoren erhöht waren. Vergl. Dio 56, 31.

nahme, und verlangte, daß des Germanicus Kinder, das einzige Labsal im gegenwärtigen Leiden, hereingeführt würden. Die Consuln gehen hinaus, ermuthigen die jungen Leute durch Zureden und führen sie vor den Cäsar hin. Dann bei der Hand sie fassend, spricht er: „Versammelte Väter! Diese vaterlosen Waisen übergab ich ihrem Oheim und bat ihn, obwohl er eigene Nachkommenschaft habe, sie gleich wie sein Blut zu pflegen und zu heben, sie für sich und die Nachwelt zu bilden. Nun da Drusus uns entrissen worden, wende ich meine Bitten an euch, und beschwöre euch vor den Göttern und dem Vaterland, nehmet sie auf, leitet sie, die Urenkel des Augustus, aus erlauchtem Geschlecht entsprossen, erfüllet eure und meine Pflicht. Euch, Nero und Drusus, sind Diese an Eltern Statt; eure Stellung ist von der Art, daß euer Wohl und Weh zur Sache des Staates wird."

9. Mit lautem Weinen und dann mit segnenden Wünschen wurde der Vortrag angehört, die Gemüther der Zuhörer waren von Mitleid und Achtung erfüllt, hätte er's nur dabei bewenden lassen; allein da er wieder auf jene eitlen und oft bespöttelten Aeußerungen verfiel, er wolle die Regierung abgeben, die Consuln oder sonst Jemand möchten die Leitung übernehmen, zerstörte er auch den Glauben an seine wahrhaften und ehrlichen Aussagen. Zum Andenken des Drusus wurde Ebendasselbe wie für Germanicus erkannt, mit manchen Zuthaten, wie gesteigerte Schmeichelei zu thun pflegt. Das Leichenbegängniß war durch der Ahnenbilder Gepränge überaus prachtvoll, indem Aeneas, des Julischen Geschlechtes Stammvater, sämmliche Albanerkönige, Roms Stifter Romulus, dann der Sabinische Adel, Attus Clausus

und der übrigen Claudier Bildnisse in langem Zuge zum Vorschein kamen.

10. Bei Erzählung von Drusus Tod habe ich mich an die meisten und glaubwürdigsten Gewährsmänner gehalten; doch kann ich ein Gerücht aus jener Zeit nicht übergehen, das so lebhaft war, daß es noch jetzt nicht verschollen ist: Nachdem Livia zu der Unthat verführt war, habe Sejan auch den Verschnittenen Lygdus durch Unzucht verstrickt, zumal dieser wegen Jugend und Schönheit seinem Herrn lieb und einer seiner ersten Diener war; hierauf als unter den Mitwissern Ort und Zeit der Vergiftung verabredet gewesen, habe er die Frechheit so weit getrieben, die Wendung zu nehmen, daß er in geheimer Angabe den Drusus der Vergiftung des Vaters beschuldigte und den Tiberius warnte, er möchte sich vor dem ersten Trunke hüten, der ihm an der Mahlzeit beim Sohne dargereicht würde; so getäuscht habe der Greis, nachdem das Mahl begonnen, den empfangenen Becher dem Drusus dargeboten, uud da dieser in jugendlicher Unbefangenheit ihn ausgeleert, habe er den Verdacht bestärkt, als habe er aus Furcht und Scham sich den Tod angethan, den er dem Vater zugedacht hätte.

11. Diese im Volk umgehende Sage, außerdem daß sie von keinem sicheren Gewährsmann bestätigt wird, ist leicht zu widerlegen. Denn welcher Mensch von gewöhnlicher Umsicht, geschweige der in so wichtigen Dingen geübte Tiberius, würde unverhörter Weise dem Sohne den Tod bieten, und zwar mit eigener Hand ohne alle Möglichkeit zur Reue? Hätt' er nicht vielmehr den Darbringer des Giftbechers gefoltert, den Anstifter erforscht, und endlich seine selbst gegen

Fremdlinge eingewurzelte Bedenklichkeit und Zögerung auf den eigenen, keines Verbrechens zuvor überwiesenen Sohn angewandt? Allein da Sejan für den Erfinder aller Verruchtheiten galt, so glaubte man, wegen des Cäsars übertriebener Liebe zu ihm und wegen des allgemeinen Hasses gegen Beide, auch das noch so Fabelhafte und Ungeheure, wie denn gemeiniglich über den Tod der Machthaber scheußliche Gerüchte im Schwang gehen. Ueberdieß wurde der Hergang des Verbrechens durch Sejans Gattin Apicata verrathen und durch Folterung des Eudemus und Lygdus aufgehellt, auch war kein einziger Geschichtschreiber so feindselig, dem Tiberius die Schuld beizumessen, während sie sonst Alles wider ihn aufsuchten und vergrößerten.

Die Ursache, warum ich dieses Gerücht anführte und widerlegte, war, um durch ein auffallendes Beispiel falsche Einflüsterungen zu verdrängen, und Diejenigen, in deren Hände meine Arbeit kommen mag, aufzufordern, daß sie nicht weit verbreitete und gierig aufgefaßte Ausstreuungen der einfachen, nicht zum Wunder entstellten Wahrheit vorziehen möchten.

12. Während übrigens Tiberius von der Rednerbühne eine Lobrede auf seinen Sohn hielt, nahmen Senat und Volk die Kleidung und Sprache der Trauer mehr zum Schein als von Herzen an, und freuten sich im Stillen, daß des Germanicus Haus wieder aufblühe. Dieser Anfang der Gunst und die übel verhehlten Hoffnungen der Mutter Agrippina beschleunigten seinen Untergang. Denn als Sejan sah, daß des Drusus Tod an den Mördern ungerächt und das Volk

ohne Theilnahme blieb, ward er tollkühn in Verbrechen, und weil das Erste gelungen war, brütete er über die Art, wie er des Germanicus Kinder verderben könnte, deren Nachfolge unzweifelhaft war. Mit Gift allen Dreien beizukommen, war unmöglich, bei der ausgezeichneten Treue der Hüter und Agrippina's unbesiegbarer Sittenreinigkeit. Deßhalb zog er über ihren Starrsinn los, stachelte Augusta's alten Haß und Livia's frisches Schuldbewußtseyn; sie sollten jene beim Cäsar anschwärzen, daß sie, stolz auf ihre Kinderschaar und gestützt auf die Anhänglichkeit des Volks, nach der Regierung lechze; und zwar bediente er sich hierzu listiger Bösewichte, vorzüglich eines Julius Postumus, der durch Ehebruch mit Mutilia Prisca ein Vertrauter der Großmutter war und für seine Anschläge trefflich paßte, weil die bei Augusta vielgeltende Prisca die um ihren Einfluß von Natur ängstliche Matrone zur unversöhnlichen Feindin der Schwiegertochter machte. Auch die nächste Umgebung der Agrippina wurde verlockt, durch hämische Reden ihr stolzes Gemüth aufzuregen.

13. Tiberius aber, ohne einige Unterbrechung der Geschäfte, Trost in der Arbeit suchend, lag den bürgerlichen Rechtshändeln und den Gesuchen der Bundesgenossen ob. Auf seinen Antrag erging der Senatsschluß, daß die von Erdbeben zerstörten Städte Cibyra in Asien und Aegium*) in Achaja durch dreijährigen Nachlaß der Abgaben unterstützt würden. Vibius Serenus, Proconsul des jenseitigen Hispaniens,**) ge-

*) Beide einst bedeutende Städte sind nicht mehr vorhanden.
**) Portugall, Andalusien und Granada.

walttthätiger Handlungen angeklagt, wurde der Abscheulichkeit seines Charakters halben*) auf die Insel Amorgus verbannt. Caesidius Sacerdos, beklagt, den Feind Tacfarinas mit Getreide unterstützt zu haben, ward freigesprochen; ebenso auch Cajus Gracchus. Den Letzteren hatte noch als unmündiges Kind sein Vater Sempronius**) mit sich in's Exil nach Cercina***) genommen. Hier, unter Verbannten und Leuten ohne Bildung aufgewachsen, ernährte er sich nachher durch Krämerei mit gemeiner Waare in Africa und Sicilien; dennoch entging er nicht den Gefahren eines hohen Ranges. Und hätten nicht Aelius Lamia und Lucius Apronius, Statthalter in Africa, den Unschuldigen beschützt, so war er durch den Glanz seines unglücklichen Geschlechts und den Sturz seines Vaters verloren.

14. Auch in diesem Jahr erschienen Gesandtschaften griechischer Städte. Die Samier verlangten Bestätigung des alten Rechtes einer Freistätte für den Junotempel, die Coer†)

---

*) Nach der Lesart ob atrocitatem morum statt atrocitatem temporum. Lipsius bemerkt, das Zusammentreffen der Sylben tem morum habe leicht den Irrthum der Abschreiber veranlassen können. Man sieht in der That nicht, warum hier die Abscheulichkeit der Zeiten erwähnt werden sollte, da solche Vergehungen und solche Verbannungen seit langem herrschend waren. Hingegen erhellet der scheußliche Charakter des Vibius Serenus aus Cap. 28 und 36 dieses Buches.

Walther erklärt die Vulgatai wegen der Abscheulichkeit der Vorfallenheiten (im jenseitigen Spanien). Andere anders.

**) Siehe Buch 1, Cap. 53.

***) Eine Afrikanische Insel nahe am Gebiet von Tunis.

†) Samos und Cos, Inseln an der Küste von Kleinasien.

für Aeskulap. Die Samier stützten sich auf einen Beschluß der Amphictyonen, welche in allen Angelegenheiten den obersten Gerichtshof bildeten, zur Zeit da die Griechen nach Erbauung von Städten in Asia Meister der Seeküste waren. Nicht geringere Ansprüche aus dem Alterthum hatten die Coer, wozu noch ein örtliches Verdienst kam. Sie hatten nämlich Römische Bürger im Tempel des Aeskulap gerettet, als dieselben auf Befehl des Königs Mithridates in allen Städten und Inseln Asiens ermordet wurden. *)

Ferner machte der Cäsar nach mannigfaltigen und oftmals vergeblichen Klagen der Prätoren endlich einen Antrag, betreffen die Ausgelassenheit der Possenspieler: „es würden von ihnen häufige Ruhestörungen im Oeffentlichen, viele Unsittlichkeiten in den Häusern verübt. Ihr Spiel, von Oscischem Ursprung, die leichtfertigste Belustigung des Pöbels, sey so schändlich und unbändig geworden, daß die Väter mit Kraft dawider einschreiten müßten.“ Nun wurden die Possenspieler aus Italien verbannt. **)

15. Dasselbe Jahr brachte dem Cäsar noch andre Trauer, indem es eins der Zwillingskinder des Drusus wegraffte, wie nicht minder durch den Tod eines Freundes. Dieser war Lucilius Longus, aller seiner Leiden und Freuden Gefährte, und von den Senatoren sein einziger Begleiter in die Abgeschiedenheit auf Rhodus. Daher wurde ihm, wiewohl er ein

*) Nach Vellejus hatte Mithridates durch Briefe an alle Ortschaften ein Gebot ausgehen lassen, daß am nämlichen Tag und zur nämlichen Stunde alle Römer ermordet würden. Es sollen Achtzigtausend umgekommen seyn.

**) Vergl. Dio 57, 21., Sueton. Tib. 37.

bloßer Emporkömmling war, das Leichenbegängniß eines Censors,*) ein Bildniß auf dem Forum Augusts aus öffentlichem Gelde von den Vätern zuerkannt; denn damals noch ward Alles durch sie verhandelt: sogar der Procurator Asiens, Lucilius Capito, mußte auf Anklage der Provinz vor ihnen seine Sache führen,**) wobei der Fürst nachdrücklich versicherte: „er habe ihn einzig über die Sklaven und sein Privatvermögen gesetzt; wenn er sich Prätorsgewalt angemaßt und bewaffnete Macht gebraucht habe, so seyen seine Verordnungen hintangesetzt worden; man solle die Bundesgenossen anhören.“ So ward der Beklagte nach geschehener Untersuchung verurtheilt. Für diese Ahndung, so wie für die Bestrafung des Cajus Silanus***) im vorigen Jahre beschlossen die Städte Asiens einen Tempel für Tiberius, seine Mutter und den Senat. Der Bau wurde bewilligt, und Nero stattete in ihrem Namen den Vätern und seinem Großvater den Dank ab, unter freudiger Rührung der Zuhörer, die in frischem Andenken an Germanicus ihn zu sehen, ihn zu hören glaubten; dem Jünglinge wohnte Bescheidenheit bei und eine des fürstlichen Mannes würdige Gestalt, Was bei Sejans bekanntem Hasse gegen ihn um der Gefahr willen nur desto anziehender war.

16. Um dieselbe Zeit hielt der Cäsar einen Vortrag über die Wahl eines Jupiterpriesters an des verstorbenen Servius

---

*) D. h. ohne Zweifel mit denselben Feierlichkeiten, wie bei der Leiche eines Censors.

**) Vergl. Dio 57, 23.

***) S. B. 3, 66 – 69.

Maluginensis Stelle,*) und schlug zugleich ein neues Gesetz vor, „daß nämlich drei Patricier, aus feierlich eingesegneter Ehe entsprossen, zugleich ernannt und aus diesen Einer gewählt werde, Alles nach alter Sitte; es sey jedoch die gehörige Anzahl nicht wie vor Zeiten vorhanden, da der Gebrauch der Ehen durch Confarreation**) abgekommen oder nur von Wenigen beibehalten sey.“ Hiervon führte er mehrere Ursachen an; „die vorzüglichste liege in der Gleichgültigkeit beider Geschlechter. Dazu komme die Beschwerlichkeit der Ceremonie selbst, die man geflissentlich meide; so wie der Umstand, daß Derjenige, der ein solches Priesteramt erlange, und Diejenige, die einen Priester eheliche, aus der väterlichen Gewalt heraustreten. Daher müsse durch einen Senatsschluß abgeholfen werden, gleichwie Augustus einige Gebräuche aus dem rauhen Alterthum der gegenwärtigen Lebensart angepaßt habe.“ Nach Verhandlung dieser Religionspunkte ward beschlossen, an den Satzungen der Priester Nichts zu ändern; hingegen wurde ein Gesetz erlassen, die Priesters-

---

*) Vergl. 3, 58. 71.

**) Confarreatio war die feierlichste Form der ehelichen Verbindung, wodurch Mann und Weib von dem obersten Priester, im Beiseyn von wenigstens zehn Zeugen, als Eheleute zusammengegeben wurden. Sie mußten dabei von einem Kuchen (panis farreus) kosten, der aus Mehl, Salz und Wasser bestand. Eine andere Art war die Besitznehmung (usus), wenn eine Frauensperson unter Bewilligung der Eltern oder Vormünder mit einem Mann ein ganzes Jahr zusammen lebte. Die dritte Form (coemtio) war eine Art Kauf, da Beide einander unter ehelichem Versprechen Geldmünzen gaben. S. Adam röm. Alterth. 2r Bd. S. 260 ff.

frauen sollten in gottesdienstlichen Sachen vom Ehemann abhängig seyn, übrigens in gleichem Rechte wie andere Frauen stehen. Der Sohn Maluginensis erhielt des Vaters Stelle. Um aber die priesterliche Würde zu heben und zur Uebernahme gottesdienstlicher Verrichtungen Lust zu erwecken, wurden der Cornelia, einer an der Scantia Stelle erwählten Jungfrau, zwei Millionen Sesterzien bestimmt; auch solle Augusta, so oft sie ins Theater trete, auf die Bank der Vestalinnen *) sich setzen.

17. Unter den Consuln Cornelius Cethegus und Visellius Varro geschah,**) daß die Oberpriester, und nach ihrem Beispiele die übrigen Priester, wann sie Gelübde für des Fürsten Wohlfahrt brachten, auch Nero und Drusus in die Gebete einschlossen, nicht sowohl aus Anhänglichkeit an die Jünglinge, als aus Schmeichelei, die bei verdorbenen Sitten gleich gefährlich ist, ob man sie unterlasse oder übertreibe. Denn Tiberius, dem Hause des Germanicus niemals hold, fühlte sich ungemein gekränkt, daß man nun gar die jungen Leute seinem Alter gleich stelle. Er berief die Oberpriester und fragte, ob sie sich auf Bitten oder Drohungen der Agrippina dazu verstanden hätten? Obwohl sie es verneinten, verwies er's ihnen, doch nur gelinde, denn sie waren großentheils seine Verwandten oder die Ersten des Staats. Uebrigens warnte er für die Zukunft in einer Rede vor dem Senate, daß Niemand den wandelbaren Sinn der Jünglinge durch voreilige Ehrenbezeugungen zum Uebermuth reize. Denn

*) Ueber dieselben s. Sueton. Oct. 44.
**) Hierüber s. Sueton. Tib. 54.

Sejan drängte ihn mit Klagen: „die Bürgerschaft sey getheilt wie in einem Bürgerkriege; es gebe Leute, die sich die Agrippinische Partei nennen; wenn man nicht Einhalt thue, so komme es weiter; kein andres Mittel wider die steigende Zwietracht sey, als wenn der Eine oder Andre der Verwegensten weggeschafft würde.“

18. Aus diesem Grunde greift er den Cajus Silius und Titius Sabinus an. Beiden wurde des Germanicus Freundschaft verderblich, dem Silius noch Das, daß er sieben Jahre lang ein großes Heer befehligt hatte; und da durch seine, in Germanien erworbenen Triumphzeichen und den Sieg über Sacrovir sein Sturz um so größer war, jagte er Andern desto mehr Schrecken ein. *) Viele glaubten, er selbst habe durch Unbesonnenheit den Groll wider sich selbst gesteigert, da er vorlaut sich brüstete, „er habe sein Kriegsvolk in Gehorsam erhalten, während Andre sich in Meuterei eingelassen; Tiberius hätte die Herrschaft nicht behauptet, wenn auch seine Legionen Neuerungssucht ergriffen hätte.“ Der Cäsar glaubte dadurch seine Hoheit herabgesetzt, als sey sie für solche Verdienste zu schwach. Denn Dienstleistungen sind insoferne willkommen, als man sie ausgleichen zu können meint; steigen sie viel höher, so wird statt Dankes Haß erwiedert.

19. Silius Gemahlin war Sosia Galla, wegen Agrippina's Zuneigung dem Fürsten verhaßt. Man beschloß, mit einstweiliger Uebergehung des Sabinus, diese zu fassen. Der Consul Varro wurde angestellt, welcher, seines Vaters Feind-

---

*) Ueber des Silius Thaten in Germanien und Gallien siehe Buch 1, Cap. 31., B. 2, Cap. 6, 7, 25., B. 3, 45.

schaft vorschützend, zu eigener Schmach dem Hasse Sejans Vorschub that. Der Bitte des Beklagten um kurze Frist, bis der Ankläger vom Consulat abtrete, widersetzte sich der Cäsar; „es sey ja gebräuchlich, daß Beamte den Privatpersonen Tag ansetzen; man dürfe das Recht des Consuls nicht schmälern, auf dessen Wachsamkeit es beruhe, daß das Gemeinwesen nicht Schaden nehme.“ Es war dem Tiberius eigen, die neu ersonnenen Gräuel in alte Redensarten zu hüllen.*) Deßhalb wurde mit großer Dringlichkeit der Senat einberufen, als ob man mit Silius gesetzlich verfahre, als ob Varro Consul**) und noch ein Freistaat wäre. Der Beklagte schwieg, oder wenn er ein Wort zur Vertheidigung sprach, gab er zu verstehen, wessen Grimm auf ihm laste. Die Anschuldigungen waren Einverständniß mit Sacrovir und lange Verheimlichung des Kriegs, Befleckung des Sieges durch Habsucht und seine Gattin Sosia.***) Allerdings haftete auf Beiden die Schuld von Erpressungen, aber das Ganze ward als Majestätssache betrieben, und Silius kam der drohenden Verurtheilung durch freiwilligen Tod zuvor.

20. Dennoch wüthete man gegen sein Vermögen, nicht um den Steuerpflichtigen das Geld zu erstatten, deren Keiner es verlangte; sondern man zog des Augustus Geschenke ab,

---

*) Zur Zeit des Freistaats war es bei dringender Gefahr herkömmliche Form: Die Consuln mögen vorsehen, daß nicht das Gemeinwesen Schaden nehme. Diese gebrauchte nun Tiberius tückisch zur Verschleierung seiner Tyrannei.

**) Nämlich Consul im alten, ächten Sinne.

***) Siehe 3, 33.

und rechnete bis ins Einzelne, was die Staatskasse zu fordern hatte. Dieß war das Erstemal, daß Tiberius sich mit fremdem Gelde zu schaffen machte. Sosia ward ins Exil vertrieben auf des Asinius Gallus Vorschlag, welcher stimmte, daß ein Theil ihrer Güter eingezogen, ein Theil den Kindern überlassen werde. Dagegen wollte Marcus Lepidus den vierten Theil den Anklägern nach Forderung des Gesetzes, das Uebrige den Kindern zukommen lassen. An diesem Lepidus finde ich einen, für jene Zeiten ehrwürdigen und einsichtsvollen Mann;*) denn vieles Grausame in den Schmeicheleien Anderer lenkte er zum Besseren. Gleichwohl mangelte ihm nicht Besonnenheit, da er bei Tiberius unabänderlich in Gunst und Ansehen blieb. Dieß dringt mir den Zweifel auf, ob der Fürsten Zuneigung für die Einen, der Widerwille gegen Andere, wie alles Uebrige, vom Schicksal und Zufall abhänge, oder ob Etwas auf unsere Handlungsweise ankomme, und ob es möglich sey, zwischen hartnäckigem Eigensinn und kriechender Unterthänigkeit, ohne sich zu erheben oder sich bloszustellen, auf seiner Bahn fortzuwandeln. Ihm entgegen trug Messalinus Cotta, von gleicher edler Herkunft, aber von ganz verschiedenem Charakter, auf einen Senatsschluß an, daß auch schuldlose und fremder Vergehen unkundige Beamte für die Verbrechen ihrer Frauen, wie für eigene bestraft würden.

21. Hierauf wurde über Calpurnius Piso, einen adlichen, ungestümen Mann verhandelt. Dieser hatte nämlich, wie

*) Vergl. 1, 13 und besonders Vellej. Paterc. 2, 14. Er war ein Neffe des Triumvir Lepidus.

gemeldet,*) im Senat ausgerufen, er wolle wegen der Umtriebe der Ankläger die Stadt meiden; auch hatte er, Augusta's Hoheit verachtend, sich unterstanden, Urgulania vor Gericht zu ziehen und aus der fürstlichen Wohnung vorzufordern. Einstweilen hatte Tiberius Dieses mit Gelassenheit aufgenommen; aber in diesem Gemüthe, das den Haß nachtrug, auch wo die Hitze des Zorns abgekühlt war, haftete die Erinnerung. Quintus Granius beschuldigte den Piso eines wider die Majestät geführten Privatgesprächs, und fügte bei, er habe Gift im Hause und gehe mit einem Schwert umgürtet in die Curie. Das Letztere ward als Uebertreibung im Gräßlichen nicht beachtet; wegen der übrigen, vielfach gehäuften Klagen ward er gerichtlich belangt, jedoch wegen zeitig eingetretenen Todes nicht abgeurtheilt. Ferner wurde über den verwiesenen Cassius Severus berichtet, der, ein Mann von gemeiner Herkunft, boshaftem Charakter, aber gewandter Redner, sich erbitterte Feinde gemacht und dadurch bewirkt hatte, daß er durch endlichen Richterspruch des Senats nach Creta verbannt wurde. Daselbst erweckte er durch gleiche Umtriebe neue und alte Feindschaften; des Vermögens beraubt und geächtet, ergraute er auf dem Felsen Seriphus. **)

22. Um dieselbe Zeit warf der Prätor Plautius Silvanus aus unbekannter Veranlassung seine Gattin Apronia aus dem Fenster hinab; von seinem Schwäher Lucius Apronius vor den Cäsar gezogen, antwortete er mit verwirrtem Sinn,

---

*) S. Buch 2, Cap. 34.

**) Eine der Cycladen im Archipelagus.

er habe, von Schlaf überwältigt, Nichts gemerkt; seine Frau habe sich selbst den Tod angethan. Ohne Verzug geht Tiberius ins Haus, besichtigt das Schlafgemach, wo man Spuren von Gegenwehr und vom Stoß erblickte. Er trägt es dem Senate vor und bezeichnet die Richter. Urgulania, des Silvanus Großmutter, sendet dem Enkel einen Dolch. Man wollte hierin einen Wink des Fürsten wahrnehmen, wegen Augusta's Freundschaft mit Urgulania. Der Beklagte, nachdem er vergeblich das Eisen versucht hatte, ließ sich die Adern öffnen. Bald darauf ward Numantina, seine erste Gattin, beschuldigt, durch Zauberei und Gift den Gatten in Wahnsinn versetzt zu haben, freigesprochen.

23. Dieses Jahr befreite endlich das Römische Volk von dem langen Kriege mit dem Numidier Tacfarinas. Denn die vorigen Heerführer ließen vom Feind ab, sobald sie glaubten, ihre Thaten seyen hinreichend, die Triumphzeichen zu erlangen; schon standen drei lorbeerbekränzte Bildsäulen*) in der Stadt, und noch verheerte Tacfarinas Africa, verstärkt durch Hülfe der Mauren, welche unter Ptolemäus, Juba's Sohne, einem thatlosen Jüngling, die Herrschaft der Freigelassenen und den sklavischen Oberbefehl mit dem Kriege vertauscht hatten. An dem Könige der Garamanter hatte Tacfarinas einen Bewahrer der Beute und Genossen des Raubs; nicht daß er mit einem Heer einherzog, sondern er schickte nur leichte Schaaren, die man aus der Ferne größer angab; aus der Provinz selbst strömten brodlose Leute, unruhige Köpfe um so eiliger herzu, weil der Cäsar nach des

*) Des Camillus (2, 52), Apronius (3, 21) und Bläsus (3, 72).

Bläsus Feldzug, als ob kein Feind mehr in Africa wäre, die neunte Legion*) heimzuschiffen befohlen hatte; der Proconsul dieses Jahrs, Publius Dolabella, wagte nicht, sie zurückzuhalten, weil er mehr des Fürsten Befehl, als die Wechsel des Krieges fürchtete.

24. Nun streute Tacfarinas das Gerücht aus, der Römerstaat werde auch von andern Völkerschaften zerrissen, deßhalb zögen sie nach und nach aus Africa weg, die Uebrigen könnte man umzingeln, wenn Alle, denen Freiheit lieber als Knechtschaft sey, auf sie eindrängen. Er verstärkt seine Macht, umlagert die Stadt Thubuscum. Aber Dolabella zog zusammen, was er an Mannschaft besaß, vereitelte durch den Schrecken des Römischen Namens, und weil die Numidier gegen geordnetes Fußvolk nicht Stand zu halten vermögen, beim ersten Anlaufe die Belagerung und befestigte die günstigen Plätze; zugleich läßt er die Fürsten der Musulaner, die mit Abfall umgingen, mit dem Beil hinrichten. Weil ferner die Erfahrung vieler Feldzüge wider Tacfarinas gelehrt hatten, ein einziges schwer bewaffnetes Heer tauge nicht gegen einen herumschweifenden Feind, bietet er den König Ptolemäus mit seinem Volk auf und ordnet vier Heerzüge an, die er Legaten oder Tribunen übergiebt; die Streifrotten führen erprobte Maurische Häuptlinge an; er selber stand als Lenker des Ganzen da.

25. Nicht lange darauf geht Bericht ein, die Numidier hätten bei einer halbverfallenen, von ihnen selbst vormals angezündeten Burg, Namens Auzea, ihre Feldhütten aufge-

*) S. 3, 9.

schlagen und sich gelagert, im Vertrauen auf die Stellung, weil sie von dichten Wäldern rings umschlossen war. Nun mußten die leichten Cohorten und Geschwader, unwissend in welche Gegend man sie führe, im Eilmarsche aufbrechen. Bei Tagesanbruch fallen sie unter Trompetenschall und gräßlichem Geschrei die schlaftrunkenen Barbaren an, indeß die Pferde der Numidier angebunden standen oder auf den Waiden zerstreut umherirrten. Auf Römischer Seite war das Fußvolk dicht geschlossen, die Reiterei aufgestellt, Alles zum Kampfe vorgesehen; bei dem ganz überraschten Feinde dagegen keine Rüstung, keine Ordnung, kein Plan; wie Viehheerden wurden sie weggeschleppt, niedergemacht, gefangen. Der erbitterte Soldat, so vieler Mühsale gedenkend, und wie oft er um die längstersehnte Schlacht betrogen worden, sättigte sich, Einer wie der Andre, in Rache und Blut. Es ward in den Reihen herum angesagt, Alle sollten auf Tacfarinas losgehen, den sie aus so vielen Treffen kennen müßten; nur durch des Anführers Tod würden sie Ruhe vom Krieg erhalten. Er aber, als rings um ihn seine Leibwächter gefallen, sein Sohn bereits gefesselt war und die Römer ihn überall umstürmten, stürzt sich ins Waffengedränge und entgeht nicht ohne Rache der Gefangenschaft durch den Tod. So wurde diesen Kriegsvorfällen ein Ende gemacht.

26. Tiberius schlug dem Dolabella sein Begehren nach dem Triumphzeichen ab, aus Rücksicht auf Sejan, damit nicht seines Oheims Bläsus Lob verdunkelt würde. Allein Bläsus wurde dadurch nicht berühmter, und Jenem erhöhte die verweigerte Auszeichnung den Ruhm. Denn mit kleinerem Heer hatte er vornehme Gefangene, den Tod des Anführers und

den Ruhm des beendigten Kriegs errungen. Auch erschienen Abgeordnete der Garamanter, selten in der Stadt gesehen, welche das, durch Tacfarinas Tod erschrockene, seiner Schuld wohl bewußte*) Volk hergesandt hatte, um der Römischen Nation Genugthuung zu geben. Da ferner durch diesen Krieg des Ptolemäus Anhänglichkeit erprobt war, wurde der alte Gebrauch erneuert und einer der Senatoren abgesandt, der ihm den elfenbeinernen Stab und die gestickte Toga, Geschenke der Altvordern,**) darbringen, und ihn als König, Bundsgenossen und Freund begrüßen sollte.

27. In eben dem Sommer erstickte den in Italien aufkeimenden Saamen eines Sklavenkrieges der Zufall. Anstifter des Aufstandes war Titus Curtisius, vormals Soldat einer prätorischen Cohorte, anfänglich durch geheime Zusammenkünfte in Brundisium und den umliegenden Landstädten; dann rief er in öffentlich angeschlagenen Schriften den, in weiten Waldungen hausenden, ländlichen und rohen Sklavenstand zur Freiheit auf, als, wie durch der Götter Geschenk, drei Doppelruder anlandeten, die zu Transportschiffen in jenem Meere dienten. — Auch befand sich in jener Gegend der Quästor Curtius Lupus, dem nach altem Herkommen die Provinz Calles***) zugefallen war. Dieser stellte eine Schaar Seesoldaten auf

---

*) Nach der Lesart: nec culpae nescia.

**) Vergl. Dionys. Hal. 3, 35., Liv. 30, 15.

***) Man kennt keine Provinz dieses Namens, und die Abänderung in Cales genügt nicht. Walther versteht unter Calles (Waldpfade) die waldigen Regionen im Rücken Campaniens gegen das adriatische Meer hin; in welchem Sinne Calles Italicae bei Cic. pro Sext. C. 5. vorkommt.

und zerstäubte die so eben beginnende Verschwörung. Auch sandte der Kaiser eilends den Tribun Stajus mit starker Mannschaft hin, und dieser schleppte den Anführer selbst und die Häupter des Wagestücks in die Stadt, welche bereits in Angst war wegen der Menge Sklaven, die ungeheuer anwuchs, indeß das Volk der Freigeborenen täglich abnahm.

28. Dasselbe Consulat stellte ein häßliches Beispiel von Jammer und Unmenschlichkeit auf; einen Vater als Beklagten, einen Sohn als Kläger, beide mit Namen Vibius Serenus. Sie traten vor den Senat, jener aus der Verbannung zurückgeschleppt, in elendem, schmutzigen Aufzug und sogar mit Ketten belastet, während der Sohn das Wort führte; der junge Mann, zierlich aufgeputzt, mit fröhlichem Antlitz.*) Als Angeber und Zeuge zugleich brachte er vor, jener habe dem Leben des Fürsten nachgestellt, Kriegsanstifter nach Gallien geschickt, mit dem Beifügen, der gewesene Prätor Cäcilius Cornutus habe das Geld dazu hergeschossen. Dieser, der ängstlichen Stellung überdrüßig, und weil Anklage schon für Untergang galt, beschleunigte seinen Tod. Der Beklagte hingegen, ungebeugten Muthes, wandte sich gegen den Sohn, schüttelte die Kette, rief die rächenden Götter an, sie möchten ihm die Verbannung wieder schenken, wo er fern von solchem Betragen seine Tage zubringen könne, den Sohn aber möge dereinst die Strafe ereilen. Dabei betheuerte er, Cornutus sey unschuldig und habe sich ohne Grund schrecken lassen; Dieß werde man leicht einsehen, wenn noch Andere angegeben würden; denn er werde doch nicht Fürstenmord

*) Die ganze Stelle nach Walther's Text.

und Staatsumwälzung mit Einem Theilnehmer beabsichtigt haben.

25. Hierauf nennt der Ankläger den Cneus Lentulus und Sejus Tubero, zu großer Beschämung des Kaisers, indem die Vornehmsten der Stadt, seine vertrautesten Freunde, Lentulus als hochbejahrter Greis, Tubero als kränklicher Mann wegen Aufhetzung der Feinde und Verwirrung des Gemeinwesens belangt wurden. Doch Diese wurden alsobald der Anklage entnommen. *) Gegen den Vater wurden die Sklaven peinlich verhört, und das Verhör fiel wider den Ankläger aus. Dieser, ob seiner Unthat verwirrt und erschreckt durch das Gerede des Volkes, welches ihm mit Kerker, **) Felsensturz oder der Strafe des Vatermordes ***) drohte, entwich aus der Stadt. Von Ravenna zurückgeholt wird er gezwungen, die Anklage fortzusetzen, wobei Tiberius seinen alten Haß gegen den verbannten Serenus nicht verhehlte. Dieser hatte nämlich nach Libo's Verurtheilung †) in einem Briefe dem Cäsar vorgeworfen, einzig seine Bemühung sey unbelohnt geblieben, auch hatte er einige allzu trotzige Aeußerungen beigefügt, die vor stolzen, leicht beleidigten Ohren gefährlich waren. Acht Jahre später brachte der Cäsar Dieß vor, wobei er noch Allerlei aus der Zwischen=

*) Tiberius soll im Senate ausgerufen haben: „da bin ich nicht mehr werth zu leben, wenn auch Lentulus mich haßt!" Dio LVII, 24.

**) Robur, das sogenannte Tullianum.

***) Diese bestand darin, daß der Vatermörder, mit verhülltem Haupt in einen ledernen Sack genäht, in den Fluß geworfen wurde.

†) Siehe II, 30.

zeit rügte, obschon die Folter bei der Standhaftigkeit der Sklaven dawider zeugte.

30. Nach geschehener Abstimmung, daß Serenus nach althergebrachter Uebung bestraft werde, machte der Kaiser Einsprache, um das Gehässige zu mildern. Als Gallus Asinius vorschlug, ihn auf Gyaros oder Donusa einzubannen, verwarf er auch Dieses, bemerkend, beide Inseln seyen wasserarm, und Wem man das Leben schenke, dem müsse man auch die Bedürfnisse des Lebens gewähren. So wurde Serenus nach Amorgus *) zurückgebracht. Und weil Cornutus durch eigene Hand gefallen war, wurde angetragen, die Belohnungen der Ankläger abzuschaffen, wofern ein Majestäts wegen Belangter vor gefälltem Richterspruch sich des Lebens beraubt hätte; und diese Meinung wäre durchgegangen, hätte nicht der Cäsar mit Härte, und gegen seine Weise ohne Rückhalt, zu Gunsten der Ankläger sich beschwert, die Gesetze seyen nicht geachtet und der Staat am Abgrund. Eher möchten sie das Recht vernichten, als dessen Wächter beseitigen. So wurden die Angeber, ein zum öffentlichen Unheil ausgehecktes und nie durch Strafen sattsam gebändigtes Geschlecht noch durch Belohnungen hervorgelockt.

31. Diese unabläßigen Jammerauftritte wurden einigermaßen durch Freudiges unterbrochen, da der Cäsar den eines Schmähgedichtes wider ihn überwiesenen Römischen Ritter Cajus Cominius auf Bitten seines Bruders, eines Senators, begnadigte. Desto sonderbarer fand man es, daß

*) Unbedeutende Insel im Aegäischen Meer.

Er, der das Bessere kannte, und wußte, welcher Ruhm die Milde begleitet, die Härte vorzog. Denn sein Fehler war nicht Stumpfsinn, auch merken es die Fürsten wohl, wann ihre Thaten mit Aufrichtigkeit, wann mit erheuchelter Freude gepriesen werden. Ja Er selbst, sonst so abgemessen und die Worte gleichsam herauszwingend, sprach geläufiger und freier, so oft er jemandem zu Gunsten redete. Hingegen als Publius Suilius, ehmaliger Quästor des Germanicus, aus Italien entfernt wurde, überwiesen für eine Gerichtsverhandlung Geld angenommen zu haben, stimmte er für Dessen Fortschaffung auf eine Insel, und zwar mit solcher Heftigkeit, daß er mit einem Schwur betheuerte, der Staat sey dabei betheiligt. Was damals übel aufgenommen wurde, schlug später nach der Rückkehr des Suilius zu seinem Lob aus, denn das folgende Zeitalter sah ihn übermächtig, verkäuflich, und des Fürsten Claudius Freundschaft lange mit Glück, nie zum Guten, benützend. Dieselbe Strafe wurde dem Senator Catus Firmius auferlegt, als habe er seine Schwester mit falscher Majestätsklage verfolgt. Catus hatte, wie ich erzählte, *) den Libo tückisch verlockt, dann durch Hinterbringen gestürzt. Tiberius dieses Dienstes eingedenk, aber Anderes vorschützend, verbat sich seine Verbannung; gegen seine Ausstoßung aus dem Senate machte er keine Einsprache.

32. Daß das Meiste, was ich hier vortrage und noch vortragen werde, vielleicht kleinlich und der Erwähnung

*) II, 27 f.

unwerth scheinen möchte, ist mir nicht unbewußt; allein Niemand wird meine Jahrbücher mit den Schriften Derjenigen in Vergleichung stellen, welche des Römischen Volkes alte Geschichten verfaßt haben. Gewaltige Kriege, Eroberung von Städten, geschlagene und gefangene Könige, oder wenn sie bisweilen aufs Innere zu sprechen kamen, Fehden der Consuln wider die Tribunen, Acker- und Korngesetze, Kämpfe der Gemeinen mit den Vornehmen, stellten sie in freiem Ergusse dar. Mir ward eine beschränkte, ruhmlose Arbeit; ein unbewegter oder wenig angefochtener Friede, kläglich der Zustand in der Stadt, der Fürst für Ausdehnung des Reichs unbekümmert. Gleichwohl wird es nicht ohne Nutzen seyn, jene beim ersten Anblick unbedeutenden Vorfälle näher zu betrachten, woraus manchmal die Anregung *) zu großen Dingen hervorgeht.

33. In allen Nationen und Städten steht die Regierung entweder beim Volk, oder bei den Vornehmen, oder bei einem Einzigen. Eine aus diesen dreien gewählte und verschmolzene Staatsform ist leichter zu preisen als zu verwirklichen, und wird sie verwirklichet, ist sie nicht von Dauer. Gleichwie man ehedem, als die Gemeinen die Oberhand hatten, oder als die Väter vorherrschten, den Charakter des Volks und durch welche Mittel es in Schranken zu halten sey, erkannt haben mußte, und Der, so des Senats und der Großen Deutungsart am meisten durchblickt hatte, für staatsklug und weise galt; ebenso möchte bei der jetzigen Umgestaltung

*) Magnarum rerum motus, nicht monitus, wie Lamalle nach Lipsius liest.

der Dinge, wo das Römische Gemeinwesen nichts anderes als Alleinherrschaft ist, die Sammlung und Ueberlieferung obiger Thatsachen zweckmäßig seyn, da nur Wenige mit Einsicht das Sittliche vom Schlechten, das Nützliche vom Schädlichen zu unterscheiden wissen, die Meisten blos durch fremde Erfahrungen sich belehren lassen. Indessen so nützlich Jenes ist, hat es doch äußerst wenig Anziehendes. Denn Völkerschicksale, Kriegswechsel, der Feldherrn glorreicher Ausgang fesseln und erfrischen des Lesers Gemüth. Wir müßen grausame Befehle, ununterbrochene Anklagen, heuchlerische Freundschaften, den Sturz der Schuldlosen, Gerichtshändel von immer gleichem Ausgange, *) die stete Wiederkehr ähnlicher Ereignisse bis zur Uebersättigung aneinander reihen. Ferner tritt gegen die alten Geschichtschreiber selten ein Tadler auf, und Niemand kümmert sich darum, ob man die Punischen oder Römischen Schlachtreihen mit Vorliebe preise; hingegen von Vielen, die unter Tiberius Regierung Strafe oder Entehrung litten, leben die Nachkommen noch, und wenn auch die Familien selbst ausgestorben sind, so finden sich Solche, die wegen Aehnlichkeit ihres Verhaltens den Tadel fremder Vergehen auf sich beziehen. Sogar Ruhm und Tugend regen Erbitterung auf, als ob die allzu nahe gebrachte Darstellung Rüge enthielte. Doch ich kehre zum Vorhaben zurück.

---

*) Easdem exitu causas. Die mir bekannten Uebersetzer geben diese Worte so: Stets dieselben Ursachen (oder Anläße) des Untergangs. Dann aber müßte es wohl heißen, easdem exitii causas. Ich verstehe unter causas die damals häufig vorkommenden Prozesse, besonders wegen Majestätsvergehen.

34. Unter den Consuln Cornelius Cossus und Asinius Agrippa wurde Cremutius Cordus eines neuen bisher nie erhörten Verbrechens halben belangt, er habe in einem herausgegebenen Geschichtswerke Marcus Brutus gelobt und Cajus Cassius den letzten der Römer genannt. Die Ankläger waren Satrius Secundus und Pinarius Natta, Anhänger Sejans, welcher Umstand des Beklagten Verderben war. Auch vernahm der Kaiser mit grimmiger Miene die Vertheidigung, die Cremutius, entschlossen das Leben zu verlassen, folgendermaßen anhub: „Für Worte werd' ich bezüchtigt, versammelte Väter! so sehr sind meine Handlungen frei von Schuld. Aber auch jene waren nicht wider den Fürsten noch des Fürsten Mutter gerichtet, für welche das Majestätsgesetz gilt. Brutus und Cassius soll ich gelobt haben, deren Thaten Viele aufgezeichnet, Niemand ohne Ruhm erwähnt hat. Titus Livius unter den Ersten hervorglänzend an Beredsamkeit und Zuverläßigkeit, erhob den Pompejus mit solchen Lobsprüchen, daß Augustus ihn den Pompejaner nannte, ohne daß dieses ihrer Freundschaft Abbruch that. Den Scipio, den Afranius, diesen nämlichen Cassius, diesen Brutus, nennt er nirgends Räuber und Vatermörder, wie man sie gegenwärtig betitelt; oft bezeichnet er sie als ausgezeichnete Männer. Asinius Pollio's Werk weiht ihnen ein rühmliches Andenken; Messala Corvinus preist den Cassius als seinen Feldherrn. Was anderes that der Dictator Julius Cäsar gegen Cicero's Schrift, worin er Cato bis zum Himmel erhob, als daß er eine Gegenschrift gleichsam dem öffentlichen Richterspruche vorlegte? Des Antonius Briefe, des Brutus Volksreden enthalten zwar

grundlose, doch mit vieler Bitterkeit ausgesprochene Schmähreden wider Augustus; von Bibaculus und Catullus liest man Verse voll Lästerungen gegen die Cäsarn; aber selbst der vergötterte Julius, selbst der vergötterte Augustus duldeten Solches und ließen ihm freien Lauf; ob mehr aus Mäßigung als Klugheit, möchte ich nicht leicht entschieden, denn Was man gering schätzt, erlischt von selbst; erzürnt man sich, so erscheint man getroffen."

35. „Der Griechen erwähne ich nicht, bei welchen nicht bloß die Freimüthigkeit, sondern auch die Frechheit ungestraft blieb, oder wenn Jemand dagegen auftrat, so rächte er sich an Worten mit Worten. Aber durchaus keiner Verantwortlichkeit und keinem Tadel unterlagen die Aeußerungen gegen Solche, die der Tod dem Hasse oder der Gunst entzogen hatte. Reize ich denn in öffentlichen Reden das Volk zum Bürgerkrieg auf, während Cassius und Brutus mit bewaffneter Hand das Schlachtfeld von Philippi behaupten? O wahrlich, *) jene vor mehr als siebzig Jahren Gefallene behalten noch jene Charakterzüge, womit ihre Bildnisse uns ansprechen, die auch nicht einmal der Sieger vernichtete; auch in dem Andenken der Schriftsteller. Die Nachwelt zollt Jedem den ihm gebührenden Preis, und wenn das Verdammungsurtheil über mich hereinbricht, so wird es Menschen geben, die nicht nur des Cassius und Brutus,

---

*) Ich kann mich nicht bereden, mit Walther hier einen Fragesatz anzunehmen und an illi quidem zu lesen, sondern ich lese at, und finde eine Affirmation, die noch durch quidem verstärkt wird.

sondern auch meiner gedenken." Hierauf verließ er den Senat und endete sein Leben durch Hunger. Seine Schriften sollten nach der Väter Schluß durch die Aedilen verbrannt werden, allein sie wurden heimlich erhalten, dann herausgegeben. *) Um so mehr muß man über die Albernheit Derjenigen lachen, die im Besitze der Macht auch das Gedächtniß der Folgezeit auslöschen zu können wähnen. Im Gegentheil, werden die Geister bestraft, so steigt ihr Ansehen; auch haben auswärtige Könige, oder Wer sonst mit gleicher Strenge verfuhr, nichts als Schande für sich und für Jene Ruhm zu Wege gebracht.

36. Uebrigens gingen in diesem Jahre die Anklagen so ununterbrochen fort, daß an den Tagen des Latinischen Festes **) Calpurnius Salvianus den Stadtpräfecten Drusus, ***) als er zur Uebernahme seines Amtes den Richterstuhl bestieg, mit einer Klage wider Sextus Marius anging, welches Betragen, vom Kaiser laut mißbilliget, Salvians Verbannung herbeiführte. Den Einwohnern von Cyzicus †) wurde von Seiten ihres Staates Nachläßigkeit in Verehrung des göttlichen Augustus vorgeworfen, wozu noch Klagen

*) Seine Tochter Marcia hatte sie gerettet. Dio LVII, 24. Senec. ad Marc. c. 22.

**) Dieses Fest, das jährlich vier Tage dauerte, war von Tarquinius dem Stolzen wegen Vereinigung der Völkerschaften Latiums mit den Römern gestiftet worden.

***) Sohn des Germanicus.

†) Stadt in Kleinasien am Meer von Marmora. Die Einwohner hatten einen Tempel Augusts zu bauen angefangen, aber nicht vollendet.

über Gewaltthätigkeit gegen Römische Bürger kamen; sie verloren die Freiheit, die sie im Mithridatischen Kriege als Belagerte verdient hatten, da eben sowohl durch ihre Ausdauer als durch Lucullś Hülfe der König zurückgeschlagen worden. Fontejus Capito hingegen, der als Proconsul Asien verwaltet hatte, ward freigesprochen, weil des Vibius Serenus *) Beschuldigungen wider ihn sich als erdichtet zeigten. Dennoch gereichte dieß dem Serenus nicht zum Nachtheil, da der öffentliche Haß ihn sicher stellte; denn die hitzigsten Ankläger waren gleichsam geheiligte Personen, die lauen, gemeinen wurden zur Strafe gezogen.

37. Um dieselbe Zeit schickte das jenseitige Hispanien Gesandte an den Senat, mit Bitte, nach dem Beispiel Asiens dem Tiberius und seiner Mutter einen Tempel erbauen zu dürfen. Bei diesem Anlasse glaubte der Cäsar, der ohnehin selbständig genug war, um Ehrenbezeugungen zu verschmähen, Denjenigen entgegnen zu müßen, die ihn verschrieen, als habe er sich zur Ehrsucht hingeneigt, und begann folgendermaßen: „Ich weiß, versammelte Väter, daß Manche an meinem Charakter irre geworden, weil ich Asiens Städten jüngst bei dem nämlichen Ansuchen nicht entgegen stand. Darum will ich sowohl die Rechtfertigung meines vorigen Stillschweigens, als auch Was für die Zukunft mein Entschluß sey, zu gleicher Zeit vortragen. Da der vergötterte Augustus ihm und der Stadt Rom einen Tempel in Pergamus **) zu erbauen nicht hintertrieb, so habe ich, der

*) Des jüngern. S. Cap. 28.

**) Stadt in Mysien in Kleinasien.

ich alle seine Thaten und Reden gleich Gesetzen beobachte, das schon beliebte Beispiel ohne Bedenken befolgt, weil an meine Verehrung auch die des Senats sich anschloß. Zwar mag die einmalige Annahme Entschuldigung finden, dennoch liegt etwas Ehrgeiziges und Hochmüthiges darin, sich durch alle Provinzen unter göttlichem Bild feiern zu lassen; auch würde des Augustus Verehrung erlöschen, wenn sie durch Schmeicheleien jeder Art alltäglich würde."

38. „Daß ich ein Sterblicher sey, versammelte Väter, daß mein Wirken ein menschliches sey, und daß ich mich damit begnüge, den obersten Platz auszufüllen, bezeuge ich vor Euch und will, daß die Nachkommen es wissen, welche meinem Andenken genug und übergenug leisten, wenn sie dafür halten, daß ich meiner Vorfahren würdig, für Euer Bestes besorgt, standhaft in Gefahr, und wo ich der öffentlichen Wohlfahrt wegen Anstoß geben mußte, nicht zaghaft gewesen sey. Das sind meine Tempel in Euern Herzen, das die herrlichsten Standbilder, und diese sind unvergänglich. Denn die von Stein aufgeführten, wofern das Urtheil der Nachwelt sich in Haß verkehrt, sieht man wie Grabstätten geringschätzig an. Deßhalb bitte ich die Bundesgenossen, die Bürger, ja die Götter selbst, *) Diese, daß sie mir bis ans Lebensende einen besonnenen, des menschlichen und göttlichen Rechtes kundigen Geist verleihen; Jene, daß sie, wann ich abgeschieden seyn werde, mit Lob und gutem Andenken meine Thaten und meines Namens Ruf begleiten." — Späterhin verharrte er auch in vertraulichen Unterredungen auf dem

*) Es standen Götterstatuen in der Kurie.

Ablehnen solcher Verehrung seiner Person. Einige legten Dieß für Bescheidenheit aus, Viele für Mißtrauen in sich selbst, Andre als niedrige Denkensart, weil nämlich gerade die edelsten Menschen nach dem Höchsten streben. So sey bei den Griechen Hercules und Bacchus, so bei uns Romulus unter die Götter gezählt worden. Besser habe Augustus gethan, als er darauf rechnete. *) Den Fürsten stehe alles Andre sogleich zu Gebote; Eines müßten sie unersättlich erstreben, ein gesegnetes Andenken, denn Wer den Ruhm verachte, verachte auch die Tugend.

39. Aber Sejan, durch sein übermäßiges Glück bethört und zudem durch die Begehrlichkeit eines Weibes aufgereizt, indem Livia auf die versprochene Verehlichung drang, setzt ein Schreiben an den Cäsar auf, denn damals war es Sitte, auch bei dessen Anwesenheit schriftlich bei ihm einzukommen. Dasselbe war so abgefaßt: „Durch das Wohlwollen seines Vaters Augustus, dann durch häufige Zusagen des Tiberius sey er so gewöhnt, daß er Hoffnungen und Wünsche früher zu des Fürsten Ohren als zu den Göttern gelangen lasse. Nie habe er sich den Glanz der Ehrenstellen ausgebeten; Nachtwachen und Mühsale gleich einem Soldaten für des Imperators Sicherheit ziehe er vor. Dennoch habe er, und Dieß sey ihm das Herrlichste, es dahin gebracht, daß man ihn der Verwandschaft mit dem Cäsar würdig erachte. Darauf baue er seine Hoffnung. Und weil er vernommen,

*) Nämlich, die Nachkommen werden ihm göttliche Ehre zuerkennen, ohne daß er es verlangen müsse.

Augustus habe bei Verehlichung seiner Tochter *) auch zuweilen an Römische Ritter gedacht, so möchte Er, wenn der Livia ein Ehmann gesucht werde, des Freundes eingedenk seyn, der einzig die Ehre dieser Verwandtschaft zu genießen wünsche. Denn die ihm obliegenden Aemter werde er nicht aufgeben; ihm sey es Befriedigung, wenn sein Haus gegen Agrippina's ungerechte Angriffe gesichert sey, und zwar um seiner Kinder willen, denn er habe lang und überlang gelebt, wenn er mit einem solchen Fürsten seine Laufbahn vollenden könne."

40. In seiner Antwort lobte Tiberius Sejans Anhänglichkeit, erwähnte mit Wenigem seiner Wohlthaten gegen ihn, und indem er gleichsam zu unbefangener Erwägung Frist erbat, fügte er hinzu: „Andre Menschen beschränkten sich auf Das, was sie für ihre Person zuträglich finden; der Fürsten Stellung sey ganz verschieden, sie müßten in Hauptsachen auf den Ruf Rücksicht nehmen. Deßhalb wolle er nicht mit der einfachen Antwort ausschlüpfen, Livia möge selbst entscheiden, ob sie sich nach Drusus wieder vermählen, oder in der nämlichen Wohnung ausharren solle, an ihrer Mutter und Großmutter habe sie nähere Rathgeberinnen. Er wolle sich offener aussprechen: Was erstlich Agrippina's Groll betreffe, so werde dieser heftiger entbrennen, wenn Livia's Verehlichung das Cäsarische Haus gleichsam in Parteien zerreiße. Ohnehin breche der Frauen Eifersucht hervor, und durch diese Zwietracht würden seine Enkel ver-

*) Julia, Tochter des Augustus und der Scribonia, zuerst mit Marcellus, dann mit Agrippa, endlich mit Tiberius vermählt.

dorben; wie, wenn durch eine solche Ehe der Streit noch verstärkt würde? Du täuschest dich, Sejan, wenn du glaubst, in deinem jetzigen Stande bleiben zu können, und Livia, zuerst mit Cajus Cäsar, dann mit Drusus vermählt, werde mit einem Römischen Ritter altern wollen. Gesetzt, ich gäbe es zu, glaubst du, Diejenigen würden es dulden, die ihren Bruder, ihren Vater und unsre Vorfahren auf dem Gipfel der Macht sahen? Zwar du willst innerhalb deiner Schranken verharren; aber jene Magistrate und Großen, die wider deinen Willen selbige durchbrechen und über alle Angelegenheiten dich berathen, äußern laut genug, du habest bereits den Rang eines Ritters überschritten und meines Vaters Freunde überboten, und aus Neid gegen dich klagen sie auch mich an. Freilich hat Augustus daran gedacht, seine Tochter einem Römischen Ritter zu geben. Das ist doch etwas Erstaunliches, wenn er, der von Sorgen aller Art umringt war, und voraussah, wie unendlich hoch Derjenige steigen würde, den er durch solche Verbindung über Andre hinaufsetzen würde, im Gespräche einen Cajus Proculejus und etliche Andre anführte, Männer von ungemein stillem Wandel, die sich in keine Staatsgeschäfte mischten! Jedoch, wenn schon des Augustus Bedenklichkeit uns bestimmt, wie viel entscheidender ist, daß er sie dem Marcus Agrippa, hernach mir zur Ehe gab. Dieses ist, was ich aus Freundschaft dir nicht verhehlen wollte. Uebrigens werde ich weder deinen noch Livia's Absichten im Wege stehen. Welche Entwürfe ich noch sonst bei mir hege, durch welche Bande ich dich an mich zu fesseln gedenke, übergehe ich für dießmal; nur das eröffne ich dir, Nichts sey so hoch, dessen deine Verdienste

und deine Gesinnung gegen mich nicht würdig wären, und bei gegebenem Anlasse werd' ich es im Senat und in der Volksversammlung nicht verschweigen."

41. Sejan dagegen, nicht mehr für seine Verehlichung, sondern für Wichtigeres besorgt, verwahrte sich „gegen schleichenden Argwohn, Volksgerede und Angriff der Mißgunst." Um nicht durch Abweisung der häufigen Zusammenkünfte in seinem Hause seinen Einfluß zu schwächen, oder durch Zulassung derselben zu Verdächtigungen Stoff zu bieten, verfiel er darauf, daß er Tiberius antrieb, sein Leben fern von Rom in anmuthiger Gegend zuzubringen. Dabei berechnete er Vieles voraus. Der Zutritt zum Fürsten würde von ihm abhangen, die Briefe würden großentheils durch seine Hand gehen, weil sie durch Soldaten überbracht würden; bald werde der Cäsar, auf der Neige des Alters, und in der Abgeschiedenheit erschlafft, die Regierungsgeschäfte gutwillig abtreten; der gehässigen Einflüsterungen gegen ihn selbst würden weniger seyn, sobald der Höflinge Schwarm wegfalle, und während er an äußerem Schimmer verliere, gewinne er an wirklicher Macht. Deßhalb schmähte er allmählig auf das Lästige des Stadtlebens, des Volkes Zulauf, die Menge der Zudringlichen, viel Rühmens machend von Ruhe und Einsamkeit, wo man von Widerlichen und Mißvergnügten frei den wesentlichen Geschäften am besten obliegen könne.

42. Ein zufällig in jenen Tagen erhobener Prozeß gegen Votienus Montanus, einen ungemein geistreichen Mann, bewog den schon wankenden Tiberius, die Versammlungen der Väter und jene Aussagen zu meiden, die häufig

mit dem ganzen Gewichte der Wahrheit auf ihn eindrangen. Als nämlich Votienus wegen Schmähungen wider den Cäsar vorgefordert wurde, und Aemilius, ein gemeiner Kriegsmann, als Zeuge Alles aufdeckte, auch beim lärmenden Widerspruch mit großer Hartnäckigkeit darauf bestand; mußte Tiberius die Lästerungen anhören, womit man in Geheim wider ihn loszog, was ihn so betroffen machte, daß er ausrief, er wolle sogleich oder mittelst einer Untersuchung sich rechtfertigen, und kaum durch Bitten der Nächstsitzenden und durch Schmeichelworte Aller zu besänftigen war. Votienus erlitt nun wirklich die Strafe des Majestätsverbrechens. *) Der Cäsar, nur desto starrsinniger an der ihm vorgeworfenen Härte gegen Beklagte hangend, bestrafte die des Ehebruchs mit Varius Ligus bezüchtigte Aquilia mit Verbannung, obschon der ernannte Consul Lentulus Gätulicus sie nach dem Julischen Gesetze **) verurtheilt hatte; den Apidius Merula, weil er nicht auf des göttlichen Augustus Satzungen geschworen hatte, ***) löschte er in der Senatorenliste aus.

43. Hiernächst wurden die Gesandschaften der Lacedämoier und Messenier angehört über das Recht auf einen

*) Er wurde nach Eusebius Chronik auf die Balearischen Inseln verwiesen.

**) Siehe II, 50.

***) Die Triumvirn Augustus, Antonius und Lepidus hatten zur Verstärkung ihrer eigenen Gewalt eingeführt, auf Julius Cäsars Namen schwören zu lassen, und dieser Mißbrauch wurde dann unter den nachfolgenden Fürsten beibehalten.

Tempel der Diana Limnatis, *) von welchem die Lacedämonier laut alten Jahrbüchern und Dichtergesängen behaupteten, er sey von ihren Vorfahren und auf ihrem Boden geweiht worden; allein vom Macedonier Philipp, mit welchem sie Krieg geführt, sey er ihnen durch Waffengewalt entrissen und nachher durch Cajus Cäsars und Marcus Antonius Spruch zurückgegeben worden. Dagegen brachten die Messenier vor, es sey vor Altem eine Theilung des Peloponneses unter die Nachkommen des Hercules vorgenommen worden und ihrem König sey das Dentheliatische Gebiet, worauf der Tempel stehe, zugefallen; noch seyen Denkzeichen hiervon in Stein und alten Erztafeln eingegraben vorhanden. Würden sie zu Zeugnissen aus Jahrbüchern und Dichtern aufgefodert, so hätten sie zahlreichere und gewichtvollere; auch habe Philipp nicht gewaltthätig, sondern nach dem Recht entschieden. So habe gleichfalls der König Antigonus, so der Feldherr Mummius geurtheilt; so haben die Milesier als amtlich erbetene Schiedsrichter, und endlich Atidius Geminus, Prätor Achaja's gestimmt. Also fiel die Entscheidung zu Gunsten der Milesier. Auch die Segestaner **) kamen mit einem Begehren ein, um Herstellung des vor Alter verfallenen Venustempels auf dem Berg Eryx, wobei sie über dessen Ursprung die bekannten und für Tiberius schmeichelhaften Sagen anführten. Er übernahm willig die Besorgung als

*) Beiname der Diana von Limnä, einem Dorf auf der Grenze von Lacedämon und Messenien.

**) Segesta, uralte Stadt im westlichen Theile Siciliens. Eryx, Stadt auf einem Berge auf der westlichen Küste derselben Insel.

Blutsverwandter. *) Dann ward über das Ansuchen der Massilier **) eingetreten, und man stützte sich auf des Publius Rutilius ***) Beispiel. Diesen gesetzlich verwiesenen Mann hatten nämlich die Smyrnäer zum Bürger angenommen; mit gleichem Rechte hatte der verbannte, von den Massiliern aufgenommene Vulcatius Moschus sein Vermögen ihrem Gemeinwesen, als seinem Vaterland, hinterlassen.

44. In diesem Jahre starben zwei angesehene Männer, Cneus Lentulus †) und Lucius Domitius. ††) Dem Erstern gereichte, außer dem Consulat und dem Triumphschmuck über die Gätuler, †††) seine mit Ehren erduldete Armuth, hernach sein großes redlich erworbenes und mäßig genossenes Vermögen zum Ruhm. Domitius hatte sich eines Vaters zu rühmen, der im Bürgerkriege zur See mächtig war, bis er in die Parteihändel des Antonius, dann des Cäsar Augustus verwickelt wurde. Sein Großvater war in der Pharsalischen Schlacht für die Patrizier gefallen, er selbst erlangte die Auszeichnung, daß ihm die jüngere Antonia, *†)

---

*) Tiberius rühmte sich nämlich seiner Abkunft von Aeneas und Venus. Aber vermuthlich hätten Diese sich des Abkömmlings nicht gerühmt.

**) Massilia ist das jetzige Marseille.

***) Vergl. Vellej. II, 13. Valer. Max. VI, 44.

†) Er wird I, 27. als des Drusus Begleiter in Pannonien erwähnt.

††) Vater des Domitius Ahenobarbus, Großvater des Kaisers Nero.

†††) Ein zahlreiches Volk im Innern Afrika's.

*†) Nach Sueton. Nero C. 5. war es die ältere Antonia; die

Octavia's Tochter, zur Ehe gegeben ward. Nachher drang er mit einem Heer über den Elbestrom setzend so tief in Germanien ein als Niemand zuvor; für diese That erlangte er die Triumphzeichen. Auch starb Lucius Antonius, von hochberühmtem aber unglücklichen Geschlecht. Denn nachdem sein Vater Julus Antonius wegen Ehebruch mit Julia hingerichtet worden, versetzte Augustus diesen noch sehr jungen Enkel seiner Schwester nach Massilia, wo unter dem Scheine der Studien der Name eines Verbannten verhüllt wurde. Doch ward er im Tode geehrt und seine Gebeine laut Senatschluß in der Octavier Grabstätte beigesetzt.

45. Unter denselben Consuln ward im diesseitigen Hispanien von einem Landmann aus dem Volksstamme der Termestiner eine gräßliche That verübt. Dieser fiel den im Frieden unbesorgten Prätor der Provinz Lucius Piso auf der Straße unversehens an und ermordete ihn mit Einer Wunde. Durch die Schnelligkeit seines Pferdes entflohen und in einem Waldgebirge angelangt ließ er das Pferd los, und entwischte den Nachsetzenden durch schroffe unwegsame Gegenden. Doch nicht lange blieb er unentdeckt. Denn das Pferd ward ergriffen, durch die nächsten Dörfer geführt, und der Eigenthümer erkannt. Als der Aufgefundene durch Folter gezwungen wurde, die Mitwisser anzugeben, schrie er mit lauter Stimme in der Landessprache, alles Fragen sey vergeblich; seine Genossen möchten dabei seyn und zusehen: kein Schmerz werde heftig genug seyn, ihm die

jüngere wäre nach ihm (Calig. C. 1.) Gemahlin des ältern Drusus gewesen.

Wahrheit auszupressen. Als er des folgenden Tags zum Verhör zurückgeschleppt ward, riß er sich mit solcher Gewalt von den Wächtern los und stieß den Kopf an einen Stein, daß er sogleich entseelt hinsank. Man glaubte indeß, Piso sey durch Hinterlist der Termestiner umgekommen, weil er unterschlagene Staatsgelder mit mehr Strenge eintrieb, als Barbaren ertragen mögen.

46. Unter den Consuln Lentulus Gätulicus und Cajus Calvisius wurden dem Poppäus Sabinus die Triumphzeichen zuerkannt wegen Bändigung Thracischer Völkerstämme, die als rohe Bergbewohner um so trotziger sich betrugen. Die Ursache des Aufstandes war, abgesehen von ihrem Volkscharakter, daß sie sich weigerten, Aushebungen zu dulden und die rüstigsten Leute für unsern Kriegsdienst herzugeben, gewohnt, nicht einmal ihren Königen anders als nach Willkühr zu gehorchen, oder wenn sie auch Hülfmannschaft schicken, eigene Anführer zu bestellen und nur wider die Grenznachbarn Krieg zu führen. Auch hatte sich das Gerücht verbreitet, man werde sie getrennt und unter andre Völker gesteckt in entlegene Länder wegschleppen. Doch bevor sie zu den Waffen griffen, schickten sie Gesandte, um Freundschaft und Folgsamkeit zu bezeugen, und dabei werd' es bleiben, wofern man sie nicht mit neuen Lasten reize; würde man ihnen als Ueberwundenen Knechtschaft ankündigen, so hätten sie Eisen und Mannschaft und entschlossenen Muth zu Freiheit oder Tod. Dabei wiesen sie auf ihre über Felsen erbauten Burgen, auf ihre dorthin gebrachten Eltern und Gattinnen, und drohten mit verwickeltem, schwierigem, blutigem Krieg.

47. Sabinus aber gab, bis er sein Heer in Eins zusammengezogen haben würde, milden Bescheid, und nachdem Pomponius Labeo aus Mösien mit einer Legion, der König Rhömetalces mit dem Hülfsvolk aus seinen nicht abgefallenen Landsleuten angelangt waren, ließ er das vorhandene Heer dazu stoßen, und zog gegen den Feind, der sich schon in den Gebirgspässen gesetzt hatte. Einige Verwegnere ließen sich auf offenen Anhöhen sehen. Gegen Diese stieg der Römische Feldherr in Schlachtordnung hinan und vertrieb sie ohne Mühe, doch verloren die Barbaren wenig Leute, wegen der nahen Schlupfwinkel. Dann verschanzte er sich auf dieser Stelle und besetzte mit starker Mannschaft den Berg, der mit schmalem, ebenem Rücken bis an die nächste Burg fortlief, die von einer großen Menge theils bewaffneter, theils ungeübter Leute vertheidigt wurde; zugleich schickte er gegen die Trotzigsten, welche vor dem Wall nach Landessitte singend und tanzend umhersprangen, auserlesene Pfeilschützen ab. So lange Diese von ferne schoßen, brachten sie häufige und ungerächte Wunden bei; als sie näher anrückten, wurden sie durch plötzlichen Ausfall geworfen, und zogen sich auf die Sugambrische Cohorte *) zurück, welche der Römische Anführer als eine zu Wagnissen rüstige, durch Kriegsgesang und Waffengetöse nicht minder schreckliche Schaar in der Nähe aufgestellt hatte.

*) Sugambern oder Sycambern, ein Germanisches Volk auf dem rechten Rheinufer in der Gegend von Cleven und Bergen, das den Römern lange widerstand. Tiberius versetzte es endlich auf das linke Rheinufer.

48. Nun wurde das Lager näher an den Feind gerückt, und in den vorigen Verschanzungen die Thracier zurückgelassen, die, wie gemeldet, es mit uns hielten. Man gestattete ihnen zu verheeren, zu sengen, Beute fortzuschleppen, wofern sie nur die Streiferei auf den Tag beschränkten, die Nacht aber im Lager gesichert und wachsam zubrächten. Anfangs befolgten sie Dieß; bald aber zu Schwelgerei gewandt, bereichert durch Raub, unterlassen sie das Wachehalten, schwelgen bei Gastmälern, oder sinken schlaf- und weintrunken dahin. Wie nun der Feind ihre Sorglosigkeit erfuhr, stellt er zwei Kriegsschaaren auf, deren die eine die Plünderer überfallen, die andre das Römische Lager angreifen sollte, nicht in Hoffnung der Einnahme, sondern damit sie vor dem Geschrei und Pfeilschießen, jeder auf eigene Gefahr bedacht, das Gelärm des andern Treffens nicht vernähmen. Ueberdieß wurde die Dunkelheit gewählt, den Schrecken zu vergrößern. Allein die den Wall der Legionen Angreifenden wurden leicht abgetrieben; die Thracischen Hülfsvölker, vom plötzlichen Ueberfall in Schrecken gesetzt, während ein Theil bei den Verschanzungen umherlag, die Mehrzahl außerhalb umherstreifte, mit desto größerer Erbitterung niedergemacht, weil man sie beschuldigte, sie seyen Ueberläufer und Verräther, sie trügen die Waffen zu ihrer und des Vaterlands Unterjochung.

49. Des folgenden Tags ließ Sabinus sein Heer auf offenem Felde sehen, ob etwa die Barbaren, ermuthigt durch den nächtlichen Erfolg, ein Treffen wagten. Doch als sie nicht von der Burg und den anstoßenden Höhen herabstiegen, begann er die Einschließung zunächst durch schicklich

angelegte Feldschanzen; dann ließ er einen Graben mit Brustwehr, im Umfange von viertausend Schritten, aufwerfen; drauf rückte er, um Wasser und Futter abzuschneiden, die Schanzen näher und umzingelte sie enger; auch wurde ein Wall aufgeführt, von wo man Steine, Lanzen, Feuerbrände auf den bereits nahen Feind schleuderte. Doch Nichts quälte sie so sehr, als der Durst, da die große Menge von Kriegern und Wehrlosen aus der einzig noch übrigen Brunnquelle schöpften. Zugleich fielen die nach Barbarenweise mit eingeschlossenen Stuten und Rinder aus Mangel an Futter; menschliche Leichname lagen umher, durch Wunden, durch Durst aufgerieben; Alles ward durch Fäulniß, Geruch, Ansteckung verpestet. Die allgemeine Noth vollendete das letzte Uebel, die Zwietracht. Diese wollten Uebergabe, Andre den Tod durch gegenseitiges Niederstechen; Einige mit gleich heldenhaftem doch abweichendem Sinne riethen, man solle nicht ungerächt fallen, sondern sich durchschlagen.

50. Einer der Führer indessen, Dinis, hochbejahrt und durch lange Erfahrung von Römischer Macht und Milde belehrt, sprach zu ihnen von Niederlegung der Waffen, als einzigem Rettungsmittel der Bedrängten, und er war der Erste, der sich sammt Gattin und Kindern dem Sieger anvertraute. Ihm folgten die Schwachen an Alter oder Geschlecht, und welche das Leben mehr als den Ruhm liebten. Die junge Mannschaft hingegen theilte sich zwischen Tarsa und Turesis; beide waren entschlossen, mit der Freiheit unterzugehen. Allein Tarsa rief, schnell müße man enden, Hoffnung und Furcht zugleich abschneiden; damit gab er, das Eisen in die Brust senkend, das Beispiel; es fehlte nicht

an Solchen, die auf gleiche Weise starben. Turesis erwartete mit seiner Schaar die Nacht, nicht ohne Kunde unsers Feldherrn. Deßhalb wurden die Posten mit verstärkter Mannschaft besetzt. Die Nacht brach mit scheußlichem Platzregen an, und der Feind hatte durch verworrenes Geschrei, bald durch tiefes Stillschweigen die Belagerer irre geführt, als Sabinus umherging und mahnte, sie sollten nicht auf das zweideutige Getöse, nicht auf die verstellte Ruhe den Laurenden eine Blöße geben, sondern jeglicher unverrückt seines Dienstes warten, auch nicht das Geschoß unnütz verschleudern.

51. Inzwischen rennen die Barbaren haufenweise herab, werfen Steine, angebrannte Pfähle, abgestutzte Eichenstämme inner den Wall; dann füllen sie die Gräben mit Gesträuche, Reisbündeln, todten Körpern: Einige legen vorher verfertigte Brücken und Leitern an die Verzäunung, ergreifen sie, reißen sie weg und kämpfen gegen die Widerstehenden Mann an Mann; der Soldat hingegen schießt sie mit Pfeilen hinunter, stößt sie mit den Schilden, schleudert Mauerlanzen, wälzt zusammengetragene Steinmassen hinab. Diesen mehret den Muth die Hoffnung des errungenen Siegs und, wofern sie wichen, die erhöhete Schmach; Jenen die letzte noch übrige Rettung, die Schaar herbeigekommener Mütter und Gattinnen und deren Jammergeschrei. Die Nacht begünstigt bei den Einen die Kühnheit, bei den Andern die Zaghaftigkeit; die Hiebe sind unsicher, die Wunden unvorgesehen. Die Unmöglichkeit, Freunde und Feinde zu erkennen, und die vom Wiederhall des Bergs gleichsam von hinten zurückgeworfenen Töne hatten Alles so in Verwirrung

gesetzt, daß die Römer einige Schanzen, als wären sie erstürmt, aufgaben; doch nur sehr wenige Feinde drangen hinein. Die Uebrigen wurden, als schon die Tapfersten aufgerieben oder verwundet waren, und der Tag bereits anbrach, auf die oberste Höhe der Feste zurückgedrängt, wo endlich die Uebergabe erzwungen, und die Umgegend mit Einstimmung der Bewohner besetzt wurde. Dem Ueberreste kam der frühzeitige und rauhe Winter auf dem Berge Hämus zu statten, daß sie nicht durch Sturm oder Einschließung bezwungen wurden.

52. Indessen wurde zu Rom bei dem Parteizwist im fürstlichen Hause der Anfang der Anstalten zu Agrippina's künftigem Verderben damit gemacht, daß Claudia Pulchra ihre Base durch den Angeber Domitius Afer belangt wurde. *) Dieser Mann, seit kurzem Prätor und von geringem Ansehen, aber ungeduldig sich durch irgend welche Unthat einen Namen zu machen, warf ihr Ausschweifung in Unzucht, Ehbruch mit Furnius, Giftmischerei und Beschwörungen gegen den Fürsten vor. Agrippina, immer heftig und nun auch durch Bedrängniß einer Verwandten aufgeregt, eilt zu Tiberius, den sie zufällig seinem Vater opfernd antrifft. Durch diesen Umstand erbittert spricht sie: „Ihm gezieme nicht, dem vergötterten Augustus Opfer darzubringen und zugleich dessen Nachkommen zu verfolgen. Nicht in stumme Bildnisse sey sein göttlicher Geist übergegangen, sondern sein ächtes Ebenbild sey die aus seinem himmlischen Geblüt Entsprossene. Sie kenne die Schlinge, sie fühle die

*) Vergl. Dio LIX, 19.

Schmach. Vergebens schiebe man Pulchra vor, deren Unglück einzig darin liege, daß sie unbesonnen genug Agrippina zur Gönnerin auserkoren, ohne zu bedenken, wie Sosia gerade deßhalb gestürzt worden." Diese Aeußerung lockte seltene Laute aus der versteckten Brust hervor; er faßte sie bei der Hand und bedeutete ihr mit einem Griechischen Verse, das sey kein Unrecht, daß sie nicht regiere. Pulchra und Furnius wurden verurtheilt. Afer ward den Ersten der Redner beigezählt, als sein Talent kundbar wurde, und der Fürst die Behauptung aufstellte, die Redekunst sey sein eigentliches Gebiet. Von da an erwarb er sich durch Uebernahme von Anklagen oder durch Vertheidigung von Beklagten günstigern Ruf der Redekunst als der Rechtschaffenheit, nur daß das höhere Alter auch seiner Beredsamkeit Abbruch that, weil er bei geschwächter Geisteskraft sich zum Schweigen nicht entschließen konnte.

53. Allein Agrippina, hartnäckig im Zorn und krank danieder liegend, brach, als der Cäsar sie besuchte, in langes, sprachloses Weinen aus, dann beginnt sie mit bittern und flehenden Worten: „er solle ihrer Abgeschiedenheit abhelfen, ihr einen Gemahl geben; noch stehe sie in tüchtiger Jugend, eine ehrbare Frau suche nur in rechtmäßiger Ehe Trost; noch fänden sich Männer im Staate, die *) des Germanicus Gattin sammt ihren Kindern anzunehmen für Ehre hielten." Der Cäsar aber, wohl einsehend, wie wichtig in Beziehung auf den Staat ihr Begehren sey, jedoch um nicht Abneigung oder Furcht blicken zu lassen, verließ sie, so sehr

*) Nach der Ergänzung qui. Walther läßt die Lücke offen.

sie auch in ihn drang, ohne Antwort. Diesen von keinem Verfasser der Zeitgeschichte erwähnten Umstand habe ich in den Denkwürdigkeiten der Tochter Agrippina's, Mutter des Kaisers Nero, vorgefunden, worin sie ihr Leben und die Schicksale der Ihrigen den Nachkommen aufgezeichnet hat.

54. Uebrigens verwundete Sejan die Traurende und Unvorsichtige noch tiefer, indem er Leute anstiftete, die unter dem Scheine der Freundschaft sie warnten, ihr werde Gift bereitet, sie solle des Schwähers Gastmahle meiden. Und wirklich, als sie neben ihm bei Tische saß, unfähig der Verstellung, unbeugsam gegen jeden Blick, jedes Zureden, berührte sie keine Speise, bis Tiberius es bemerkte, sey's zufällig, oder weil er davon gehört hatte. Um näher auf die Spur zu kommen, reichte er einige eben aufgetragene Früchte lobend mit eigener Hand der Schwiegertochter dar. Dieß mehrte Agrippina's Verdacht, und sie gab solche ohne davon zu essen, den Dienern. Dennoch sagte Tiberius kein Wort zu ihr, aber zur Mutter gewandt sprach er: „Kein Wunder, wenn er hart gegen die verführe, die ihn der Giftmischerei verdächtige." Daher das Gerücht, man bereite ihren Untergang; der Imperator wage es zwar nicht öffentlich, man suche zur Ausführung die Abgeschiedenheit.

55. Der Cäsar indessen ging, um das Gerede abzuleiten, häufig in den Senat, und hörte mehrere Tage lang die Gesandten Asiens an, die uneins waren, in welcher Stadt sein Tempel zu erbauen sey. Eilf Städte stritten darum mit gleichem Eifer, an Kräften ungleich. Sie führten fast einerlei für sich an, das Alter ihres Stammes, ihre Anhänglichkeit an das Römische Volk während der Kriege mit

Perseus, Aristonicus und andern Königen. Die Städte Hypäpe, Tralles sammt Laodicéa und Magnesia, *) wurden miteinander als unbedeutend übergangen; selbst die Einwohner von Ilium, welche Troja als Roms Mutterstadt darstellten, hatten kein Gewicht als durch den Glanz des Alterthums. Einiges Bedenken entstand, als die Halicarnasser behaupteten, seit 1200 Jahren habe ihr Wohnsitz nie von Erdbeben gewankt, und des Tempels Fundament käme auf natürlichen Felsengrund zu stehen. Die Pergamener waren, wie man glaubte, durch den dort stehenden Augustustempel, (und darauf eben stützten sie sich) hinlänglich bedacht. Die Ephesier und Milesier schienen, diese mit Apollo's, jene mit Diana's Verehrung genug Beschäftigung zu haben. Also beschränkte sich die Berathung auf Sardes und Smyrna. Die Sardianer lasen eine Etrurische Urkunde als Blutsverwandte ab, denn Tyrrhenus und Lydus, von König Atys erzeugt, hätten der Volksmenge wegen die Nation getheilt; Lydus sey im väterlichen Lande verblieben, dem Tyrrhenus sey vergönnt worden, neue Wohnsitze zu gründen; noch seyen von den Anführern herstammende Namen übrig, von Jenen in Asien, von Diesen in Italien. Der Lydier Wohlstand habe sich noch durch Colonien vermehrt, die sie nach Griechenland schickten, welches nachher von Pelops **) den Namen erhielt. Zugleich führten sie Schriften von Imperatoren

*) Diese vier Städte liegen in Lydien in Kleinasien, Halikarnaß in Carien, Ephesus, Milet, Smyrna in Jonien. Sardes, Hauptstadt Lydiens.

**) Peloponnesus.

an, die mit uns geschlossenen Bündnisse im Macedonischen Kriege, die Ergiebigkeit ihrer Flüsse, den milden Himmelsstrich und die Fruchtbarkeit der Landschaft.

56. Die Smyrnäer dagegen, von uralter Zeit anhebend, möge nun Tantalus Jupiters Erzeugter, oder Theseus, gleichfalls von göttlichem Stamm, oder eine der Amazonen ihr Stifter seyn, gingen auf die Dienste gegen das Römische Volk über, worauf sie am meisten bauten, auf die Seemacht, die sie nicht nur zu auswärtigen, sondern auch zu den in Italien bestandenen Kriegen geschickt hätten; sie seyen die Ersten, die der Stadt Rom unter dem Consul Marcus Porcius einen Tempel aufgeführt hätten, *) als der Römerstaat zwar schon zu großer Macht, aber noch nicht zum höchsten Gipfel gestiegen war, weil noch Carthago stand, und Asiens Könige stark waren. Zugleich beriefen sie sich auf Lucius Sulla, daß bei der drückendsten Noth seines Heers wegen Härte des Winters und Mangel an Kleidung, als in der Volksversammlung zu Smyrna Bericht davon einlief, alle Anwesenden ihre Gewänder vom Leibe genommen und unsern Legionen geschickt hätten. Bei der Umfrage gaben die Väter Smyrna den Vorzug. Vibius Marsus schlug vor, daß man dem Marcus Lepidus, dem diese Provinz zugefallen war, einen überzähligen Legaten beiordne, der den Tempelbau besorge; und weil Lepidus ihn selbst zu wählen aus Bescheidenheit ablehnte, wurde der gewesene Prätor durchs Loos dahin gesandt.

57. Inzwischen begab sich der Cäsar, nach lang über-

*) Im Jahre der Stadt 558.

dachtem und öfters verschobenem Entschluß, endlich nach Campanien, angeblich um bei Capua einen Tempel für Jupiter, bei Stola einen für Augustus zu weihen, doch mit festem Vorsatze, fern von der Stadt zu leben. Wiewohl ich die Ursache seiner Entfernung, den meisten Geschichtschreibern folgend, Sejans Ränken zuschrieb, so bestimmt mich doch der Umstand, daß er nach Dessen vollzogener Hinrichtung noch sechs folgende Jahre in gleicher Abgeschiedenheit zubrachte, dieselbe eher ihm beizumessen, indem er die Grausamkeit und Wollust, die er in Handlungen zu Tage legte, durch den Aufenthalt verhüllen wollte. Manche glaubten, er habe auch im Alter sich seines körperlichen Aussehens geschämt. Seine hohe Gestalt nämlich war hager und gekrümmt, der Scheitel kahl, das Gesicht voll Blattern und meistens mit Pflastern beklebt, und von Rhodus her war er gewohnt, Gesellschaft zu meiden und seine Lüste geheim zu halten. Auch erzählt man, die Heftigkeit der Mutter habe ihn weggetrieben, die er als Theilnehmerin der Regierung nicht leiden mochte und doch nicht vorstoßen konnte, weil er die Herrschaft selbst von ihr zum Geschenk empfangen hatte. Denn Augustus war nahe daran gewesen, den allgemein gepriesenen Enkel seiner Schwester, Germanicus, über das Römische Reich zu setzen; allein durch Bitten der Gemahlin überwältigt verband er den Germanicus mit Tiberius, diesen mit sich; solches rückte Augusta ihm vor und machte Gegenforderungen.

58. Die Abreise geschah mit geringem Gefolge; nur Ein Senator, der vormalige Consul Coccejus Nerva, ein Rechtskundiger; außer Sejan kein vornehmer Römischer

Ritter, als Curtius Atticus; die Uebrigen wissenschaftliche Männer, meistens Griechen, deren Gespräch ihm zur Unterhaltung diente. Sternkundige sagten aus, Tiberius sey unter solchem Sternenlaufe von Rom weggezogen, daß keine Rückkehr gestattet sey. Dieß zog Vielen den Untergang zu, da sie sein baldiges Ende vermutheten und ausschwatzten; denn den unglaublichen Fall sahen sie nicht voraus, daß er 11 Jahre lang freiwillig der Vaterstadt entsagen würde. Bald zeigte sich, wie nahe an diese Kunst der Trug grenzt, und wie das Wahre in Dunkel gehüllt ist, denn daß er nicht mehr in die Stadt kommen würde, war nicht eine zufällige Aeußerung; in allem andern täuschten sie sich, da er, auf der umliegenden Landschaft oder Meeresküste und manchmal nahe an den Stadtmauern, das äußerste Lebensziel erreichte.

59. Eine bedeutende Lebensgefahr, die in jenen Tagen zufällig dem Cäsar drohte, bestärkte jenes eitle Gerücht, und gab ihm Gründe an die Hand, auf Sejans Freundschaft und Unerschrockenheit noch mehr zu bauen. Sie speisten auf einem Landsitze, Spelunca *) genannt, zwischen dem Amuclanischen Meer **) und den Fundanischen Bergen in einer natürlichen Grotte. An deren Oeffnung wurden durch plötzlich herabfallende Steine einige Diener erschlagen; daher allgemeiner Schrecken und Flucht der Theilnehmer am Gastmahl. Sejan mit Knieen, Gesicht und Händen über den Cäsar gestemmt, setzte sich dem Steinregen aus, und ward in

*) Jetzt das Dorf Sperlunga.
**) Meerbusen von Gaeta.

dieser Stellung von den zu Hülfe kommenden Soldaten angetroffen. Dieses hob ihn noch höher, und was er auch Gefährliches rieth, er ward, als nicht für sich selbst besorgt, mit Vertrauen angehört. Auch spielte er den Richter wider des Germanicus Stamm, indem er Leute anstellte, die die Anklägerrolle übernahmen, und vorzüglich Nero als den Nächsten in der Erbfolge angriffen, der bei aller jugendlichen Bescheidenheit dennoch häufig vergaß, Was unter den gegenwärtigen Umständen thunlich sey, da er von Freigelassenen und Clienten, die gierig nach Einfluß haschten, aufgereizt wurde, er solle nur Hochsinn und Selbstvertrauen zeigen; so wolle es das Römische Volk, so verlange es das Heer; Nichts werde Sejan dagegen unternehmen, der jetzt des Greises Schwäche und des Jünglings Schläfrigkeit gleichmäßig verhöhne.

60. Bei Anhörung dieser und ähnlicher Aeußerungen dachte er zwar nichts Schlimmes, doch ließ er bisweilen trotzige und unbesonnene Worte fallen, welche die Späher aufhaschten und vergrößert hinterbrachten, ohne daß dem Nero sich zu vertheidigen gestattet war, wozu noch verschiedene besorgliche Erscheinungen traten. Denn der Eine wich seinem Begegnen aus, ein Andrer wandte sich nach erwiedertem Gruß alsbald weg, die Meisten brachen das begonnene Gespräch ab, Sejans Anhänger hingegen setzten ihm zu und bespöttelten ihn. Tiberius namentlich machte eine finstre oder tückisch lächelnde Miene; mochte der Jüngling reden oder schweigen, sein Stillschweigen, sein Reden ward ihm zum Verbrechen. Selbst die Nacht war nicht unbelauert, da die Gemahlin sein Wachen, Schlafen, Seufzen der Mutter

Livia, und diese dem Sejan verrieth, welcher auch Nero's Bruder Drusus zu seiner Partei zog, indem er ihm Hoffnung auf den Fürstenplatz machte, wenn er den ältern schon halb gestürzten Bruder aus dem Wege geräumt hätte. Des Drusus ungestümer Sinn ward außer der Gier nach Herrschaft und dem unter Brüdern gewöhnlichen Haß noch durch Neid entflammt, weil die Mutter Agrippina mehr dem Nero zugethan war. Gleichwohl begünstigte Sejan den Drusus nicht so sehr, um nicht auch ihm den Keim künftigen Verderbens zu bereiten, wohl wissend, wie trotzig und desto leichter zu berücken er sey.

61. Zu Ende des Jahrs starben zwei ausgezeichnete Männer, Asinius Agrippa, mehr von berühmten als alten Ahnen, an Charakter ihrer nicht unwürdig, und Quintus Haterius, aus senatorischem Geschlecht, ein gepriesener Redner, so lang er lebte: doch die Denkmale seines Geistes genießen nicht gleicher Achtung; er glänzte nämlich mehr durch Ungestüm als durch Sorgfalt hervor; und während sonst wohl überdachte und fleißig ausgearbeitete Werke bei der Nachwelt ihren Werth behaupten, so verhallte jenes Schallende und Ueberströmende des Haterius mit ihm selbst.

62. Unter den Consuln Marcus Licinius und Lucius Calpurnius geschah ein unvorgesehenes Unglück, das der Niederlage in einem schweren Kriege gleich kam; Anfang und Ende desselben fiel in Eins zusammen. Ein gewisser Atilius nämlich, seines Standes ein Freigelassener, hatte bei Fidenä ein Amphitheater unternommen, um Fechterspiele zu geben; weder feste Grundlage hatte er darunter angebracht, noch oben mit starkem Gebälke das hölzerne Fachwerk

aufgeführt, zumal er nicht im Ueberflusse des Geldes, nicht um bei seiner Vaterstadt Ehre einzulegen, sondern aus schnöder Gewinnsucht diesen Erwerb gesucht hatte. Es strömten Schaulustige, denen unter Tiberius Regierung solche Vergnügungen versagt waren, männlichen und weiblichen Geschlechts und jedes Alters, um so gieriger herbei, da der Ort nahe lag. Daher das Unheil desto schrecklicher, weil der Bau, zuerst dicht angefüllt, hernach auseinander reißend, einwärts fiel oder auswärts niederprasselte, und eine ungeheure Masse von Menschen, auf das Schauspiel gerichtet oder rings herumstehend, gählings hinwarf und überschüttete. Jene, die gleich der erste Einsturz todt schlug, entgingen doch bei solchem Trauerfall der Qual. Mehr zu beklagen waren Die, so mit abgeschlagenen Gliedmaßen noch fortlebten, die des Tags mit eigenen Augen, des Nachts am Geheul und Stöhnen ihre Weiber oder Kinder erkannten. Andre, die bereits der Ruf herbeigezogen, bejammerten, Dieser einen Bruder, Jener einen Verwandten, oder seine Eltern. Wessen Freunde oder Angehörige aus verschiednem Grunde weggeblieben waren, ängstigte sich dennoch; und weil noch nicht ausgemacht war, Wen jener Schlag getroffen hätte, ward durch Ungewißheit die Besorgniß desto ausgebreiteter.

63. Als man den Schutt wegzuräumen anfing, lief Alles hinzu, die Entseelten zu umarmen, zu küssen; manchmal erhob sich Streit, wenn das entstellte Antlitz und Gleichheit der Gestalt oder des Alters beim Anerkennen Irrthum veranlaßte. Fünfzig tausend Menschen wurden bei diesem

Unfall verstümmelt oder erschlagen. *) Für die Zukunft ward durch Senatschluß Vorsorge getroffen, daß Niemand ein Gladiatorspiel gebe, der unter vierhundert tausend Sesterzien **) Vermögen besitze, auch kein Amphitheater erbaut werde, außer auf einem Grunde von geprüfter Festigkeit. Atilius ward ins Exil verstoßen. Uebrigens wurden gleich im Anfange des Unglücks die Häuser der Großen geöffnet, Verband und ärztliche Hülfe gereicht, und jene Tage hindurch stellte die Stadt bei allem traurigen Anblick, die Sitte der Altvordern dar, welche nach großen Schlachten die Verwundeten mit Gaben und Pflege unterstützten.

64. Noch war dieser Unglücksfall nicht verschmerzt, als die Feuersgewalt außerordentlichen Schaden in der Stadt anrichtete, indem der Berg Cälius abbrannte. ***) Das sey ein Jahr des Fluches, hieß es, unter unseligen Vorzeichen habe der Fürst den Entschluß zur Entfernung gefaßt, wie denn des Volkes Sitte ist, das Zufällige einer Schuld beizumessen. Doch der Cäsar begegnete diesem, da er nach Maßgabe des Verlustes Gelder austheilte. Dafür wurde ihm Dank abgestattet, im Senate durch die Vornehmen, beim Volke durch die öffentliche Stimme, weil er ohne Rücksichten, ohne Bitten seiner Umgebung, selbst Unbekannte und

*) Die Zahl der Erschlagenen gibt Sueton auf 20000 an.

**) Etwa 33,000 fl., den Sesterz zu 5 kr. gerechnet. Dureau de Lamalle schätzt obige Summe 77,812 Livres, was 32,422 fl. ausmacht, Louisd'or zu 10 fl., also nahe zutrifft. Nach Plinius Ep. I, 19. mußte ein Römischer Ritter 400,000 Sesterzien Vermögen besitzen.

***) Vergl. Suet. Tib. 48. Vellej. II, 130.

freiwillig Hergerufene mit Schenkungen unterstützt hatte. Auch ergingen einige Stimmen, daß der Berg Cälius inskünftige Augustusberg heißen solle, weil während ringsum Alles in Flammen stand, einzig des Tiberius Bild, im Hause des Senators Junius stehend, unversehrt geblieben war. So sey es einst mit Claudia Quinta gehalten worden, und ihr Bild, zweimal der Feuersgewalt entronnen, hätten die Altvordern im Tempel der Göttermutter geweiht. *) Heilig und der Gottheit theuer seyen die Claudier; erhöhen müße man die Festlichkeit des Orts, wo solche Ehre dem Fürsten die Himmlischen erzeigt hätten.

65. Nicht unschicklich wird es seyn, hier zu erwähnen, daß dieser Berg vor Alters Eichenberg **) zubenannt wurde, weil ein dichter, ergiebiger Wald von solcher Holzart dastand, und daß er nachher Cälius hieß, von Cäles Vibenna, welcher als Anführer eines Etruskischen Stammes hülfeflehend umhergezogen war, ***) und diesen Wohnsitz von Tarquinius Priscus oder von welchem der Könige sonst erhalten hatte; denn darüber weichen die Geschichtschreiber ab. Das Uebrige liegt nicht im Zweifel: jener zahlreiche Heerhaufen habe auch die Ebene in der Nähe des Forum bewohnt, woher nach einer Benennung der Fremdlinge der Name Tuskerfeld stammte. †)

66. Allein während die Bemühung der Großen, und

*) Vergl. Valer. Max. I, 8, 11.

**) Querquetulanus.

***) Nach Walthers Lesart und Erklärung.

†) Etwas anders Liv. II, 14. Varro IV, 8.

die Freigebigkeit des Fürsten wider jene Unfälle Trost brachte, wüthete die täglich größere und feindseligere Macht der Ankläger schonungslos fort. Varus Quintilius, ein reicher Mann und des Cäsars Verwandter, ward von Domitius Afer, der schon dessen Mutter Claudia Pulchra gestürzt hatte, angepackt. Niemand wunderte sich, daß der lange Zeit Darbende, nachdem er den neulich errungenen Lohn übel durchgebracht, sich zu neuen Schändlichkeiten anschickte. Aber zum Erstaunen war, daß Publius Dolabella als Theilnehmer der Angeberei auftrat, da er als ein Mann von vornehmer Herkunft und mit Varus verwandt seinen eigenen Adel, sein eigenes Blut zu verderben ausging. Der Senat widersetzte sich jedoch und beschloß, auf den Kaiser zu warten, Was im Drange des Unglücks für einmal die einzige Zuflucht war.

67. Der Cäsar hatte zwar nach vorgenommener Tempelweihe in Campanien einen Befehl ausgehen lassen, daß Niemand seine Ruhe störe, und der Zudrang der Bürger wurde durch ausgestellte Wachposten verwehrt; dennoch mochte er die Landstädte, Colonien und überhaupt die Orte auf dem Festlande nicht leiden, und verbarg sich auf die durch eine Meerenge von dreitausend Schritten von der Spitze des Surrentinischen Vorgebirgs getrennte Insel Capreä. Am meisten zog ihn, wie ich glaube, ihre Abgeschiedenheit an, da das Meer rings umher ohne Hafen und nur wenige Ankerplätze für mittelmäßige Fahrzeuge vorhanden sind, auch Niemand leicht landen könnte ohne einen kundigen Küstenwächter. Die Luft ist im Winter milde, weil ein vorliegendes Gebirge die rauhen Winde abhält, der Sommer durch

den Zug des Westwindes und die Aussicht aufs offene Meer sehr angenehm; gegenüber sah man den äußerst reizenden Meerbusen, ehe der brennende Vesuv die Gestalt der Gegend verwandelte. Die Sage meldet, es hätten Griechen dieses Gebiet eingenommen und die Teleboer auf Capreä gewohnt. Aber damals hatte Tiberius die Insel mit zwölf prächtigen Landgütern ganz übersetzt. So eifrig er vormals den Staatsgeschäften oblag, so sehr überließ er sich nun den heimlichen Lüsten und einer verderblichen Muße. Denn er behielt seinen argwöhnischen und leichtgläubigen Charakter bei, welchen Sejan, der schon in der Stadt ihn zu stacheln pflegte, noch eindringlicher bestürmte, indem er die Ränke wider Agrippina und Nero nicht länger verbarg. Man gab ihnen Wachen, welche über die Botschaften, Besuche, die offenen und geheimen Schritte gleichsam ein Tagebuch hielten. Es wurden Leute angestellt, ihnen zu rathen, sie sollten zu den Germanischen Heeren flüchten, oder im stärksten Gedränge auf dem Forum des vergötterten Augustus Bild umarmen, Volk und Senat zur Hülfe aufrufen. Verwarfen sie solches, so ward es ihnen als eigener Anschlag zur Last gelegt.

68. Unter den Consuln Junius Silanus und Silius Nerva nahm das Jahr einen scheußlichen Anfang, da Titius Sabinus ein ansehnlicher Römischer Ritter ins Gefängniß geschleppt wurde wegen seiner Freundschaft mit Germanicus. Er hatte nämlich seine Ehrenbezeugung gegen dessen Gemahlin und Kinder nie unterlassen, war ihr Hausfreund, ihr öffentlicher Begleiter, und von so vielen Anhängern noch der einzige. Dieß weckte bei den Guten Beifall, Aerger bei den Schlechten. Wider ihn erhoben sich Latinius Latiaris,

Porcius Cato, Petilius Rufus, Marcus Opsius, gewesene Prätoren, lüstern nach dem Consulate, zu welchem der Weg einzig durch Sejan offen stand, und Sejans Gunst war einzig durch Verbrechen zu gewinnen. Unter ihnen ward verabredet, Latiaris, der mit Sabinus einige Bekanntschaft unterhielt, sollte das Netz legen, die Andern als Zeugen dabei seyn, hernach würde man zur Anklage schreiten. Latiaris also warf anfänglich gleichgültige Worte hin; dann pries er seine Beharrlichkeit, daß er nicht wie die Uebrigen als Freund des blühenden Hauses in Bedrängniß es verlassen habe; dabei sprach er ehrenvoll von Germanicus, mit Bedauren von Agrippina. Als Sabinus (zumal das Unglück das menschliche Herz weich macht) Thränen vergoß und Klagen beifügte, bricht er kühner wider Sejan und dessen Grausamkeiten, Hochmuth und Emporstreben los, ohne selbst gegen Tiberius die Schmähworte zu sparen. Solche Gespräche, als verbotene Herzensergießungen, bildeten den Schein einer engern Freundschaft. Schon suchte Sabinus selbst den Latiaris auf, kam in sein Haus und schüttete seinen Schmerz als in Freundesschoos aus.

69. Die vorhin Genannten berathen sich, auf welche Weise mehrere Zuhörer Solches vernehmen könnten, denn an dem Orte der Zusammenkunft sollte Sabinus allein zu seyn wähnen. Lauerte Jemand an der Thüre, so war zu besorgen, ein Blick, ein Geräusch, ein zufälliger Verdacht könnte Alles verrathen. Zwischen dem Dache und der Zimmerdecke verkriechen sich drei Senatoren in eben so schmählichem Schlupfwinkel, als ihre Hinterlist abscheulich war, das Ohr an Oeffnungen und Spalten legend. Inzwischen trifft Latiaris

den Sabinus auf der Straße, und nöthigt ihn, als hätt' er ihm frische Nachricht zu erzählen, in sein Haus und Schlafgemach. Er ergießt sich über Voriges und Jetziges und über neue Schrecknisse. Jener erwiedert in gleichem Ton und um so ausführlicher, da der Kummer, wann er einmal ausbricht, sich nur mit Mühe zurückhalten läßt. Hierauf beschleunigen sie die Anklage, und melden in einer Zuschrift an den Cäsar den Hergang ihres Betrugs und ihre eigene Schande. Nie war die Bürgerschaft so ängstlich und eingeschüchtert, dürftig die Besuche und Gespräche unter den Allernächsten, bekannte und unbekannte Ohren wurden gemieden; selbst das Stumme und Leblose, Decke und Wände, spähte man aus.

70. Als der Cäsar zu der Feier des beginnenden Jahrs am 1. Januar in einem Schreiben Glück wünschte, ging er auf Sabinus über, ihn beschuldigend, er habe einige Freigelassene bestochen, und ihm nach dem Leben gestellt, wobei er nicht undeutlich Rache forderte. Diese ward ohne Verzug beschlossen. Sabinus, zum Tode geschleppt, schrie so viel er mit verhülltem Haupt und geschnürter Kehle vermochte: „So fange man das Jahr an; solche Opfer müßten dem Sejanus fallen." *) Wohin er den Blick wandte, wo seine Worte hindrangen, ward Alles flüchtig, Alles öde; man verließ die Straßen, die Plätze; Einige kamen zurück und zeigten sich wieder, gerade darob zitternd, daß sie sich gefürchtet hatten. „Wo sey denn noch ein Tag ohne Strafgericht, wenn während der Opfer und Gelübde, zu einer Zeit, da es Sitte

---

*) Anspielung auf die am ersten Januar gebräuchlichen Opfer.

sey, selbst unheiliger Worte sich zu enthalten, Bande und Stricke umgethan würden? Nicht ohne Vorbedacht *) lade Tiberius solchen Haß auf sich; Absicht und Plan sey es, damit man nicht meine, die neuen Beamten würden durch irgend Etwas verhindert, die Gefängnisse, so gut als Tempel und Altäre aufzuschließen." **) Es erfolgte darüber hinaus ein Dankschreiben [des Tiberius], „daß sie einen Feind des Gemeinwesens bestraft hätten," mit dem Zusatz, „er führe ein banges Leben, er argwohne feindliche Nachstellungen." Zwar nannte er Niemand mit Namen, doch zweifelte man nicht, er ziele auf Nero und Agrippina.

71. Wäre es nicht mein Vorsatz, jedes Ereigniß in seinem Jahr anzuführen, so hätte ich Lust vorzugreifen, und sogleich zu erzählen, welches Ende Latinius und Opsius ***) und die übrigen Erfinder dieses Bubenstücks nahmen, nicht erst nach Cajus Cäsars Regierungsantritt, sondern noch bei des Tiberius Lebzeiten. Dieser ließ zwar die Werkzeuge seiner Verbrechen nicht durch Andre gestürzt werden, allein gemeiniglich ihrer satt und weil neue Helfer sich zu solchen Diensten anboten, opferte er die alten und lästig Gewordenen auf. Doch die Bestrafung dieser und anderer Schuldigen will ich seiner Zeit melden. Asinius Gallus, dessen Kinder

*) Nach der Lesart non inprudentem. Walther erklärt die Lesart non prud. als Frage.

**) Die Uebernahme der höhern Beamtungen geschah mit Aufschließung eines Tempels und mit Opfern; darauf bezieht sich die bittere Bemerkung des Volkes.

***) Ueber Latinius Latiaris s. VI, 4. Des Opsius Ende war ohne Zweifel in den verlorenen Büchern erzählt.

Agrippina zur Muhme hatten, *) machte damals den Vorschlag, „den Fürsten zu bitten, er möchte seine Besorgnisse dem Senat eröffnen und deren Wegräumung gestatten." Keine seiner vermeintlichen Tugenden liebte Tiberius so sehr, als die Verstellung; desto mehr ärgerte ihn das Aufdecken dessen, was er in sich verschloß. Allein Sejanus besänftigte ihn, nicht aus Liebe zu Gallus, sondern um dem grollenden Fürsten Zeit zu lassen, wohl wissend, daß wenn er, langsam im Brüten, endlich losbrach, dem düstern Worte sich die grause That beigeselle. Um diese Zeit starb Julia, des Augustus Enkelin, die er als des Ehebruchs überwiesen **) verurtheilt und auf die Insel Trimetus ***) unweit der Apulischen Küste verwiesen hatte. Dort hielt sie eine zwanzigjährige Verbannung aus, unterstüzt durch Hülfe Augusta's, welche, wann sie die Stiefkinder heimlich von ihrer Höhe herabgestürzt hatte, öffentlich Mitleiden mit den Unglücklichen zur Schau trug.

72. In eben dem Jahre brachen die Friesen, ein überrheinisches Volk, den Frieden, mehr wegen unsrer Habsucht, als aus Widersetzlichkeit. Drusus †) hatte ihnen einen mäßigen Tribut in Rücksicht ihrer Dürftigkeit auferlegt, Ochsenhäute für den Kriegsbedarf zu liefern, wobei Niemand auf

---

*) Des Gallus Gemahlin Vipsania war der Agrippina Halbschwester von gleichem Vater Vipsanius und ungleicher Mutter.

**) Mit Decius Silanus. S. III, 24. Suet. Oct. Cap. 65.

***) Die kleine Insel Tremiti im Adriatischen Meer. In der Handschr. steht Trimerum.

†) Des Tiberius Bruder, Vater des Germanicus.

Dicke und Größe derselben achtete, bis Olennius, ein über die Friesen gesetzter Primipilar, Häute von Auerochsen zum Muster bestimmte, wie man sie annehmen würde. Diese auch bei andern Völkern drückende Foderung war bei Germanen noch schwerer zu ertragen, weil ihre Wälder reich an großen Thieren sind, ihr Hausvieh gering ist. Zuerst mußten sie die Rinder selbst, dann die Aecker hergeben, zuletzt Weiber und Kinder in die Sklaverei. Daher Erbitterung und Klagen, und als Jener nicht entgegen kam, Abhülfe durch Krieg. Die beim Einzuge der Abgaben angestellten Soldaten wurden ergriffen und an den Galgen gehängt. Olennius entkam den Ergrimmten durch die Flucht, Aufnahme findend in einer Burg Namens Flevum. *) Eine nicht unbeträchtliche Mannschaft von Bürgern und Bundsgenossen deckte dort die Küste des Oceans.

73. Als der Prätor Niedergermaniens Lucius Apronius Dieses erfuhr, bot er die Vexillaren der Legionen aus Obergermanien sammt dem Ausbunde der Hülfsvölker zu Fuß und Roß auf; mit beiden Heeren zugleich fährt er den Rhein hinunter ins Friesengebiet, als bereits die Empörer die Belagerung der Burg aufgehoben und zum Schutze des eigenen Landes sich zerstreut hatten. Nun errichtete er Dämme und Brücken über die nächsten Sümpfe, die Hauptmacht überzuführen. Inzwischen läßt er durch aufgefundene Untiefen die Reiterei der Canninefaten **) und Was an Germanischem

*) Wahrscheinlich ein vom Meer verschlungener Ort, westlich von der Ems.

**) Diese wohnten auf der Bataverinsel zwischen dem Rhein und der Waal.

Fußvolk unter den Unsrigen diente, den Feind im Rücken umgehen, welcher schon in Schlachtordnung aufgestellt die bundsgenössischen Geschwader und die zu ihrer Unterstützung gesandte Reiterei der Legionen zurückschlug. Hierauf wurden drei leichte Cohorten, dann wieder zwei und nach einiger Zwischenzeit auch bundsgenössische Reiterei hingeschickt, eine hinlängliche Macht, hätten sie vereint angegriffen; in Zwischenräumen ankommend, brachten sie die Zerrütteten nicht zum Standhalten, vielmehr wurden sie durch den Schrecken der Fliehenden mit fortgerissen. Nun übergibt er dem Cethegus Labeo, dem Legaten der fünften Legion den Rest des Hülfsvolkes; doch Dieser, die Seinigen in Bedrängniß, sich selbst in Gefahr erblickend, sendet Boten ab und fleht um die Gesammtmacht der Legionen. Die fünfte bricht zuerst hervor, schlägt in hitzigem Kampfe den Feind und nimmt die von Wunden ermatteten Cohorten und Geschwader auf. Allein der Römische Heerführer schreitet nicht zur Rache, begräbt seine Todten nicht, obschon viele Tribunen und Präfekten nebst den ausgezeichnetsten Centurionen gefallen waren. Nachher erfuhr man durch Ueberläufer, es seyen neunhundert Römer in einem Hain, Baduhenna genannt, nachdem sie noch am folgenden Tage die Schlacht fortgesetzt hätten, niedergemacht worden; ein andrer Haufe von vierhundert hätte das Landhaus eines unsrer ehmaligen Söldlinge Cruptorix besetzt und aus Furcht vor Verrath sich unter einander umgebracht.

74. Berühmt wurde von da an unter den Germanern der Friesen Name, wobei Tiberius den Verlust verheimlichte,

um Keinem die Kriegsführung zu übertragen. Auch kümmerte sich der Senat nicht darum, ob des Reiches äußerste Grenzen verunehrt würden; einheimischer Schrecken hatte sich der Gemüther bemächtigt, wogegen man Schutzmittel in Schmeichelei suchte. So stimmten sie, obschon über ganz andre Dinge befragt, einen Altar der Milde, einen der Freundschaft, und rings um selbige des Kaisers und des Sejanus Bildnisse; auch flehten sie mit wiederholten Bitten, ihren Anblick wieder zu gönnen. Dennoch kamen sie nicht in die Stadt oder in deren Nähe. Sie glaubten genug zu thun, wenn sie die Insel verlassend sich im nahen Campanien sehen ließen. Dahin eilten die Väter, der Ritterstand, ein großer Theil des Volks, ängstlich um Sejanus bemüht, bei welchem der Zutritt schwer und deßhalb nur durch Schleichwege und durch Theilnahme seiner Anschläge zu erlangen war. Sattsam erwiesen ist, daß sein Hochmuth stieg, als er jene schmähliche Unterwürfigkeit so öffentlich auftreten sah. Denn in Rom ist man des Hin- und Herrennens gewohnt, und bei der Größe der Stadt ist ungewiß, zu welchem Geschäft jeglicher eilt. Hier aber auf dem Feld oder am Gestade liegend, unter einander vermengt, duldeten sie die Gunst oder den Trotz der Thürhüter, bis auch Dieses untersagt wurde. Zitternd kamen Solche in die Stadt zurück, die er keiner Anrede, keines Blickes gewürdigt hatte, einige mit thörichter Fröhlichkeit, denen ein schweres Ende der unseligen Freundschaft bevorstand.

75. Noch vermählte Tiberius persönlich seine Enkelin Agrippina, des Germanicus Tochter, mit Cneus Domitius,

und befahl, die Hochzeitfeier in der Stadt zu halten. Bei Domitius hatte er, außer dem Alter seines Geschlechtes, die Blutsverwandschaft mit den Cäsarn berücksichtigt, denn er rühmte sich der Octavia als Großmutter und durch diese des Augustus als Großoheims.

Inhalt des fünften Buches.

Cap. 1. Tod der Livia Augusta. Ihr Charakter. 2. Des Tiberius heimlicher Groll wider sie. 3. Sein steigender Haß wider Agrippina und ihren Sohn Nero. 4. Des Volkes Zuneigung für Beide. Sejans Erbitterung darüber. 5. Tiberius verlangt Agrippina's Bestrafung; der Senat gibt nach. (Lücke von beinahe drei Jahren.) 6. 7. Bruchstücke von Reden. Sejan gestürzt. 8. Vitellius und Pomponius angeklagt. Der Erstere entleibt sich. 9. Sejans Kinder gräßlich ermordet. 10. Bewegungen im Morgenlande durch einen vorgeblichen Drusus. 1. Zank zwischen den Consuln Trio und Regulus.

Zeitraum von drei Jahren.

Jahre der Römischen Zeitrechnung 782 bis 784.

Jahre der christlichen Zeitrechnung 29 bis 31.

Fünftes Buch.

1. Unter den Consuln Rubellins und Fusius, die beide den Zunamen Geminus hatten, starb Julia Augusta in sehr hohem Alter, *) vom erlauchtesten Adel durch das Claudische Geschlecht **) und durch Adoption der Livier und Julier.

*) Nach dem ältern Plinius 82 Jahre alt, nach Dio Cassius 86 Jahre.

**) Ihr Vater war ein Claudius.

Ihr erster Gemahl, von welchem sie Kinder hatte, *) war Tiberius Nero, der im Perusinischen Kriege, **) flüchtig, nach geschlossenem Frieden zwischen Sextus Pompejus und den Triumvirn, nach Rom zurückkehrte. Hierauf nahm sie der Cäsar [Augustus], gereizt durch ihre Schönheit, dem Gatten weg, ungewiß ob wider ihren Willen, und zwar so eilig, daß er, ohne ihr zur Niederkunft Zeit zu lassen, sie schwanger in seine Wohnung führte. Nachher gebar sie keine Kinder mehr; ***) aber durch die Vermählung des Germanicus und der Agrippina †) mit des Augustus Blute verbunden hatte sie mit ihm gemeinschaftliche Urenkel. Im Häuslichen war sie eingezogen nach alter Sitte, frohsinniger, als die Frauen der Vorzeit gebilligt hätten, herrschsüchtige Mutter, gefällige Gattin, an List dem Gemahl, an Verstellung dem Sohne völlig gewachsen. Ihr Leichenbegängniß war prunklos, ihr Testament lange unvollzogen, die Lobrede von der Rednerbühne hielt ihr Urenkel Cajus Cäsar, ††) der nachher zur Oberherrschaft gelangte.

2. Tiberius entschuldigte sich darüber, daß er die letzte Pflicht gegen die Mutter verabsäumt habe, in einer Zuschrift

---

*) Den Kaiser Tiberius und dessen Bruder Drusus.

**) Zwischen Augustus und Antonius im Jahr 41 vor Chr. wo der erstere Perusia (jetzt Perugia) eroberte.

***) Obgleich Augustus, nach Suetons Bericht, es sehnlich wünschte. Drusus, ihr zweiter Sohn, wurde in Augusts Hause geboren.

†) Germanicus war nämlich Enkel der Julia Augusta, und Agrippina Enkelin des Augustus.

††) Bekannt unter dem Beinamen Caligula. Erst er vollzog das Testament der Augusta. Suet. Cal. 16.

mit dem Umfange der Geschäfte, ohne indessen sein Wohlleben zu unterbrechen. Die vom Senate ihrem Andenken reichlich zuerkannten Ehren verminderte er, gleichsam aus Bescheidenheit, indem er nur wenige annahm, mit dem Beisatze, sie selbst habe es so gewollt. Ja in einer Stelle ebendieses Schreibens schalt er sogar die Weiberfreundschaften; ein Seitenhieb auf den Consul Fusius. Dieser hatte bei Augusta in großer Gunst gestanden, geschickt Weiberherzen anzulocken, spöttisch und gewohnt mit beißendem Witze den Tiberius durchzuziehen, Was bei den Mächtigen lange im Gedächtniß haftet.

3. Uebrigens wurde von jetzt an die Herrschergewalt besonders schroff und drückend; denn bei Augusta's Lebzeiten blieb noch eine Zuflucht, weil Nachgiebigkeit gegen die Mutter bei Tiberius eingewurzelt war, und auch Sejan nicht wagte, dem mütterlichen Ansehen vorzugreifen. Nunmehr wie des Zügels entlediget brachen sie los. Es kam ein Schreiben wider Agrippina und Nero, das, wie man allgemein glaubte, früher angelangt und von Augusta hinterhalten war, denn wenige Zeit nach ihrem Tode wurde es abgelesen. Die Ausdrücke waren von ausgesuchter Bitterkeit. Doch nicht von Aufruhr, nicht von Neuerungssucht war die Rede; Knabenliebe und Unzucht warf er dem Enkel vor; gegen die Schwiegertochter auch Dieses nicht zu erdichten wagend, klagte er über die Frechheit ihrer Zunge und ihren trotzigen Geist. Der Senat in tiefer Bestürzung schwieg, bis Einige, denen der Ehre Bahn keine Aussicht darbot, (und es gibt Leute, die das allgemeine Elend als Mittel benutzen, um sich in Gunst zu setzen) darauf antrugen, daß man

eintrete. Am hitzigsten zeigte sich Cotta Messalinus in grausamer Abstimmung, indeß die andern Großen besonders die Staatsbeamten ängstlich an sich hielten, zumal Tiberius ungeachtet des grimmigen Angriffs alles Uebrige schwankend gelassen hatte.

4. Im Senate war ein gewisser Junius Rusticus, mit Abfassung der Senatsverhandlungen vom Kaiser beauftragt, daher man glaubte, er sey in Dessen Geheimnisse eingeweiht. Dieser, gleichsam vom Verhängnisse getrieben, (denn zuvor hatte er nie Beweise von Muth gegeben) oder aus verkehrter Klugheit, indem er die obschwebende Gefahr vergessend vor der ungewissen Zukunft bebte, gesellt sich zu den Unschlüssigen und warnt die Consuln, nicht in Berathung einzutreten, mit der Aeußerung, „ein einziger Umstand könne das Ganze umgestalten, des Germanicus Sturz könnte wohl einmal den Greis gereuen." *) Zugleich umringt das Volk, Agrippina's und Nero's Bildnisse tragend, die Curie, und schreit unter feierlichen Glückwünschen für den Cäsar, das Schreiben sey unterschoben, gegen des Fürsten Willen bereite man seinem Hause den Untergang. So ward an diesem Tage nichts Trauriges vollführt. Auch trug man sich mit erdichteten Abstimmungen gegen Sejanus, angeblich von Consularen, da Manche ingeheim und darum desto frecher ihren muth-

*) Die Worte der Handschrift: verti posse quandoque Germanici titium poenitentiae senis geben keinen Sinn, und die ganze Stelle ist schwer zu verstehen. Walther schlägt vor: verti: posse quandoque Germanici exitium poenitentiae esse seni.

willigen Witz ausließen. Dieß reizte nur mehr seinen Zorn, und gab ihm Stoff zu Anschwärzungen: „der Senat achte nicht des Fürsten Kummer; das Volk sey abtrünnig, schon höre und lese man von neuen Volksversammlungen, neuen Senatsschlüssen. Was bleibe noch übrig, als daß sie das Schwert ergriffen und Diejenigen, deren Bildnisse sie als Fahnen vor sich hergetragen hätten, zu Anführern und Imperatoren erwählten?"

5. Deßhalb wiederholte der Cäsar die Schmähungen auf Enkel und Schwiegertochter, gab in einem Ausschreiben dem Volk Verweise und beklagte sich bei den Vätern, „durch eines einzigen Senators Vorspiegelungen" sey die oberherrliche Majestät öffentlich verhöhnt worden; dabei forderte er, „daß die ganze Sache ihm anheimgestellt werde." Nun bedachten sie sich nicht länger; ohne zwar einen endlichen Schluß zu fassen (denn Dieses war untersagt), bezeugten sie, sie seyen zur Bestrafung bereit, aber durch des Fürsten Machtwort daran verhindert. *) . . . . . .

*) Hier ist eine Lücke von beinahe drei Jahren. In Folge obiger Anklagen wurde, wie aus Suetonius und Cassius Dio bekannt ist, Agrippina im Jahre Rom 782 nach Pandataria, und ihr Sohn Nero nach Pontia, beides Inseln an der Italischen Küste im Mittelmeere, verbannt. Agrippina ward auf das schrecklichste mißhandelt. Sueton berichtet, der sie abführende Centurio habe ihr ein Auge ausgeschlagen, und als sie sich aushungern wollte, habe Tiberius befohlen, ihr mit Gewalt den Mund aufzubrechen und Speise hineinzustoßen. Nero tödtete sich selbst, als der Scharfrichter mit Strick und Haken zu ihm trat, um ihn in die Gemonien zu schleppen. Drusus, ein anderer Sohn

6. Vierundvierzig Reden wurden über diese Sache gehalten, von denen wenige aus Furcht, die meisten ans Gewohnheit —

— „hielt ich dafür, es werde mir Unehre oder dem Sejanus Haß bringen —"

— „das Glück hat sich gewendet, und Er, der ihn zum Regierungsgenossen und [Enkels-] Eidam angenommen hatte, verzeiht es sich; die Uebrigen, die ihn schändlicher Weise liebkosten, verfolgen ihn nun als Niederträchtige. Ob es kläglicher sey, wegen Freundschaft angeklagt zu werden oder selbst den Freund anzuklagen, mag ich nicht entscheiden."

Agrippina's, ward in einem unterirdischen Gewölbe des Pallastes eingesperrt, wo er den Hungertod starb. Annal. 61, 23.

Ins folgende Jahr fällt die Gefangennehmung des Asinius Gallus, dessen Tod VI, 23. angedeutet wird. Sejan steigt auf den Gipfel der Macht. Endlich im Jahr 784 faßt Tiberius Argwohn gegen ihn. Während er denselben immer noch noch als Günstling behandelte, ernannte er heimlich statt seiner den Macro zum Präfekten der Leibwache, und schrieb an den Senat, daß man ihn gefangen nehme. Sejan ward zum Tode vu rtheilt und in seinem Hause hingerichtet; das Volk zerriß seinen Leichnam. Auch seine Kinder, Verwandten und Anhänger wurden gräßlich ermordet.

Es folgen nun abgerissene Stücke aus dem Vortrag wie Brotier meint) eines treuen Anhängers des Sejanus, den derselbe vor seinem freiwilligen Tode an seine Freunde hielt.

„Nicht auf irgend Jemandes Grausamkeit oder Gnade will ich es ankommen lassen, sondern frei und voll Selbstgefühl meinem Sturze zuvorkommen. Euch beschwöre ich, behaltet mich nicht in wehmüthigem, sondern in frohem Andenken, indem ihr auch mich Denjenigen beizählet, die durch ein rühmliches Ende dem allgemeinen Elend entronnen sind.“

7. Hierauf hieß er die Einzelnen bleiben oder gehen, je nachdem sie bei ihm ausharren und ihn sprechen wollten oder nicht; so ging ein Theil des Tags vorbei. Noch war die Gesellschaft zahlreich und nach seinem unerschrockenen Aussehen zu schließen sein Ende nicht nahe, als er sich in sein unter dem Gewande verborgenes Schwert stürzte. Der Cäsar verfolgte den Verblichenen nicht weiter mit Anschuldigungen oder Schmähworten, da er doch wider Bläsus so viel Gräßliches ausgestoßen hatte.

8. Darnach ward über Publius Vitellius und Pomponius Secundus eingetreten. Jenen beschuldigten die Anzeiger, er habe die Schlüssel der Schatzkammer, worüber er gesetzt war, und die Kriegskasse zu Neuerungen angeboten; Diesem wurde von Considius, gewesenem Prätor, die Freundschaft des Aelius Gallus vorgeworfen, der nach Sejans Bestrafung in des Pomponius Gärten als in den sichersten Schutzort sich geflüchtet hätte. Den Gefährdeten blieb keine andre Rettung als die Herzhaftigkeit ihrer Brüder, die sich als Bürgen stellten. Vitellius *) indessen, unter häufigen

*) Einer der Freunde des Germanicus, die gegen Piso auftraten. S. II, 74. III, 10. 13.

Zögerungen zwischen Furcht und Hoffnung gequält, verlangte, als ob er Etwas niederschreiben wollte, ein Federmesser, womit er leichte Schnitte in die Adern machte und sammt dem Leben den Kummer seiner Seele endigte. Pomponius *) hingegen, ein Mann von feinen Sitten und ausgezeichnetem Genie, indem er das widrige Schicksal gleichmüthig erträgt, überlebte den Tiberius.

9. Hernach wurde beschlossen, auch gegen Sejans übrige Kinder einzuschreiten, **) wiewohl die Volkswuth nachließ, und die Meisten durch die frühern Hinrichtungen besänftigt waren. Sie wurden also ins Gefängniß gebracht, der Sohn wohl einsehend, Was ihm bevorstand, das Mädchen so unwissend, daß es häufig fragte, „Was es denn begangen habe? wohin man es bringe? es wolle Solches nicht mehr thun; man könne es ja mit der Ruthe abstrafen." Die Geschichtschreiber jener Zeit melden, weil man es für unerhört hielt, eine Jungfrau durch Erdrosselung hinzurichten, sey sie vom Henker, den Strick um den Hals, mißbraucht, dann erwürgt, und die Kinderleichen in die Gemonien geworfen worden.

10. Um dieselbe Zeit ward Asia und Achaja durch einen heftigen doch schnell vergehenden Lärm aufgeschreckt: Drusus des Germanicus Sohn ***) sey bei den Cycladischen

*) Seiner wird als eines sehr beliebten Dichters erwähnt Dial. de Orat. 13.

**) Nach IV, 3. hatte Sejan drei Kinder, von denen das älteste bald nach dessen Hinrichtung getödtet wurde. Noch war ein Sohn und eine Tochter übrig, beide minderjährig.

***) Er saß damals in einem unterirdischen Gewölbe des Pallastes zu Rom gefangen. S. Sueton. Tib. 54.

Inseln, dann auf dem Festlande, gesehen worden. Wirklich war es ein Jüngling von ziemlich gleichem Alter, den einige Freigelassene des Kaisers, als hätten sie ihn erkannt, aus Falschheit begleiteten. Unverständige ließen sich durch des Namens Ruf und zufolge des Hangs der Griechen zum Neuen und Abenteuerlichen anlocken, zumal sie ersannen und selber glaubten, er sey aus dem Gefängniß entwischt, eile zu des Vaters Heeren, und werde in Aegypten oder Syrien einbrechen. Schon lief die junge Mannschaft herbei, schon drängte sich ein Anhang um ihn. Er freute sich des Hergangs und seiner eiteln Träume, als Poppäus Sabinus davon hörte. Dieser, über Macedonien gesetzt, hatte auch Achaja zu verwalten. Um nun der Sache, ob wahr oder falsch, zuvorzukommen, eilt er an den Meerbusen von Torona und Therma, dann an Euböa, einer Insel des Aegäischen Meers, und am Piräus auf der Attischen Küste vorbei, hierauf ans Gestade von Corinth und über die Landenge Isthmus; *) im jenseitigen Meere betritt er die Römische Colonie Nicopolis, und erfährt erst hier, Jener habe in strengem Verhör auf die Frage, Wer er sey, sich für des Marcus Silanus Sohn ausgegeben, und nachdem Viele seiner Anhänger sich zerstreut, habe er ein Schiff bestiegen, als wolle er nach Italien steuern. Dieses schrieb er an

*) Die Stadt Therma wurde später Thessalonich genannt. Nächst an diesem Meerbusen gegen Osten liegt derjenige von Torona, jetzt Agio Mana. Euböa hieß nachher Negropont. Nicopolis stand, wo jetzt Prevesa, am Meerbusen von Arta. Unter dem jenseitigen Meer ist das Jonische zu verstehen, das vom Aegäischen durch den Isthmus getrennt wird.

Tiberius. Weiter habe ich über Beginn und Ausgang dieser Sache Nichts in Erfahrung gebracht.

11. Am Schlusse des Jahrs brach die seit langem gesteigerte Zwietracht der Consuln aus. Trio nämlich, der sich Nichts daraus machte, Feindschaften zu erwecken, und in gerichtlichen Reden geübt, hatte den Regulus versteckter Weise der Saumseligkeit in Verfolgung der Mitschuldigen Sejans bezüchtigt. Dieser, ein gemäßigter Mann, so lange er nicht gereizt wurde, begnügte sich nicht, den Amtsgenossen abzutreiben, sondern zog ihn als der Mitverschwörung schuldig in Untersuchung. Obgleich viele der Väter baten, sie möchten den für Beide Verderben bringenden Groll ablegen, verharrten sie in Erbitterung und Drohung, bis sie vom Amt abtraten.

Inhalt des sechsten Buchs.

Cap. 1. Tiberius ein scheußlicher Wollüstling. 2. Wuth gegen Sejans und Livia's Andenken. Der Schmeichler Togonius. 3. Heftige Ausfälle des Tiberius wider Gallio und Paconianus. 4. Zänkereien im Senat. 5. Cotta Messalinus der Spötter. 6. Gewissensbisse des Tiberius. 7. Fortgesetzte Verfolgung der Anhänger Sejans. 8. Muthige Vertheidigung des Terentius. 9. Seine Lossprechung. Des Vestilius Tod. Gehäufte Anklagen. 10. Selbst Frauen werden verfolgt. Lucius Piso's vortrefflicher Charakter. 11. Ursprung und frühere Einrichtung der Stadtpräfektur. 12. Verhandlung über die sibyllinischen Bücher. 13. Unruhen wegen Getreidetheurung. 14. Römische Ritter als Verschworene verfolgt. 15. Verehlichung der Töchter des Germanicus. 16. Klagen über drückenden Wucher. Dessen Abstellung. 17. Mangel an baarem Gelde. Der Kaiser hilft ihm ab. 18. Vermehrte Anklagen wegen Majestätsverbrechen. 19. Andre Anhänger Sejans hingerichtet. 20. Vermählung des Cajus Caligula mit Claudia. Sein niedriger Charakter. 21. Der Astrolog Thrasyllus. 22. Betrachtungen über die menschlichen Schicksale. 23. Tod des Asinius Gallus. Hungertod des Drusus. 24. Grausame Behandlung des Letztern. 25. Agrippinas Tod. 26. Cocceјus Nerva's Lebensüberdruß. Plancina's Selbstmord. 27. Mißheirath der Julia, des Drusus Tochter. Todesfälle. 28. Der Vogel Phönix in Aegypten. Verschiedene Sagen über ihn. 29. Ursachen der häufigen Selbstmorde. 30. Bestrafung von Angebern. Gätulicus durch kühne Sprache gerettet. 31. 32.

Parthische Gesandte klagen in Rom über den König Artabanus, und verlangen Phraates zum Könige. Tiberius setzt Diesen ein, und nach Dessen baldigem Tode den Tiridates, und über Armenien den Mithridates. Vitellius, Statthalter im Orient. Sein niedriger Charakter. 33 — 35. Krieg zwischen den Parthern und Armeniern. Jene räumen das Feld. 36. 37. Artabanus flieht nach Scythien; Vitellius setzt statt seiner den Tiridates ein. 38. Tiberius ein unersättlicher Wütherich. 39. 40. Weitere Hinrichtungen und Selbstmorde. 41. Aufstand der Cliten in Kleinasien, von Trebellius unterdrückt. 42. Seleucia. Tiridates wird daselbst gekrönt; 43. 44. doch bald wieder vertrieben, und Artabanus neuerdings eingesetzt. 45. Feuersbrunst in Rom. Macro schleicht sich in des Cajus Gunst ein. 46. Des Kaisers Unentschlossenheit wegen eines Nachfolgers. 47. Anklage zweier Frauen. 48. Arruntius, noch schlimmere Zeiten voraussehend, schneidet sich die Adern auf, 49. der junge Papinius stürzt sich zu Tode, um den Verführungen seiner Mutter zu entgehen. Diese wird verwiesen. 50. Tiberius, scheintodt, kommt wieder zum Leben. Macro läßt ihn mit Betten ersticken. 51. Schicksale und Charakter desselben.

Sechstes Buch.

---

1. Cneus Domitius und Camillus Scribonianus hatten das Consulat angetreten, als Tiberius durch die Meerenge, welche Capreä und Surrentum bespühlt, längs Campanien hinsegelte, unschlüssig, ob er die Stadt betreten sollte, oder weil er, für das Gegentheil bereits entschieden, seine Ankunft heuchelte. Oft stieg er in der Nähe aus, er kam sogar in seine Gärten an der Tiber; dann kehrte er zu den Felsen und in die Abgeschiedenheit des Meers zurück, aus Scham

über seine Schändlichkeiten und Wollüste, für welche er so zügellos entbrannt war, daß er nach der Könige Sitte auch freigeborene Knaben mit Schändung befleckte. Ihm diente nicht blos Schönheit und Wohlgestalt, sondern bei den einen die Schamhaftigkeit des zarten Alters, bei den andern der Glanz ihrer Vorfahren zum Stachel der Lüsternheit. Damals wurden zuerst die vorher unbekannten Wörter Sellarien und Spintrien *) ersonnen, ekelhafte Stätten, wo man sich zu Scheußlichkeiten aller Art hingab. Bestellte Sklaven mußten Leute aufsuchen und herbeischleppen, Geschenke für Willige, Drohungen gegen Weigernde anwenden, und hielt ein Verwandter oder Vater sie zurück, so verübten sie Gewalt, Menschenraub und Was ihnen selbst beliebte, wie gegen Gefangene.

2. Indessen wurden zu Rom im Anfange des Jahrs, als wären erst kürzlich Livia's Schandthaten an den Tag gekommen und nicht schon längst bestraft worden, scharfe Anträge sogar wider ihre Bildnisse und ihr Andenken gestellt, auch daß Sejans Güter aus dem Staatsschatze weg in den kaiserlichen Schatz gezogen würden, als ob Dieß einen Unterschied machte. Dafür stimmten Scipionen, Silaner und Cassier in fast gleichen oder wenig veränderten Worten mit

*) Zum Glücke weiß man nicht, was für Geräthschaften dieses waren. Suetonius, Tib. Cap. 43. berichtet, unter diesen neu erfundenen Namen seyen Lagerstätten geheimer Wollüste erdacht worden, wo monströse Umarmungen ausgeübt wurden, und mehrere Personen zugleich vor des Kaisers Augen gegenseitige Schändung begehen mußten, um seine abgeschwächte Sinnlichkeit zu reizen.

großem Nachdruck, als plötzlich Togonius Gallus, um seine geringe Person unter große Namen einzudrängen, sich auf lächerliche Weise vernehmen ließ. Er bat nämlich den Fürsten, Senatoren auszuwählen, von Denen zwanzig durch das Loos gezogen und mit dem Schwert umgürtet, so oft er in die Curie träte, sein Leben beschützen sollten. Er hatte nämlich ein Schreiben ernstlich genommen, worin derselbe sich einen der Consuln zum Schutz erbat, um sicher von Capreä in die Stadt zu kommen. Tiberius jedoch, der gerne mit dem Ernste Possen mischte, stattete seinen Dank ab für das Wohlmeinen der Väter. „Allein Welche könnte er übergehen? Welche auswählen? Stets die Gleichen oder mitunter Andre? Früher Angestellte oder junge Männer? Privatleute oder Beamtete? Zudem welches Ansehen würde es haben, wenn sie an der Schwelle der Curie die Schwerter anzögen? Auch liege ihm nicht so viel am Leben, wenn er es mit Waffen schützen müßte." So sprach er in gemäßigtem Tone gegen Togonius, und begnügte sich übrigens mit Verwerfung des Antrags.

3. Den Junius Gallio *) hingegen, welcher gestimmt hatte, daß die Prätorianer nach vollendeten Dienstjahren das Recht haben sollten, auf den vierzehn Bänken zu sitzen, **) schalt er mit Heftigkeit und fragte ihn wie in eigener Gegenwart: ***) „Was ihn die Soldaten angingen? Diesen

---

*) Vielleicht der Bruder Seneca des Philosophen.

**) Im Schauspiele nämlich, gleich den Rittern.

***) Diese Verhandlungen des Kaisers mit dem Senat geschahen alle schriftlich.

gezieme, weder Imperatorsbefehle noch Belohnungen anders als vom Kaiser zu empfangen. Er habe da Etwas ausgedacht, was selbst der vergötterte Augustus übersehen. Oder bezwecke etwa der Spießgeselle Sejans Zwietracht und Meuterei, um die rohen Gemüther unter dem Titel der Ehre zur Untergrabung des kriegrischen Gehorsams anzutreiben?" Der Preis, den Gallio für diese ausgesuchte Schmeichelei davon trug, war, daß er sogleich aus der Curie, dann aus Italien vertrieben ward, und weil man ihn verdächtigte, er werde sich leicht in die Verbannung schicken, da er die herrliche, anmuthige Insel Lesbos auserſehen, ward er in die Stadt zurückgebracht und in Häusern von Beamten verwahrt. Dieselbe Zuschrift enthielt zu großer Freude der Väter auch einen Ausfall auf Sextius Paconianus, gewesenen Prätor, als einen verwegenen, boshaften, alle Geheimnisse ausspähenden Mann, den Sejanus zum Helfer erkoren hätte, um dem Cajus Cäsar Fallstricke zu legen. Sobald diese Eröffnung geschah, brach der längst gehegte Haß aus, und Todesstrafe wäre erkannt worden, hätte er nicht zu weitern Angaben sich anheischig gemacht.

4. Als er aber mit Latinius Latiaris anfing, boten Kläger und Beklagter, beide gleich verhaßt, das angenehmste Schauspiel dar. Latiaris war, wie gemeldet, *) früher der Hauptanstifter, den Titius Sabinus zu umstricken, und jetzt der Erste, der dafür büßte. Inzwischen griff Haterius Agrippa die Consuln des vorigen Jahres an, **) „warum

*) IV, 68. 69.
**) V, 11.

sie bei gegenseitig gedroheter Anklage nun schwiegen? Furcht und böses Gewissen sey es ohne Zweifel, was sie jetzt zu Verbündeten mache; aber die Väter dürften nicht ruhen lassen, Was sie gehört hätten." Regulus erwiederte: „es sey immer noch Zeit zur Rache, er werde in Gegenwart des Fürsten einschreiten;" Trio, „es sey besser, die Eifersucht zwischen Amtsgenossen, und Was sie etwa im Streite hingeworfen hätten, in Vergessenheit zu stellen." Als Agrippa nicht abstand, bat der Consular Sanquinius Maximus den Senat, er möchte nicht durch hervorgesuchte Bitterkeiten dem Fürsten noch mehr Sorgen aufladen. Dieser werde schon Abhülfe zu schaffen wissen. So wurde Regulus gerettet und Trio's Fall aufgeschoben. Haterius war mehr verhaßt, weil er von Schlafsucht oder wollüstigen Nachtwachen entnervt, und seiner Charakterlosigkeit wegen selbst von dem höchst grausamen Fürsten Nichts befürchtend, bei Trinkgelagen und Unzucht auf ausgezeichneter Männer Verderben sann.

5. Hierauf ward Cotta Messalinus, Urheber der allerhärtesten Anträge und deßhalb eines eingewurzelten Hasses Gegenstand, sobald sich Gelegenheit darbot, verschiedentlich bezüchtigt: er habe von Cajus Cäsars zweideutiger Mannbarkeit gesprochen, *) und bei einem Schmause mit den Priestern am Geburtstage der Augusta gesagt, es sey ein

*) Ich lese incertae für incestae. Ungemein geistreich ist Freinsheims Conjectur: Cajam Caesarem quasi incertae virilitatis. Der Ausdruck quasi und das Scherzhafte in den folgenden Aeußerungen des Messalinus sprechen sehr dafür. Quasi paßt gar nicht zu incestae.

Leichenmahl; *) und als er einst mit Marcus Lepidus und Lucius Arruntius über eine Geldsache in Streit gerathen, habe er sich über ihren Einfluß beschwert und hinzugefügt: „für Jene ist der Senat, für mich aber mein Tibérlein.“ In Allem **) ward er von den ersten Staatsbeamten überwiesen, und da sie ihm weiter zusetzten, berief er sich auf den Imperator. Bald darauf langt ein Schreiben an mit einer Art Vertheidigung, worin Dieser die Freundschaft zwischen ihm und Cotta vom Entstehen an erzählte und dessen häufige Dienste anführte, mit Befehl, daß man nicht böslich verdrehte Worte und unbefangene Tischreden zu Verbrechen stemple.

6. Merkwürdig erschien der Anfang dieses kaiserlichen Schreibens; es begann also: „Was ich euch schreiben soll, versammelte Väter, oder wie ich schreiben, oder Was ich in dem Augenblick durchaus nicht schreiben soll, wenn ich Das weiß, so mögen mich Götter und Göttinnen ärger strafen, als ich mich täglich gestraft fühle.“ So sehr gereichten ihm die eigenen Verbrechen und Schandthaten zur Pein. Nicht

*) Als wollte er auf den nahen Tod der bejahrten Augusta hindeuten. Walther nimmt an, der feierliche Schmauß sey zu Ehren der schon verstorbenen Augusta begangen, von Cotta aber ein gemeines Leichenessen gescholten worden.

**) Eaque cuncta, nach Pichena, statt neque cuncta. Die Negation ist schwerlich richtig, und Walthers Erklärung ungenügend: zwei Umstände hätten die Anklage vereitelt, erstlich weil nicht Alles erwiesen wurde, zweitens, weil Cotta an den Kaiser appellirt habe. Allein Tiberius spricht in seiner Antwort Nichts von unerwiesenen Beschuldigungen.

vergebens pflegte der Vortrefflichste der Weisen *) zu behaupten, wenn man die Brust der Tyrannen aufschlösse, könnte man die Wunden und Hiebe sehen, weil, wie die Leiber durch Schläge, so ihre Seelen durch Wuth, Wollüste und böse Anschläge zerfleischt werden. Wirklich schützten den Tiberius weder Hoheit noch Abgeschiedenheit, daß er nicht selber die Folter des Innern und seine Qual eingestanden hätte.

7. Als hierauf den Vätern anheimgestellt wurde, über den Senator Cäcilianus abzustimmen, der am meisten wider Cotta vorgebracht hatte, ward beschlossen, ihm dieselbe Strafe anzuthun, wie dem Arulejus und Sanquinius, Anklägern des Lucius Arruntius. **) Keine größere Auszeichnung ward je dem Cotta zu Theil, als da er, zwar von Adel, aber durch Schwelgerei verarmt, durch Schandthaten ehrlos, dem tugendhaften Arruntius in ehrenvoller Genugthuung gleichgestellt wurde. Darnach wurden Quintus Serväus und Minutius Thermus vorgeführt; Serväus, vormals Prätor und einst des Germanicus Begleiter, Minutius vom Ritterstande, hatten von Sejans Freundschaft bescheidenen Gebrauch gemacht, daher das größere Mitleid für sie. Tiberius hingegen, als Hauptverräther sie bezeichnend, for-

---

*) Sokrates bei Plato, aber nicht, wie Walther meint, De rep. IX. sondern Gorgias S. 524, e. Redact.

**) Wahrscheinlich war diese Anklage in dem verlorenen Theil des fünften Buchs erzählt. Es ist derselbe Arruntius, von welchem Augustus (I, 13.) äußerte, er sey der Herrschaft nicht unwürdig, und wenn sich der Anlaß darböte, auch unternehmend genug.

derte den Cajus Cestius den ältern auf, dem Senate vorzutragen, Was er ihm geschrieben hätte, und Cestius übernahm die Anklage. Das war das unseligste Ergebniß jener Zeiten, daß die Ersten im Senat auch die niedrigsten Angebereien ausübten, Einige öffntlich, Viele ingeheim; daß man Fremde von Verwandten, Freunde von Unbekannten, neulich Geschehenes von längst Erloschenem nicht mehr unterschied. Gleichviel, ob man auf offenem Platze, beim Gastmahl, oder wovon man gesprochen hatte, man wurde verklagt, jeder eilte zuvorzukommen und den andern zum Schuldigen zu machen, ein Theil für eigene Sicherheit, die Meisten wie von Krankheit und Seuche angesteckt. Minutius und Serväus, sobald sie verurtheilt waren, gesellten sich zu den Angebern, und zogen ins gleiche Unglück auch Julius Africanus aus dem Santonergebiet in Gallien, und Sejus Quadratus, dessen Herkunft mir unbekannt ist. Wohl weiß ich, daß die meisten Geschichtschreiber manche dieser Angriffe und Bestrafungen unerwähnt ließen, entweder ermüdet von ihrer Menge, oder aus Besorgniß, Was ihnen selbst lästig und peinlich war, möchte bei den Lesern gleichen Ueberdruß erzeugen. Uns ist viel Wissenswürdiges aufgestoßen, obwohl es von Andern nicht hervorgehoben wurde.

8. So erkühnte sich zu dieser Zeit, wo die Uebrigen Sejans Freundschaft fälschlich verläugneten, ein Römischer Ritter, Marcus Terentius, zu derselben zu stehen, indem er vor dem Senate folgendermaßen anhub: „Für meine Rettung mag es zwar weniger dienlich seyn, die Beschuldigung anzuerkennen als abzulehnen. Aber wie auch die Sache ausfalle, so gestehe ich, daß ich mit Sejanus befreundet war,

daß ich selbst es wünschte und es erlangt zu haben froh war. Ich hatte ihn als Amtsgenossen seines Vaters *) gesehen, wie er die prätorischen Cohorten befehligte, wie er hernach Staats- und Kriegsämter zugleich bekleidete. Seine Verwandten und Verschwägerten wurden mit Ehren überhäuft. Wer Sejans Vertrauen genoß, war auch zu des Kaisers Freundschaft tüchtig; wem er zürnte, sank in Angst und Niedrigkeit. Ich führe Niemand namentlich an; uns alle, die an seinen neuesten Anschlägen **) keinen Theil hatten, will ich auf meine Gefahr vertheidigen. Nicht dem Vulsiner Sejanus, sondern dem Mitgliede des Claudischen und Julischen Hauses, worein er durch Verschwägerung gekommen war, deinem Eidam, Cäsar, deinem Mitconsul, deinem Stellvertreter in Staatsgeschäften, galt unsre Verehrung. Uns gebührt nicht abzuwägen, Wen Du über Andre erhebest und aus welchen Gründen. Dir gaben die Götter das höchste Entscheidungsrecht, uns bleibt einzig der Ruhm des Gehorsams. Wir schauen ferner auf Das, was vor uns liegt, wer von dir Reichthümer, Ehrenstellen und die meiste Gewalt zu nützen oder zu schaden erhielt; daß Sejanus diese besaß, wird Niemand in Abrede stellen. Des Fürsten verborgene Gedanken und, Was er ingeheim beabsichtigt, zu erforschen, ist unerlaubt und gewagt; errathen würde man es dennoch nicht. ***) Denket nicht, versammelte

---

*) Des Seius Strabo nach IV, 1.

**) Nämlich auf das Leben des Kaisers.

***) Feine Wendung, da nach Dions Zeugniß Zeugniß Tiberius über nichts so erbittert wurde, als wenn er sah, daß Jemand seine Absichten merkte.

Väter, an Sejanus letzten Tag, sondern an jene sechszehn Jahre; auch einem Satrius und Pomponius *) huldigten wir; sogar auf die Bekanntschaft seiner Freigelassenen und Thürhüter legte man hohen Werth. Was folgt hieraus? Soll diese Vertheidigung ohne Unterschied Allen zu gute kommen? Nein; sie werde in gerechten Schranken angewandt. Umtriebe wider den Staat, Mordanschläge wider den Fürsten sollen bestraft werden; wegen Freundschaft und Dienstleistungen soll der Ausgang dich, Cäsar, und uns gleicherweise freisprechen."

9. Die Entschlossenheit dieser Rede, und daß Einer sich gefunden hatte, der heraussagte, Was Alle im Herzen trugen, vermochte so viel, daß seine Ankläger, in Rücksicht auf frühere Vergehungen, mit Verbannung oder Tod büßen mußten. Hierauf erfolgte ein Schreiben von Tiberius wider den vormaligen Prätor Sextus Vestilius, den er, als den Liebling seines Bruders Drusus, in seine Cohorte versetzt hatte. Ursache der Ungnade wider Vestilius war, weil er Etwas über Cajus Cäsars unzüchtiges Leben geschrieben hatte, oder weil man dieser Erdichtung Glauben beimaß; er wurde deßhalb von des Fürsten Umgang ausgeschlossen, und nachdem er mit altersschwacher Hand sich zu schneiden versucht hatte, verband er die Adern; dann sandte er ein Bittschreiben ab, und, als harte Antwort erfolgte, öffnete er sie wieder. Nach diesem wurden auf einmal Annius Pollio, Appius Silanus, mit ihnen Scaurus Mamercus und Sabinus Calvisius belangt, mit Pollio ward auch sein Sohn

*) Zwei übel berüchtigte Anhänger Sejans.

Vinicianus hineingezogen, Alle von vornehmem Geschlecht, Einige von den höchsten Würden. Die Väter erzitterten, denn wie wenige waren außer aller Verwandschaft oder Freundschaft mit so vielen erlauchten Männern? Doch Celsus, Tribun einer Stadtcohorte, damals unter den Zeugen, rettete den Appius und Calvisius. Pollio's, Vinicians und Scaurus Sache vertagte der Cäsar, um solche persönlich mit dem Senate zu behandeln, nur machte er gegen Scaurus einige finstre Bemerkungen.

10. Nicht einmal die Frauen blieben ungefährdet. Sie, denen man kein Streben nach Herrschaft aufbürden konnte, wurden der Thränen wegen angeklagt. Des Fufius Geminus betagte Mutter Vitia ward getödtet, weil sie des Sohnes Hinrichtung beweint hatte. Dieß geschah vor dem Senate. Gleicherweise wurden von Seiten des Fürsten Vescularius Atticus unv Julius Marinus zum Tode gebracht, zwei seiner ältesten Vertrauten, seine Begleiter nach Rhodus, und auf Capreä von ihm unzertrennlich. Vescularius hatte bei den Nachstellungen gegen Libo den Unterhändler gemacht, mit Marinus Beihülfe hatte Sejan den Curtius Atticus gestürzt; desto freudiger nahm man es auf, daß die Rathgeber in ihre eigenen Schlingen fielen. Um diese Zeit starb der Oberpriester Lucius Piso eines natürlichen Todes, ein seltenes Beispiel in so hoher Stellung. Nie hatte er aus eigenem Trieb einen knechtischen Antrag gestellt, und wann die Nothwendigkeit drängte, ihn weislich gemäßigt. Daß sein Vater Censor gewesen, haben wir erwähnt; *) sein Alter

*) Ohne Zweifel in dem verlorenen Theile des fünften Buches.

stieg bis auf 80 Jahre; den Triumphschmuck hatte er in Thracien erworben. Doch sein vorzüglichster Ruhm bestand darin, daß er als Stadtpräfekt die seit kurzem als bleibend aufgestellte und wegen des Geistes der Widersetzlichkeit *) drückender gewordene Macht außerordentlich zu mildern wußte.

11. Denn in früheren Zeiten, wenn die Könige oder in der Folge die Staatsbeamten von Hause reisten, wurde für die Zwischenzeit, um nicht die Stadt ohne Obergewalt zu lassen, Jemand gewählt, der das Recht spräche, und Unvorgesehenes besorgte. Es wird gemeldet, Romulus habe den Romulius Denter, hierauf Tullus Hostilius den Numa Marcius und Tarquinius Superbus den Spurius Lucretius aufgestellt. Später ließen sich die Consuln also vertreten. Noch besteht ein Bild hiervon, so oft während der latinischen Feiertage ein Präfekt zur Uebernahme des Consulamtes ernannt wird. Uebrigens setzte Augustus in den Bürgerkriegen den Cilnius Mäcenas aus dem Ritterstande zum Befehlshaber über Rom und ganz Italien. Nachdem er sich der Oberherrschaft bemächtigt hatte, nahm er wegen der großen Bevölkerung und des langsamen Ganges der Gesetze einen der Consularen, um die Sklaven und denjenigen Theil der Bürgerschaft überhaupt zu bändigen, der sich frech auflehnt, wenn er keine Gewalt zu fürchten hat. Zuerst erhielt Messalla Corvinus diese Würde, die ihm nach wenigen Tagen abgenommen wurde, angeblich, weil er dafür zu schwach sey. Taurus Statilius hierauf, obwohl in vorgerücktem

*) Vielleicht auch: „wegen des ungewohnten Gehorsams, den sie verlangte.“

Alter, wußte sie trefflich zu führen; Piso endlich verwaltete sie mit stets gleichem Beifalle, wofür er durch Senatsschluß mit öffentlichem Leichenbegängnisse beehrt wurde.

12. Dann wurde den Vätern von dem Volkstribun Quintilianus ein Antrag gemacht über ein sibyllinisches Buch, dessen Aufnahme unter die übrigen Bücher derselben Wahrsagerin der Quindecemvir Caninius Gallus verlangte; der Senat möchte darüber eintreten. Da der Schluß ohne weitere Umfrage gefaßt wurde, sandte der Cäsar ein Schreiben mit gelindem Tadel gegen den Tribun, seine Unkunde der alten Sitte sey der Jugend beizumessen; dem Gallus warf er vor, er sey alt genug, die heiligen Gebräuche zu kennen, dennoch habe er das Werk von ungewissem Verfasser vor dem Ausspruche des Priestercollegiums, ohne es nach dem Herkommen durch die Sachkundigen *) lesen und prüfen zu lassen, in unvollständiger Senatsversammlung durchgesetzt. Zugleich brachte er in Erinnerung, Augustus habe, weil unter jenem berühmten Namen viel Betrügliches herumgeboten wurde, eine Frist verordnet, innerhalb welcher man solches dem Stadtprätor einliefern solle, und daß kein Privatmann es behalten dürfe. Schon die Altvordern hatten diese Vorsicht gebraucht. Nachdem das Capitolium im Bundsgenossenkriege niedergebrannt worden, hatte man in Samos, Ilium, Erythrä, auch in Afrika, Sicilien und den Italischen Colonien die Prophezeiungen der Sibylle, (seyen es Eine

*) Per magistros, worunter Walther solche versteht, welche in einem Priestercollegium die Magisterwürde, die abwechslungsweise geführt wurde, bekleidet hatten.

oder mehrere gewesen) aufgesucht und den Priestern das Geschäft übertragen, soweit es menschliche Kraft vermöchte, die ächten auszusondern. So ward auch jetzt diese Schrift der Untersuchung der Quindecemvirn unterworfen.

13. Unter denselben Consuln kam es durch Getreidetheuerung beinahe zum Aufstande. Häufig und mehrere Tage lang ließen sich im Theater Forderungen hören, mit mehr Ungestüm, als gegen den Imperator gewöhnlich war. Dieser, darob aufgebracht, beschuldigte die Beamten und Väter, daß sie nicht mit ihrem amtlichen Ansehn das Volk im Zaume gehalten hätten; er fügte hinzu, aus welchen Provinzen und in welch größerer Menge er Getreide herbeischaffe, als einst Augustus. Sonach erging zur Bestrafung des Volks ein Senatsschluß nach alter Strenge; nicht minder scharf war das Ausschreiben der Consuln. Daß der Kaiser selber schwieg, nahm man nicht, wie er geglaubt hatte, als Milde, sondern als Hochmuth auf.

14. Am Ende des Jahrs fielen Geminius, Celsus, Pompejus, Römische Ritter, als der Verschwörung schuldig. Geminius war als Geldverschwender und Weichling mit Sejanus befreundet; von Geschäften war keine Rede. *) Der Tribun Julius Celsus schlang sich im Gefängniß die losgemachte Kette um, und indem er sie hin und her zerrte, brach er sich das Genick. Dem Rubrius Fabatus ward eine Wache beigegeben, weil es hieß, er habe beim verzweifelten

*) **Nihil ad serium.** Vielleicht auch: „Ernstliche Unternehmungen waren [mithin] von ihm nicht zu erwarten.“ So deuteten die Worte auf seine Unschuld hin.

Zustande des Römerstaats sich unter den Schutz der Parther flüchten wollen. Wirklich ward er an der Meerenge Siciliens getroffen und von einem Centurio zurückgebracht, ohne statthafte Gründe einer so weiten Reise vorzubringen. *) Er blieb jedoch verschont, mehr aus Vergessenheit als aus Gnade.

15. Unter den Consuln Servius Galba und Lucius Sulla wählte der Cäsar, nach langem Bedenken, welche Männer er seinen Enkelinnen bestimmen sollte, da sie bereits das jungfräuliche Alter erreicht hatten, den Lucius Cassius und Marcus Vinicius. Dieser stammte aus der Landstadt Cales, sein Vater und Großvater waren Consuln gewesen, übrigens war er ritterlichen Herkommens, von sanfter Gemüthsart und zierlicher Beredsamkeit. Cassius, aus Plebejischem, doch altem und angesehenen Geschlechte von Rom, und in strenger Zucht seines Vaters erzogen, empfahl sich mehr durch gefälliges Wesen als durch Thätigkeit. Diesem vermählte er Drusilla, dem Vinicius Julia, des Germanicus Töchter, und schrieb deßhalb an den Senat, doch ohne besonderes Lob der Jünglinge. Dann nach Aufstellung sehr schwankender Gründe seiner Abwesenheit ging er zu Wichtigerm über: vie er sich neuen Haß um des Staates willen zugezogen habe, und verlangte, daß der Präfekt Macro nebst einigen Tribunen und Centurionen ihn begleiten sollten, so oft er in die Curie träte; allein nachdem ein unum-

*) Seit Julus Cäsar bestand ein Gesetz, daß kein Römer über drei Jahre von Italien sich entfernen durfte, außer im Krigsdienste.

schränkter Senatsschluß, ohne Vorschrift des Ranges oder der Anzahl, ergangen war, kam er dennoch nie in ein Haus zu Rom, geschweige in die öffentliche Rathsversammlung, sondern trieb sich auf Abwegen herum und wich der Vaterstadt aus.

16. Inzwischen brach eine große Masse Ankläger gegen Diejenigen los, die ihre Gelder durch Wucher steigerten, zuwider dem Gesetze des Dictators Cäsar, welches über Capitale und Grundbesitz in Italien Verfügungen enthält, aber längst unbeachtet war, weil man dem eigenen Vortheil das allgemeine Wohl nachsetzt. Allerdings war in der Stadt das Uebel des Wuchers alt und die häufigste Veranlassung zu Aufruhr und Zwiespalt, weßhalb es auch bei den frühern minder verdorbenen Sitten eingeschränkt wurde. Zuerst wurde nämlich durch die zwölf Tafeln festgesetzt, daß Niemand mehr als Eins vom Hundert Zins nehme, *) da zuvor

*) **Ne quis unciario fenore amplius exerceret.** Niemand solle über ein Zwölftheil monatlich Zins nehmen, d. i. 1 Procent jährlich. Dagegen bemerkt Walther, es sey höchst unwahrscheinlich, daß man diesen Zins zu hoch gefunden und um die Hälfte herabgesetzt habe. Auch sey die Hauptsumme, welche monatlich verzinset worden, nicht angegeben, also die Rechnung zu 1 Procent unrichtig. Nehme man einen Denar oder 10 As als Capital an, so gäbe dieß jährlich 1 As auf 10, oder 10 Procent, was weit wahrscheinlicher sey. Allein man bedenke, daß es hier heißt, der Zins sey auf die Hälfte herabgesetzt und endlich ganz verboten worden. Da wäre von 5 Procent auf nichts ein gar zu großer Sprung. Es muß also wohl der Zins weit niedriger gewesen seyn, als Walther annimmt. Unrichtig ist auch, wenn er sagt, es fehle bei den alten Schriftstellern

nach Willkühr der Reichen gehandelt wurde; dann ward er auf ein Halbes heruntergesetzt, endlich ganz verboten, auch durch viele Volksbeschlüsse den Betrügereien entgegengewirkt,

---

bei Angabe der Zinsen die Bestimmung der Hauptsumme. In Cicero's Briefen an Atticus liest man centesimas ducere, den hundertsten Theil monatlich, d. i. 12 Procent, beziehen, ferner binas centesimas etc. Att. V, 21. VI. 1. VI, 2. Hieraus ergibt sich, daß die Römer Hundert als Capitalsumme annahmen, auch wo sie nicht genannt wird, wie wir sagen: Er legt sein Geld zu 4, zu 5 an. Wahr ist, jener Zins ist so niedrig, daß wir nicht begreifen, wie das Volk sich darüber beschweren konnte. Die Decemvirn mochten ihn wohl so angesetzt haben, um das Volk zu gewinnen und dann willkührlich zu herrschen, wie denn die Großen oft Gesetze machen, die Niemanden nützen als ihnen selbst. Mehrere Ausleger nehmen daher unciam das Zwölftel so, als habe man 1/12 des Capitals jährlich bezahlt, d. i. 8⅓ Procent. So z. B. Klaiber in der Uebersetzung des Livius VII, 16. Hierüber sagt Walther mit Recht, dieses streite wider den Römischen Sprachgebrauch, wornach man die Zinsen monatlich nicht jährlich berechnete. Und wie könnte dann Livius sagen, dieser Zinsfuß sey den Vätern unerfreulich, dem Bürgerstande sehr angenehm gewesen? Ferner wie konnte in diesem Fall auch nur die Rede davon seyn, die Zinse gänzlich abzuschaffen? Im Alterthum war bei beschränktem Handel und Verkehr ein niedriger Zinsfuß natürlich. Nach dem mosaischen Gesetze durfte der Judäer nur von Fremden, nicht aber von Landsleuten Zins nehmen. 5 Mos. 23: 19, 20. Sonach ist wahrscheinlich, daß hier nur 1 Procent gemeint ist. Wie sind aber bei so niedrigem Zinse die häufigen Volksaufstände des Wuchers wegen erklärlich? Dadurch, daß die Gesetze häufig umgangen wurden, und die Armen immer der verlierende Theil im Spiele waren.

die, oftmals unterdrückt, durch erstaunliche List immer wieder aufkamen. Allein damals brachte der Prätor Gracchus, dem diese Untersuchung zugefallen war, von der Menge der Gefährdeten überwältigt, die Sache vor den Senat. Die erschrockenen Väter, (denn keiner war frei von solcher Schuld) baten den Fürsten um Nachsicht. Er willigte ein und gab 1 Jahr und 6 Monate Frist, binnen welcher Jeder nach gesetzlicher Vorschrift seine häuslichen Rechnungen in Ordnung bringen sollte.

17. Nun entstand Mangel an Geld; weil alle Schulden aufgekündigt, und bei der großen Zahl der Bankerotte und Güterverkäufe das gemünzte Silber in der kaiserlichen oder in der Staatscasse zurückbehalten wurde. Zudem hatte der Senat geboten, Jeder solle zwei Drittheile seines Capitalvermögens auf Ländereien in Italien anlegen. Aber die Gläubiger forderten das Ganze heraus, und die Schuldner konnten nicht mit Ehren ihre Verbindlichkeiten verletzen. Daher Anfangs ein Ueberlaufen und Bitten; dann bestürmte man des Prätors Richterstuhl, und, Was man als Rettungsmittel hervorgesucht hatte, Kauf und Verkauf, bewirkte das Gegentheil, weil die Capitalisten all ihr Geld zu Anschaffung von Ländereien zurücklegten. Die Menge des Verkäuflichen drückte den Preis herab; je mehr einer verschuldet war, desto ärger ward er mitgenommen; der Wohlstand Vieler versank; der Umsturz des Vermögens brachte zugleich Würde und Ruf in Gefahr. Endlich leistete der Cäsar Hülfe, indem er hundert Millionen Sesterzien auf die Zahltische anwies, wo man ohne Zins auf drei Jahre entlehnen konnte, wofern der Schuldner dem Staate doppeltes Unterpfand in

Liegenschaften gab. So wurde der Credit hergestellt, und es fanden sich auch wieder Privatleute als Darleiher. Der Ankauf von Ländereien laut Senatschluß unterblieb, da die Sache, wie gewöhnlich in solchen Fällen, mit Schärfe anfing und mit Lauheit endete.

18. Hierauf kehrte die vorige Schreckenszeit zurück, da Considius Proculus Majestäts halben belangt wurde, der, ohne Besorgniß seinen Geburtstag feiernd, in die Curie geschleppt, verurtheilt und auf der Stelle hingerichtet ward. Seiner Schwester Sancia ward auf Anklage des Quintus Pomponius Feuer und Wasser untersagt. Dieser, ein unruhiger Kopf, gab vor, er begehe Dieses und Aehnliches, um durch gewonnene Gunst des Fürsten die Gefahr seines Bruders Pomponius Secundus zu verhüten. Auch wider Pompeja Macrina ward die Verbannung verhängt, deren Ehmann Argolicus und Schwiegervater Laco aus vornehmem Griechischen Geschlechte, der Kaiser gestürzt hatte. Ihr Vater, ein angesehener Römischer Ritter, und ihr Bruder, gewesener Prätor, brachten sich selbst um, als ihnen Verurtheilung drohte. Diesen wurde zum Verbrechen gemacht, daß ihr Urgroßvater Theophanes von Mitylene unter Pompejus des Großen Vertrautesten gewesen, und daß dem verstorbenen Theophanes Griechische Schmeichelei himmlische Verehrung erwiesen hätte.

19. Nach diesen folgte Sextus Marius, der reichste Mann in Hispanien; auf die Anzeige, er habe seine Tochter geschändet, wird er vom tarpejischen Felsen hinabgestürzt. Und damit kein Zweifel sey, die Größe seines Reichthums habe sein Unglück bewirkt, nahm Tiberius seine Goldminen,

obschon sie für Staatsgut erklärt worden, für sich in Beschlag. Durch Blutvergießen nur mehr aufgereizt ließ er Alle, die als Mitschuldige Sejans im Kerker lagen, umbringen. Eine ungeheure Leichenmasse lag da; jedes Geschlechts, jedes Alters, Vornehme, Gemeine, zerstreut oder aufgehäuft. Verwandten oder Freunden war nicht ferner gestattet, zu verweilen, sie zu beweinen, nicht einmal sie zu sehen, sondern aufgestellte Wächter, auf jeden Ausdruck des Schmerzes laurend, hüteten die faulenden Leiber, bis sie in die Tiber geschleppt wurden, wo sie umherfluthend oder ans Ufer geworfen Niemand verbrennen, Niemand berühren durfte. Alle Theilnahme an menschlichem Schicksal hatte er durch des Schreckens Uebermacht erstickt, und so wie die Grausamkeit stieg, wurde das Mitleid verscheucht.

20. Um dieselbe Zeit erhielt Cajus Cäsar, der Begleiter seines Großvaters bei seiner Entfernung nach Capreä, des Marcus Silanus Tochter Claudia zur Gemahlin. Seinen scheußlichen Charakter versteckte er unter heuchlischer Sanftmuth, ohne über die Verurtheilung seiner Mutter, über die Verstoßung seiner Brüder den Mund zu öffnen. Wie Tiberius jedes Tags auftrat, so er; gleicher Anzug, die Worte beinahe dieselbigen. Daher der bekannte witzige Ausspruch des Redners Passienus: Nie sey ein besserer Sklave, nie ein schlechterer Herr gewesen. Nicht übergehen kann ich des Tiberius Vorhersagung, betreffend Servius Galba, damals Consul. Diesen beschied er zu sich, und, nachdem er ihn mit allerlei Wendungen ausgeforscht, redete er ihn in Griechischer Sprache mit den Worten an: „Auch du, Galba, wirst einmal die Herrschaft kosten,“ womit er dessen späte und

kurze Erhebung andeutete, vermöge seiner Kenntniß der chaldäischen Wissenschaft, *) zu deren Erlernung er auf Rhodus Muße, und an Thrasyllus einen Lehrer hatte, dessen Geschicklichkeit er folgendermaßen erprobte.

21. So oft er Forschungen solcher Art anstellte, begab er sich auf den obersten Theil des Hauses, nur Einen Freigelassenen als Mitwisser zuziehend. Dieser, des Lesens unkundig, stark von Körper, mußte durch steile Abwege (denn das Haus ragt über Felsen auf), vor Demjenigen hergehen, dessen Kenntnisse Tiberius zu erproben beschlossen hatte, und wenn ein Verdacht von Gaukelei oder Betrug ihn anwandelte, bei der Rückkehr ihn ins nahe Meer hinabstürzen, auf daß Niemand das Geheimniß ausbrächte. Thrasyllus nun, über diesen Felsenweg eingeführt, machte auf den Fragenden Eindruck, da er ihm selbst die Herrschaft und überhaupt die Zukunft geschickt enthüllte. Auf die Frage, ob er auch sein eigenes Schicksal erforscht habe, Was dieses Jahr, dieser Tag ihm bringen werde, berechnet Jener die Stellung der Gestirne, ihren Abstand, stutzt, erblaßt; und während der Beobachtung immer mehr vor Erstaunen und Schrecken zitternd ruft er aus: „seine Lage sey bedenklich, ihm drohe die äußerste Gefahr.“ Da umarmt ihn Tiberius und wünscht ihm Glück, daß er die Gefahr vorausgesehen, und nun gerettet sey; seine Aussprüche als Orakel ansehend nimmt er ihn unter seine Vertrauten auf.

22. Uebrigens stehe ich, wenn solche Fälle mir vor-

---

*) Der Astrologie. — Uebrigens erzählt diese unwillkührliche Prophezeiung Sueton (Galb. 4.) von August.

kommen, im Zweifel, ob in den menschlichen Dingen das Schicksal und eine unabänderliche Nothwendigkeit oder der Zufall walte. Man findet nämlich, daß die Weisesten des Alterthums und ihre Nachfolger hierüber ungleich denken, und daß viele die Meinung hegen, unser Entstehen, unser Verschwinden, die Menschen überhaupt seyen den Göttern gleichgültig, daher so häufig Jammer auf Seite der Guten, Wohlfahrt auf Seite der Schlechten. Dagegen glauben Andre, es walte zwar ein Schicksal in den Ereignissen, aber nicht durch die unsteten Gestirne, sondern vermöge der ursprünglichen Verkettung natürlicher Ursachen; jedoch schreiben sie uns die freie Wahl im Handeln zu; ist diese getroffen, so habe sie ihre unausweichlichen Folgen; Glück oder Unglück sey nicht, Was der Pöbel dafür ansehe; Viele, die mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen haben, seyen glückselig, die meisten mitten im Ueberflusse höchst elend, wofern Jene ein hartes Geschick standhaft ertragen, Diese von ihrem Glück einen verkehrten Gebrauch machen. Uebrigens lassen sich die meisten Sterblichen nicht nehmen, daß bei der Geburt Jedem die Zukunft vorherbestimmt sey; freilich erfolge Manches gegen die Voraussage, doch nur durch Betrug unwissender Wahrsager. So werde der Glaube an eine Kunst untergraben, wofür das Alterthum und unsre Zeit klare Beweise geliefert habe. Wirklich sagte der Sohn eben dieses Thrasyllus Nero's Herrschaft voraus, wie ich seines Orts melden werde, *) um jetzt nicht zu weit von meinem Vorhaben abzuschweifen.

---

*) In den verloren gegangenen Büchern. Dio LXI, 2. erzählt,

23. Unter denselben Consuln wurde des Asinius Gallus Tod ruchtbar, der, wie man nicht zweifelte, durch Entbehrung der Speise umgekommen war, ob freiwillig oder durch Zwang, blieb ungewiß. *) Der Cäsar, auf die Anfrage, ob man ihn bestatten dürfe, erröthete nicht, es zu bewilligen, und den Unfall zu beklagen, der den Angeschuldigten weggerafft hätte, bevor er gerichtlich überführt worden. Es hatte nämlich im Laufe von drei Jahren an Zeit gefehlt, den greisen Consularen, Vater so vieler gewesenen Consuln, vor Gericht zu stellen. Hierauf ward Drusus weggeräumt, nachdem er mit elender Nahrung, die Ausstopfung seines Bettes kauend, **) 9 Tage ausgehalten hatte. Einige melden, Macro habe den Auftrag bekommen, wenn Sejanus einen bewaffneten Versuch mache, den Jüngling aus dem Kerker hervorzuziehen (denn er war im Pallaste verwahrt) und an des Volkes Spitze zu stellen; hernach, als das Gerücht ging, der Cäsar werde sich mit Schwiegertochter und Enkel aussöhnen, wollte er lieber Grausamkeit als Reue blicken lassen.

24. Er zog sogar wider den Verblichenen los, warf ihm Schändung seiner selbst vor, er sey eine Pest der Seinigen, ein Feind des Gemeinwesens, und was das Allerabscheulichste war, er ließ ein Tagebuch über seine Handlungen und Reden vorlesen; fast unglaublich schien, daß viele Jahre

ein Astrolog habe zweierlei von Nero geweissagt, daß er herrschen, und daß er seine Mutter umbringen werde.

*) Dio Cassius berichtet, Tiberius habe ihm nur so viel Speise reichen lassen, daß er nicht völlig Hungers sterbe, nicht aber, daß er zu Kräften komme.

**) Die Betten waren mit dürren Kräutern ausgefüllt.

lang Leute ihn umgaben, die seine Mienen, Seufzer, sogar sein leises Murren belauerten, und daß ein Großvater Dieses anhören, lesen, öffentlich kund thun könne; allein des Centurionen Actius und des Freigelassenen Didymus Briefe gaben die Namen der Sklaven an, die den Drusus beim Ausgang aus dem Schlafgemach schlugen und in Schrecken setzten. Auch führte der Centurio seine heftigen Ausdr[illegible] wider ihn als etwas Rühmliches an, ebenso de[illegible] Sterbenden Worte, womit er zuerst unter dem Scheine von Geistesabwesenheit gleichsam im Wahnsinn Flüche wider Tiberius, hierauf, als er die Hoffnung des Lebens aufgegeben hatte, überdachte und wohlgeordnete Verwünschungen ausstieß: „gleichwie Derselbe die Schwiegertochter, den Brudersſohn, den Enkel und sein ganzes Haus hingemordet hätte, so möchte das erlauchte Geschlecht der Ahnen und die Nachkommen die Rache an ihm vollziehen.“ Die Väter lärmten zwar dazwischen, scheinbar aus Abscheu; aber es durchdrang sie Entsetzen und Erstaunen, daß der einst so schlaue und in Verhüllung von Unthaten so verschlagene Mann die Offenheit so weit trieb, um gleichsam den Vorhang wegzuziehen und den Enkel sehen zu lassen, wie er unter Streichen des Centurio, unter Schlägen der Sklaven um die niedrigsten Nahrungsmittel vergeblich flehte.

25. Noch war dieser Schlag nicht verschmerzt, als man von Agrippina hörte, die nach Sejans Hinrichtung, wie ich glaube, durch Hoffnung aufgerichtet fortlebte, und als die grausame Behandlung in nichts nachließ, freiwillig starb, es wäre denn, daß man durch verweigerte Nahrung ihrem Tode fälschlich den Anschein eines selbstgenommenen gab.

Tiberius wenigstens brach in die scheußlichsten Lästerungen aus, beschuldigte sie der Unzucht, ihr Ehebrecher sey Asinius Gallus, sein Tod habe sie zum Ueberdruß am Leben vermocht. Allein Agrippina, unbefriedigt durch den Mittelstand, gierig nach Herrschaft, voll männlicher Entwürfe, war über weibliche Schwächen hinaus. Daß sie am nämlichen Tage gestorben sey, wo Sejanus zwei Jahre vorher die Strafe erlitten, und daß Dieses geschichtlich aufbewahrt werden müße, fügte der Cäsar bei und prahlte, sie sey nicht erdrosselt noch in die Gemonien geworfen worden. Dafür ward ihm Dank erstattet und beschlossen, am 17. October als dem Todestage Beider, alljährlich dem Jupiter ein Weihgeschenk darzubringen.

26. Nicht lange nachher faßte Coccejus Nerva, steter Gesellschafter des Fürsten, Kenner des gesammten göttlichen und menschlichen Rechts, ohne Anfechtung, ohne körperliche Beschwerde, den Entschluß zu sterben. Als Tiberius Dieses erfuhr, tröstet er ihn, fragt nach der Ursache, wendet Bitten an und gesteht, schwer laste es auf seinem Herzen, seinem Rufe, wenn sein nächster Freund ohne Beweggründe zum Tode dem Leben entfliehe. Nerva, sein Zureden verschmähend, beharrte auf der Aushungerung. Leute, die seine Denkensart kannten, sagten aus, je mehr er das Unglück des Staats in der Nähe gesehen, habe er aus Erbitterung und Furcht, während er noch unversehrt, noch unangefochten sey, ein ehrenvolles Ende vorgezogen. Uebrigens riß Agrippina's Untergang, Was kaum glaublich ist, Plancina nach. Sie, vormals Cneus Piso's Gattin, die öffent-

lich über des Germanicus Tod frohlockte, ward, als Piso fiel, durch Augusta's Fürbitte, wie nicht minder durch Agrippina's Feindschaft gerettet; als Haß und Gunst aufhörte, überwog das Recht, und ihrer wohlbekannten Verbrechen bezüchtigt gab sie sich mit eigener Hand einen mehr späten als unverschuldeten Tod.

27. Mitten in so vielen Trauerfällen der Bürgerschaft bedauerte man ebenfalls, daß Julia, des Drusus Tochter, früher Nero's Gattin, eine Mißheirath in des Rubellius Blandus Haus machte, dessen Großvater, einen Römischen Ritter von Tibur, *) noch Viele gekannt hatten. Am Ende des Jahrs ward Aelius Lamia's Tod mit censorischem Leichenbegängnisse gefeiert; von der trüglichen Aussicht auf die Statthalterschaft Syriens endlich erlöst war er Stadtpräfekt geworden. Er war von ansehnlichem Geschlechte, lebhaft noch im Alter, und die vorenthaltene Provinz erhöhte seinen Ruf. Der Hintritt des Proprätors in Syrien Flaccus Pomponius veranlaßte sodann ein Schreiben des Kaisers, worin er klagte, „daß die vorzüglichsten Männer, geeignet zur Befehligung der Kriegsheere, jene Anstellung ausschlügen; diese Verlegenheit nöthige ihn zu der Bitte, man möchte einige Consularen zur Uebernahme von Provinzen anhalten," wobei er vergaß, daß Arruntius schon seit zehn Jahren gehindert wurde, nach Hispanien abzugehen. In ebendiesem Jahre starb auch Marcus Lepidus, von dessen Mäßigung und Klugheit ich in den vorigen Büchern sattsam gesprochen habe. Sein Adel bedarf keines weitern Beweises, zumal

*) Im alten Latium, jetzt Tivoli.

das Aemilische Geschlecht fruchtbar an trefflichen Bürgern war, und auch die Ausgearteten dieser Familie eines glänzenden Looses genossen.

28. Unter den Consuln Paullus Fabius und Lucius Vitellius erschien nach langem Ablauf der Jahrhunderte der Vogel Phönix in Aegypten und bot den Gelehrtesten der Eingebornen und Griechen reichlichen Stoff zu Forschungen über diese Wundererscheinung. Das, worin sie übereinstimmen, und manches Zweifelhafte, doch der Kenntnißnahme nicht Unwürdige, will ich hier mittheilen. Daß dieses Thier der Sonne geheiligt, an Gestalt und Gefieder von den übrigen Vögeln verschieden sey, darüber sind die Beschreiber desselben einig. Ueber die Zahl seiner Jahre weichen sie ab; am häufigsten schreibt man ihm 500 Jahre zu. Einige behaupten, er erscheine immer wieder nach 1461 Jahren; die frühern Flügelthiere dieser Art seyen der erste unter Sesostris Regierung, dann einer unter Amasis, der letzte unter Ptolemäus, dem dritten der Macedonischen Könige, zu der Stadt Namens Heliopolis herangeflogen, mit großem Gefolge anderer über die seltsame Gestalt erstaunter Vögel. Allein die alten Sagen sind unsicher; zwischen Ptolemäus und Tiberius waren nicht 250 Jahre; daher Einige schlossen, dieser sey nicht der ächte Phönix und nicht aus dem Araberland, er habe keines der Kennzeichen an sich, welche die alte Ueberlieferung ihm beimißt, daß er nämlich nach vollendeter Zahl der Jahre bei Annäherung des Todes in seinem Heimathland ein Nest baue, seine Zeugungskraft hineingieße, woraus dann ein junger Phönix entstehe, dessen erste Sorge,

sobald er aufgewachsen ist, sey, den Vater zu bestatten; Dieses thue er aber nicht gedankenlos, sondern er hebe ein Gewicht von Myrrhen auf, versuche damit eine weite Reise, und wenn er der Last und der Wanderung gewachsen sey, nehme er des Vaters Leichnam auf, trage ihn auf den Altar der Sonne und verbrenne ihn. Dieses ist freilich unzuverläßig und mit Fabelhaftem ausgeschmückt, doch daß dieser Vogel zuweilen in Aegypten sich sehen lasse, ist unbezweifelt.

29. Aber zu Rom, wo das Morden unaufhörlich fortging, ließ Pomponius Labeo, wie oben gemeldet Präfekt in Mösien, *) das Blut aus den zerschnittenen Adern rinnen, und seine Gattin Paxäa eiferte ihm nach. Dergleichen schnelle Todesarten erzeugte die Furcht vor dem Henker und der Umstand, daß die Verurtheilten ihrer Güter beraubt des Begräbnisses entbehrten, da hingegen die Selbstentleibten bestattet wurden, und ihre Vermächtnisse gültig blieben, ein Preis des Forteilens. Allein der Cäsar äußerte in einer Zuschrift an den Senat: „Bei den Alten sey es Sitte gewesen, so oft sie Freundschaften aufgelöst hätten, ihr Haus zu verbieten und so den Bruch zu bestätigen. Ein Gleiches habe er gegen Labeo gethan. Dieser jedoch, wegen schlechter Provinzverwaltung und andrer Vergehungen hart bedrängt, habe durch eine gehässige That die Schuld verschleiert und ohne Grund seine Gattin in Schrecken gesetzt, welche, obgleich schuldig, nicht in Gefahr stand.“ Hierauf wurde Mamercus Scaurus, ausgezeichnet durch Adel und gerichtliche Beredsamkeit, aber von schändlichem Wandel, neuer-

*) VI, 47.

dings vorgefordert. *) Ihn stürzte nicht Sejans Freundschaft, sondern der zum Verderben nicht weniger mächtige Haß Macro's, welcher dieselben Künste nur heimlicher trieb. Er hatte den Inhalt eines von Scaurus verfaßten Trauerspiels hinterbracht und Verse daraus angeführt, die man auf Tiberius beziehen konnte. **) Allein die Ankläger Servilius und Cornelius warfen ihm Ehebruch mit Livia und Zaubereien der Magier vor. Scaurus, wie es dem Sprößling der Aemilier ziemte, kam der Verurtheilung zuvor, auf Zureden seiner Gattin Sextilia, ***) welche zugleich Anstifterin und Theilnehmerin seines Todes war.

30. Doch auch die Angeber, wenn sich Gelegenheit darbot, fielen in Strafe. So wurden Servilius und Cornelius, des Scaurus berüchtigte Gegner, weil sie für Unterlassung einer Anklage von Varus Ligur Geld angenommen, auf Inseln entfernt, mit Untersagung von Feuer und Wasser. Auch Abudius Ruso, gewesener Aedil, während er dem Lentulus Gätulicus, unter welchem er einer Legion vorgestanden war, ans Leben ging, weil dieser Sejans Sohn zu seinem Eidam bestimmt hatte, wurde obendrein verurtheilt und aus der Stadt verbannt. Gätulicus befehligte damals die Legio-

---

*) Nach dem 9. Cap. dieses Buchs wurde die Untersuchung über ihn von Tiberius aufgeschoben.

**) Das Trauerspiel hieß: „Atreus.“ Tiberius sagte: Er hat mich wegen Blutvergießen zum Atreus gemacht, ich will ihn zum Ajax machen;“ mit Anspielung auf des Ajax Selbstentleibung.

***) Die Namen Sextia, und Sexitia in den Handschriften sind wahrscheinlich Schreibfehler.

nen Obergermaniens, und hatte sich durch übergroße Milde und durch Lauheit in Kriegszucht außerordentliche Anhänglichkeit erworben, auch war er beim nächstliegenden Heere mittelst seines Schwiegervaters Lucius Apronius beliebt; daher das beharrliche Gerücht, er habe sich unterstanden, an den Cäsar zu schreiben: „Nicht aus eigenem Triebe, sondern auf des Kaisers Anrathen habe er sich mit Sejan verschwägert; er könne so gut als Tiberius sich täuschen; der gleiche Irrthum dürfe nicht Jenem als verzeihlich, Andern als Verbrechen zugerechnet werden. Er sey unverbrüchlich treu und wenn man ihm keine Fallstricke lege, werd' er es bleiben. Seine Abrufung würde er als Todesbotschaft ansehen. Sie beide möchten eine Art Bündniß schließen, daß der Fürst das übrige Reich beherrsche, er selbst die Provinz behalte." So auffallend Dieses ist, so erhält es doch dadurch Beglaubigung, daß er allein von allen Verwandten Sejans unangefochten und in großer Gunst blieb; wohl mochte Tiberius erwägen, er sey allgemein verhaßt, am Rande des Grabes, und seine Herrschaft beruhe mehr auf der Meinung, als auf Gewalt.

31. Unter den Consuln Cajus Cestius und Marcus Servilius kamen vornehme Parther in die Stadt, ohne Wissen des Königs Artabanus. Dieser, aus Furcht vor Germanicus den Römern anhänglich, und gegen die Seinigen milde, erzeigte sich bald darauf trotzig gegen uns, grausam gegen seine Unterthanen, vertrauend auf seine wider die Nachbarstämme glücklich geführten Kriege, verachtend des Tiberius, wie er meinte, wehrloses Alter, lüstern nach Armenien, worüber er nach des Königs Artaxias Tode den

ältesten seiner Söhne Arsaces gesetzt hatte; auch Schmähworte fügte er bei, *) und ordnete Leute ab, um den von Vonones hinterlassenen Schatz in Syrien und Cilicien abzufordern; zugleich verlangte er die alten Grenzen der Perser und Macedonier, unter prahlerischer Drohung, das Reich, das Cyrus und hernach Alexander besässen hätte, zu überfallen. Zur Absendung heimlicher Botschaft hatte die Parther hauptsächlich Sinnaces bewogen, ein ebenso angesehener als reicher Mann, und nächst ihm Abdus, ein Verschnittener; denn dieses macht bei den Ausländern nicht verächtlich, ja es erhöht sogar den Einfluß. Diese zogen noch andre Große zu, und weil sie Niemand aus dem Geschlechte der Arsaciden an die Spitze stellen konnten, da die meisten von Artabanus getödtet oder noch minderjährig waren, verlangten sie von Rom den Phraates, des Königs Phraates Sohn. Nur eines Namens und eines Parteihauptes bedürfe es; nur der Einwilligung des Cäsars, nur eines Sprößlings von Arsaces, der sich am Ufer des Euphrats sehen lasse.

32. Das war, was Tiberius wünschte. Er beschenkt den Phraates und bekleidet ihn mit der väterlichen Würde, festhaltend an seinem Entschlusse, auswärtige Händel auf dem Wege der Unterhandlung und List zu schlichten, und die Waffen ruhen lassen. Artabanus indessen, als er die Schleich-

*) Suetonius berichtet, Artabanus habe den Tiberius in einem Sendschreiben scharf angefallen, ihm Mordthaten, Blutvergießen, Feigheit, Schwelgerei vorgeworfen und ihm zugeredet, er möchte durch freiwilligen Tod dem tiefen und gerechten Hasse der Bürger je eher je lieber Genugthuung schaffen.

wege entdeckt, zauderte Anfangs aus Besorgniß, bald entbrannte er von Rachedurst; den Barbaren dünkt Verzug knechtisch, schnelles Vollziehen königlich. Doch die Vorsicht überwog, so daß er den Abdus unter dem Scheine der Freundschaft zur Tafel zog und mit langsamem Gift entkräftete, den Sinnaces mit Verstellung und Geschenken, so wie durch Geschäfte hinhielt. Phraates, der in Syrien die seit vielen Jahren gewohnte Römische Lebensart aufgab und Parthische Gebräuche annahm, konnte die vaterländische Weise nicht aushalten und ward von Krankheit hingerafft. Allein Tiberius stand vom Beginnen nicht ab. Er bestellt den Tiridates, einen Sprößling desselben Geblüts, zum Nebenbuhler des Artabanus, und den Iberier Mithridates zur Wiedereroberung Armeniens, versöhnt ihn mit seinem Bruder Pharasmanes, der dessen abgestammtes Reich beherrschte, und setzt über alle diese Unternehmungen im Orient den Lucius Vitellius. *) Mir ist der üble Ruf dieses Mannes in der Stadt, und wie viel Häßliches von ihm herumgeboten wird, nicht unbekannt; übrigens handelte er in Verwaltung der Provinzen nach alter Redlichkeit. Von da zurückgekehrt machte ihn die Furcht vor Cajus Cäsar und der vertraute Umgang mit Claudius zum niedrigen Sklaven und die Nachwelt sah in ihm das Muster kriechender Schmeichelei. So ward sein früheres Leben vom spätern verschlungen, und die Vorzüge seiner Jugend verdunkelte ein schmachvolles Alter.

33. Aber von diesen Fürsten trat zuerst Mithridates auf, und bewog den Pharasmanes, seine Anschläge mit

*) Vater des nachherigen Kaisers Aulus Vitellius.

Hinterlist unb Gewalt zu unterstützen. Es fanden sich Verführer, die des Arsaces Diener mit vielem Golde zu dessen Ermordung antrieben; zugleich brachen die Iberier *) mit großer Macht in Armenien ein und eroberten die Stadt Artaxata. **) Sobald Artabanus dieses erfuhr, stellt er seinen Sohn Orodes als Rächer auf, gibt ihm Parthische Kriegsschaaren und läßt Söldner anwerben. Pharasmanes zieht dagegen die Albaner an sich, bietet die Sarmaten auf, deren Häuptlinge beiderseits Geschenke nehmend, nach des Volkes Sitte, entgegengesetzte Parteien ergriffen. ***) Allein die Iberier, Meister der Plätze, lassen die Sarmaten plötzlich durch die Caspische Pforte †) in Armenien einbrechen; hingegen die Zuzüger der Parther wurden leicht abgewehrt, da die andern Eingänge der Feind besetzt hielt, den einzig übrigen zwischen dem Meer und dem Grenzgebirge Albaniens der Sommer unzugänglich machte, weil die etesischen Winde die Küste überschwemmen. Im Winter treibt der Südwind die Wogen zurück und durch die einwärts gedrängte Fluth wird das untiefe Ufer entblößt.

54. Pharasmanes indessen, mit Hülfschaaren verstärkt, fordert den von Bundsgenossen entblößten Orodes zur Schlacht heraus, und da Dieser sie ausschlägt, neckt er ihn, sprengt bis an sein Lager, erschwert ihm das Futtersammeln;

---

*) Im jetzigen Georgien.

**) Hauptstadt Armeniens.

***) Wie vormals, unseligen Andenkens, manche Häuptlinge in der Schweiz thaten.

†) Enger Felsenpaß an der Grenze zwischen Medien und Parthien.

oft sogar umzingelt er ihn mit Wachposten, wie bei einer Belagerung; bis endlich die Parther, des Hohnes ungewohnt, den König umdrängen und den Kampf heischen. Ihre einzige Macht bestand in Reiterei, Pharasmanes hatte überdieß treffliches Fußvolk. Die Iberier und Albaner sind nämlich als Bewohner eines Berglandes mehr abgehärtet und ausdaurend. Sie behaupten aus Thessalien abzustammen, zur Zeit, da Jason nach Entführung der Medea, und nachdem sie ihm Kinder geboren, die erledigte Königsburg des Aeetes und das herrenlose Reich Colchis wieder einnahm. Vielfach feiern sie sein Gedächtniß und des Phryxus *) Orakel, und nie würde Jemand einen Widder opfern, im Glauben, Phryxus sey auf solchem hergekommen, seys daß es dieses Thier oder ein Schiff mit dessen Bilde war. Als nun beiderseits die Schlachtordnung aufgestellt war, sprach der Partherfürst zu den Seinigen von des Morgenlands Herrschaft, vom Glanze der Arsaciden, und wie niedrig dagegen der Iberier mit seinen Söldlingen sey. Pharasmanes trug vor, stets seyen sie freigeblieben vom Partherjoche, je höher ihr Streben sey, desto größer die Ehre des Siegs, oder, wofern sie den Rücken wendeten, die Schmach und der Druck. Dann wies er auf der Seinigen eisenstarrende Schlachtreihe, und auf der Meder goldschimmernde Heerhaufen; hier fänden sich Männer, dort die Beute.

*) Aeetes, König von Colchis, Vater der Medea. Phryxus floh vor seiner Stiefmutter Ino auf einem Widder mit goldenem Felle aus Böotien nach Colchis und ward des Aeetes Eidam.

35. Bei den Sarmaten jedoch erscholl nicht einzig des Heerführers Stimme,; jeder spornte den andern, nicht mit Pfeilschießen die Schlacht zu eröffnen; im Sturmschritt, mit Handgemenge solle man angreifen. Nunmehr boten die Kämpfer ein mannigfaltiges Schauspiel dar. Die Parther, im Verfolgen wie im Fliehen kunstmäßig geübt, zertheilten ihre Geschwader, suchten Raum zum Einhauen; die Sarmaten, ohne den Bogen zu gebrauchen, womit sie nur in der Nähe Etwas ausrichten, rennen mit Lanzen und Schwertern heran; bald wechselt nach Art eines Reitergefechts, Angriff und Rückzug; ein andermal, wie in geschlossener Schlachtordnung, mit Körper und Waffen auf einander stoßend, drängen sie und werden gedrängt. Schon packen auch die Albaner und Iberier an, reißen die Feinde vom Pferde und machen ihnen den Sieg streitig; auf sie *) führte von oben die Reiterei und noch näher das Fußvolk die Streiche. Während indeß Pharasmanes und Orodes den Tapfern zur Seite stehend, die Wankenden unterstützend hervorglänzen, und sich dadurch erkennen, stürzen sie mit Geschrei, mit Waffen und Rossen auf einander, Pharasmanes heftiger, denn sein Hieb drang Jenem durch den Helm, doch konnte er ihm keinen zweiten beibringen, da sein Pferd ihn fortriß, auch die Tapfersten der Leibwächter den Verwundeten deckten. Allein das fälschlich geglaubte Gerücht seines Todes schreckte die Parther, und sie räumten das Schlachtfeld.

---

*) Super quos, nämlich auf die Albaner und Iberier, sagt Walter. Allein oben Cap. 34. hieß es, Orodes habe nur Reiterei gehabt. Also wurde sein Heer, nicht des Pharasmanes, sowohl von Reitern als von Fußgängern angegriffen.

36. Alsobald eilt Artabanus mit der ganzen Macht seines Reichs zur Rache herbei. Die Iberier fochten wegen Kenntniß der Gegend mit Vortheil. Dennoch wäre er nicht gewichen, hätte nicht Vitellius durch Zusammenziehung der Legionen und durch das unterschobene Gerücht, als wolle er in Mesopotamien einbrechen, ihm Furcht vor einem Römischen Krieg eingejagt. Nun gab er Armenien auf und seine Sache war verloren, wobei Vitellius dessen Unterthanen verlockte, sie sollten einen König verlassen, der im Frieden ein Wütherich, und in glücklichem Krieg ihr Untergang sey. Sinnaces, wie vorhin gemeldet, dessen Widersacher, zieht seinen Vater Abdageses und andre heimlich Einverstandene, die bei den steten Niederlagen ermuthigt wurden, zum Abfall. Allmählig gesellten sich solche dazu, die, mehr aus Furcht als Anhänglichkeit unterwürfig, nun, da sich Parteihäupter fanden, den Muth hoben. Dem Artabanus blieb bereits Niemand übrig, als etwa fremde aus ihrer Heimath vertriebene Leibwächter, die keinen Begriff von Tugend, keine Scheu vor Laster haben, sondern einzig um Lohn dienend sich zu jedem Verbrechen gebrauchen lassen. Diese zog er an sich und eilte fliehend in entferntes an Scythien grenzendes Gebiet, in Hoffnung auf Beistand, weil er in Hyrcanien und Carmanien *) verwandschaftliche Verbindungen hatte; auch könnte die Parther, zwar wankelmüthig gegen Anwesende, doch billig gegen Entfernte, Reue anwandeln.

37. Als Artabanus geflohen war und die Eingeborenen

*) Hyrcanien lag südöstlich am Caspischen oder Hyrcanischen Meere, Carmanien am Persischen Meerbusen, jetzt Kerman.

Neigung für einen neuen König zeigten, fordert Vitellius den Tiridates auf, die Gelegenheit zu ergreifen, und führt den Kern der Legionen und Bundsgenossen ans Ufer des Euphrat. Während er hier ein Sühnopfer nach Römischer Sitte darbrachte *) und der Parther zu Begütigung des Stroms ein Roß aufrüstete, meldeten die Anwohner, der Euphrat schwelle ohne gewaltige Regengüsse von selbst ungeheuer an; man sehe wirbelnde Kreise von weißem Schaum, nach Art eines Diadems, ein Wahrzeichen günstigen Uebergangs. Einige deuteten es feiner so aus, das Unternehmen werde Anfangs glücklich, doch nicht dauerhaft seyn; denn die Weissagungen auf Erden oder am Himmel seyen zuverläßiger, hingegen das unstete Element der Flüsse zeige und entrücke zugleich die Andeutungen. Nachdem man eine Schiffbrücke geschlagen und das Heer hinübergesetzt hatte, langte zuerst Ornospades mit mehrern tausend Reitern im Lager an; vormals ein Verbannter war er dem Tiberius bei Beendigung des Dalmatischen Kriegs nicht unrühmlich beigestanden und dafür mit dem Römischen Bürgerrechte beschenkt worden. Hierauf als er des Königs Freundschaft wieder gewonnen, ward er zu hohen Ehren gezogen als Präfekt des Landes, das von den berühmten Flüssen Euphrat und Tigris umströmt, den Namen Mesopotamien erhielt. Nicht lange darnach führt Sinnaces neue Schaaren herbei, und Abdageses, die Hauptstütze der Partei, bringt den Schatz und den königlichen Schmuck. Vitellius fand es hinreichend, mit

*) Ein Opfer, das aus einem Schwein, Schaaf und Stier bestand (sue, ove, tauro). Daher der Name Suovetaurilien.

Römischen Waffen gedroht zu haben, und redete dem Tiridates nebst den Großen des Landes zu; Jenem, er solle seines Ahnherrn Phraates und seines Pflegvaters Cäsar, beides herrliche Vorbilder, eingedenk seyn; Diesem, sie sollen Ergebenheit für ihren König, Achtung für Rom, und Jeder seine persönliche Ehre und Treue bewahren. Dann zog er mit den Legionen nach Syrien zurück.

38. Was in zwei Sommern geschah, habe ich zusammengestellt, um das Gemüth von dem heimischen Elend ausruhen zu lassen. Denn Tiberius, obschon drei Jahre nach Sejans Tode verflossen waren, wurde durch Zeit, Bitten, Ersättigung, was andre Menschen zu besänftigen pflegt, so wenig erweicht, daß er Unerwiesenes und Verschollenes wie das Schwerste und Neueste bestrafte. In solcher Angst wollte Fulcinius Trio sich den Angriffen der Ankläger nicht aussetzen, und schrieb ein Testament voll heftiger Ausfälle wider Macro und die vorzüglichsten Freigelassenen des Kaisers; ihm selbst warf er vor, er sey ein blödsinniger Alter, und durch sein stetes Wegbleiben gleichsam ein Verbannter. Diese von den Erben verheimlichte Schrift ließ Tiberius vorlesen, sey's daß er mit Duldung der Redefreiheit prahlen wollte, und die eigene Schande verachtete; oder daß er, lange mit Sejans Verbrechen unbekannt, lieber alle Aeußerungen darüber ruchtbar werden ließ, um die Wahrheit, welche durch Schmeichelei verdunkelt wird, wenigstens durch Schmähung zu erfahren. In denselben Tagen legte der Senator Granius Martianus, von Cajus Gracchus Majestäts halben angeklagt, Hand an sein Leben; und der

vormalige Prätor Tatius Gratianus ward nach demselben Gesetze zur Hinrichtung verurtheilt.

39. Gleiches Ende nahmen Trebellienus Rufus *) und Sextius Paconianus; **) der Erstere starb von eigener Hand; Dieser ward im Kerker wegen eines daselbst auf den Fürsten verfaßten Gedichts erdrosselt. Diese Berichte erhielt Tiberius nicht wie zuvor durch das Meer getrennt mittelst reisender Boten, sondern in der Nähe der Stadt, so daß er am nämlichen Tag oder am nächsten Morgen die Zuschriften der Consuln beantwortete, gleichsam mit Augen sehend das in den Häusern rinnende Blut und die Handgriffe der Henker. Am Ende des Jahrs starb Poppäus Sabinus, von geringer Herkunft, aber durch der Fürsten Freundschaft zum Consulat und Triumphschmuck erhoben, und während 24 Jahren über die größten Provinzen gesetzt, nicht wegen ausgezeichneter Geschicklichkeit, sondern weil er, den Geschäften gewachsen, doch nichts Hervorragendes hatte.

40. Es folgen die Consuln Quintus Plautius und Sextus Papinius. Daß in diesem Jahre — — — — — ***) und Lucius Aruseius hingerichtet wurden, ward nicht als etwas Gräßliches beachtet, da man des Elends gewohnt war; aber darob entsetzte man sich, daß der Römische Ritter Vibulenus Agrippa, nachdem die Ankläger ausgeredet hatten, im

---

*) Dieser war nach dem 67. Cap. des 2. Buchs zum Vormund der Kinder des Thracischen Königs Cotys ernannt worden.

**) Im 3. Cap. des 6. Buchs wird Paconianus als boshafter Ränkemacher dargestellt.

***) Die kleine Lücke des Textes enthielt wahrscheinlich noch den Namen eines andern Hingerichteten.

Senate selbst Gift aus dem Busen hervorzog und verschlang. Hinsinkend und sterbend ward er von eilfertigen Händen der Lictoren in den Kerker geschleppt, und des schon Entseelten Kehle mit dem Stricke zugeschnürt. Tigranes sogar, einst Armeniens Herrscher, und damals angeklagt, entging durch den Königstitel der Hinrichtung eines Bürgers nicht. Der Consular Cajus Galba *) hingegen und zwei Bläsus starben eines freiwilligen Todes; Galba, weil ein gehässiges Schreiben des Kaisers ihm verbot, um eine Provinz zu losen; den beiden Bläsus waren, als noch ihr Haus blühete, Priesterwürden verheißen; als es versank, hatte er sie hingehalten, und nun vergab er die Stellen als erledigt an Andre. Darin sahen sie Andeutung ihres Todes und vollzogen ihn. Aemilia Lepida, die wie gemeldet dem jungen Drusus vermählt war und ihren Gatten häufig mit Anschuldigungen verfolgte, blieb, obschon allgemein verabscheut, dennoch ungestraft, so lange ihr Vater Lepidus lebte; hernach ward sie von den Angebern wegen Ehbruchs mit Sklaven angepackt; an der Schandthat zweifelte Niemand; sie gab deßhalb die Vertheidigung auf und machte ihrem Leben ein Ende.

41. Um dieselbe Zeit erhob sich der unter dem Cappadocier Archelaus stehende Volksstamm der Cliten, **) weil er gezwungen ward, nach unsrer Weise Steuerregister und Auflagen zu dulden, und zog auf die Höhen des Taurischen Gebirgs. Die günstige Lage schützte sie wieder des Königs unkriegrische Schaaren, bis der Legat Marcus Trebellius

*) Aelterer Bruder des nachherigen Kaisers Galba.
**) Sie wohnten in Cilicien im Süden von Kleinasien.

von Vitellius, Statthalter Syriens, mit viertausend Legionaren und auserwähltem Hülfsvolke dahin abgesandt, zwei von den Barbaren besetzte Hügel (der kleine Cadra, der andre Davara genannt), mit Schanzwerken umschloß. Die, so auszubrechen wagten, zwang er mit dem Schwerte, die Uebrigen durch Wassermangel zur Uebergabe. Tiridates aber besetzte mit Zustimmung der Parther Nicephorium, Anthemusias *) und andre Städte, welche von Macedoniern angelegt Griechische Namen tragen, ferner die Parthischen Ortschaften Halus und Artemita; alle wetteiferten in Jubel, da sie den unter Scythen erzogenen Artabanus seiner Grausamkeit wegen verwünschten, dagegen auf den durch Römische Bildung gemilderten Charakter des Tiridates Hoffnung setzten.

42. Die größte Schmeichelei legte Seleucia **) an den Tag, eine wichtige Stadt, von Mauern umschlossen, nicht barbarisch ausgeartet, sondern dem Geist ihres Stifters Seleucus treu. Dreihundert nach Reichthum oder Fähigkeit auserwählte Bürger bilden den Senat; das Volk hat seine bestimmten Rechte. So lange beide zusammen halten, haben sie die Parther nicht zu fürchten; sind sie uneins und sucht jeder Theil Beistand wider die Gegner, so wird der Gerufene

*) Nicephorium und Anthemusias, Städte in Mesopotamien am Euphrat, die erstere von Alexander dem Großen erbaut. Halus und Artemita in Assyrien am Silba, der in den Tigris fällt.

**) Ehmals eine stark bevölkerte und reiche Stadt mit republikanischer Verfassung, nahe am Tigris.

gegen alle mächtig. Dieß war neulich unter Artabanus Regierung erfolgt, da er des eigenen Vortheils wegen die Gemeinen an die Vornehmen verrieth; denn des Volkes Herrschaft grenzt an Freiheit, die Obergewalt Weniger nähert sich der königlichen Willkühr. Sobald Tiridates ankam, überhäuften sie ihn mit den Ehren, die bei den alten Königen üblich waren, und welche die neuere Zeit verschwenderischer ausgedacht hat. Dabei ergoßen sie sich in Schmähungen wider Artabanus: von der Mutter her sey er ein Arsacide, im Uebrigen ein Ausgearteter. Tiridates legte die Verwaltung von Seleucia in des Volkes Hände. Während er rathschlagte, welches Tags er die Regierung feierlich anträte, erhielt er Briefe von Phraates und Hiero, welche die ansehnlichsten Staathalterschaften bekleideten, worin sie um kurzen Aufschub baten. Man beschloß auf so wichtige Männer zu warten, inzwischen begab er sich nach Ctesiphon, *) dem Sitze der Regierung. Als aber Jene von Tag zu Tag ausblieben, schmückte ihn in Gegenwart einer Menge zujauchzenden Volkes der Surena **) nach Landessitte mit dem königlichen Diademe.

43. Hätte er nun sogleich das Innere des Reichs und die andern Völkerschaften besucht, so wäre die Unschlüssigkeit der Wankenden gehoben worden, und Alle Einem zugefallen. Durch Belagerung einer Burg, wo Artabanus Gelder und Kebsweiber hingeschafft hatte, gab er Jenen Zeit, den Vertrag zu brechen. Denn Phraates und Hiero nebst

*) Der Stadt Seleucia gegenüber am Tigris.

**) Der erste Staatsbeamte nach dem Könige (Großwessir).

den Uebrigen, die den anberaumten Krönungstag nicht gefeiert hatten, wandten sich, die Einen aus Furcht, Andre aus Haß, gegen Abdageses, der den Hof und den neuen König beherrschte, zu Artabanus. Sie fanden ihn in Hyrcanien, in schmutziger Tracht, mit der Jagd die Nahrung suchend. Anfangs erschrak er vor ihnen, als legten sie ihm Fallstricke. Wie sie ihm aber ihr Wort gaben, sie seyen gekommen, ihn wieder auf den Thron zu setzen, faßt er Muth und fragt, woher dieser plötzliche Wechsel? Da schalt Hiero auf den Knaben Tiridates, auch hätten sie nicht einen Arsaciden zum Regenten; der durch fremde Verweichlichung Erschlaffte habe nur den leeren Titel, Abdageses besitze die eigentliche Macht.

44. Der im Regieren erfahrene Alte merkte, sie seyen, wenn auch falsch in der Liebe, doch ungeheuchelt im Haß; er wartete nur auf Zuzug aus Scythien, brach dann eilends auf, und kam so den Umtrieben seiner Feinde und dem Abfalle seiner Freunde zuvor. Auch hatte er sein zerlumptes Gewand nicht abgelegt, um des Volkes Mitleid auf sich zu ziehen. Nicht Ueberlistung, nicht Flehen, Nichts unterließ er, die Unschlüssigen anzulocken, die Eifrigen zu bestärken. Schon rückte er mit ansehnlicher Macht auf Seleucia los, als Tiridates, sowohl durch das Gerücht von Artabanus als durch sein Annähern selbst erschrocken zwischen Rathschlägen schwankt, ob er entgegenrücken, oder den Krieg hinausziehen solle. Einige, für den Kampf und rasches Einschreiten geneigt, stellten vor; die Gegner seyen zerstreut, durch langen Marsch ermüdet, auch seyen sie noch nicht zu inniger

Anhänglichkeit an einen Herrscher gestimmt, den sie, noch kürzlich seine Verräther und Feinde, nun wieder begünstigen. Abdageses dagegen schlug vor, nach Mesopotamien umzukehren, um, vom Strome gedeckt, inzwischen die Armenier, Etymäer und andre Völker im Rücken aufzubieten und so mit bundsgenössischen Heerhaufen und Denen, die der Römische Feldherr senden würde, das Glück zu versuchen. Diese Meinung überwog, weil Abdageses das meiste Ansehn hatte, und Tiridates sich in Gefahr feig erzeigte. Allein der Abzug schien einer Flucht gleich. Zuerst liefen die Araber und nach ihrem Vorgange auch die Uebrigen nach Hause oder in Artabanus Lager, bis endlich Tiridates mit kleinem Gefolge nach Syrien sich zurückziehend Alle von der Schmach des Verraths erledigte.

45. Dasselbe Jahr schädigte die Stadt mit schrecklicher Feuersbrunst, da der an den Aventin stoßende Theil des Circus und der Aventin selbst niederbrannte. Dieses Unglück wendete der Kaiser zu seinem Ruhm, indem er den Werth der Häuser und Palläste bezahlte. Solche Mildthätigkeit kostete ihn hundert Millionen Sesterzien. Das Volk setzte desto mehr Werth darauf, weil er in Privatbauten nur mäßigen Aufwand machte. Staatsgebäude hat er bloß zwei errichtet, einen Tempel für Augustus und die Bühne des Pompejischen Theaters; und als sie vollendet waren, unterließ er, sey's aus Verachtung des Gepränges oder Alters halben, die Einweihung. Den Verlust der Einzelnen zu schätzen wurden seine vier Enkel-Eidame ausersehen, Cneus Domitius, Cassius Longinus, Marcus Vinicius, Rubellius

Blandus, *) denen auf Ernennung der Consuln Publius Petronius beigesellt wurde. Jeder von ihnen strengte seinen Kopf an, um Ehrenbezeugungen für den Fürsten auszusinnen und vorzuschlagen. Doch bei der Nähe seines Todes blieb ungewiß, welche derselben er abgelehnt oder angenommen hätte; denn bald darauf übernahmen die letzten Consuln unter Tiberius, Cneus Acerronius und Cajus Pontius ihr Amt, als schon Macro übermächtig war, welcher die nie verabsäumte Gunst Cajus Cäsars täglich eifriger nährte, und dadurch noch verstärkte, daß er nach dem Tode seiner oben erwähnten Gemahlin Claudia, seine eigene Gattin anstellte, den jungen Fürsten mit Liebe zu umstricken und durch Ehevertrag zu fesseln, indem Dieser sich Alles gefallen ließ, um nur zur Herrschaft zu gelangen. Denn obwohl von heftiger Gemüthsart hatte er dennoch an des Großvaters Seite alle Falschheiten der Verstellungskunst ausgelernt.

46. Dieß wußte der Fürst und schwankte deßhalb wegen Uebergabe der Regierung, zuerst zwischen den beiden Enkeln. Des Drusus Sohn, ihm näher durch Blutsverwandschaft und Zuneigung, war noch nicht ins mannbare Alter getreten; des Germanicus Sohn, in voller Jugendkraft, beim Volke beliebt, war darum dem Großvater verhaßt. Auch an Claudius dachte er, weil dieser, bei gesetztem Alter, Neigung zur Beschäftigung mit Gutem zeigte, doch seine Geistesschwäche stand im Wege. **) Würde außer seinem Hause

*) Die drei Ersten waren vermählt mit Agrippina, Drusilla und Julia, des Germanicus Töchtern, Rubellius mit Julia, des Drusus Tochter.

**) Er wurde nachher dennoch Kaiser.

ein Nachfolger gesucht, so fürchtete er, des Augustus Andenken, der Cäsarn Name wurde dem Gespötte und Hohn preisgegeben. Ihm lag nämlich weniger der Beifall der Jetztlebenden, als sein Ruhm bei der Nachwelt am Herzen. Unschlüssig im Geiste, abgeschwächt am Körper, überließ er endlich die Entscheidung, der er nicht gewachsen war, dem Schicksale; doch warf er einige Aeußerungen hin, die zeigten, er lese in der Zukunft. Dem Macro machte er ganz unverholen den Vorwurf, „er wende sich von der untergehenden Sonne und blicke nach der aufgehenden." Bei einem zufälligen Gespräche, als Cajus Cäsar über Lucius Sulla spöttelte, sagte er voraus, „er werde alle Laster Sulla's, aber keine seiner Tugenden haben." Einmal als er den jüngern seiner Enkel unter vielen Thränen umarmte, und der andre ihm einen grimmigen Blick zuwarf, sprach er: „Du wirst Diesen umbringen und dich ein Andrer." *) Allein trotz der steigenden Krankheit unterließ er keine seiner Ausschweifungen, in Ausdauer Stärke heuchelnd; auch pflegte er über die Kunst der Aerzte zu spötteln, so wie über solche Personen, die nach dem dreissigsten Altersjahre fremden Rathes bedürfen, um zu unterscheiden, Was ihrem Körper zuträglich oder schädlich sey.

47. Inzwischen wurde der Saame zu künftigem Blutvergießen selbst nach Tiberius Tod ausgestreut. Lälius Balbus hatte die gewesene Gattin des Publius Vitellius Acutia **)

*) Wirklich ließ er nach Suetons Bericht des Drusus Sohn Tiberius umbringen, und wurde selbst von Chärea umgebracht.

**) Der Name scheint verdorben.

Majestäts halben belangt. Als nach ihrer Verurtheilung dem Ankläger eine Belohnung zuerkannt wurde, machte der Volkstribun Junius Otho Einsprache. Die Folge war Feindschaft zwischen ihnen und nachher Otho's Verbannung. Hierauf wurde die durch viele Liebeshändel berüchtigte Albucilla, früher verehlicht mit Satrius Secundus, *) Angeber der Sejanischen Verschwörung, des Undanks wider den Fürsten beschuldigt. Mit ihr waren als Theilhaber und Ehebrecher verflochten Cneus Domitius, Vibius Marsus und Lucius Arruntius. Des Domitius hohe Abkunft habe ich oben erwähnt; **) auch Marsus war durch frühere Ehrenstellen und Gelehrsamkeit ausgezeichnet. Allein die an den Senat eingesandte Denkschrift sagte aus, Macro habe beim Zeugenverhör und bei Folterung der Sklaven den Vorsitz geführt, und da kein Schreiben des Kaisers wider jene Frau vorlag, so entstand der Verdacht, das Ganze sey ohne Wissen des kranken Fürsten von Macro angezettelt, da man dessen Feindschaft gegen Arruntius kannte.

48. Während Domitius an seiner Vertheidigungsrede arbeitete, und Marsus sich stellte, als wolle er sich aushungern, fristeten sie ihr Leben. Arruntius, dem seine Freunde riethen, er solle zögern und zuwarten, entgegnete: „Nicht Jedem zieme das Gleiche; er habe genug gelebt; zu bereuen habe er Nichts, als daß er unter Schmach und Bedrängniß, lange dem Sejan, nun dem Macro, und stets

*) Zuerst Sejans Anhänger, dann sein Verräther.

**) Nach IV. 75. war er mit dem Cäsarischen Hause nahe verwandt.

einem der Mächtigen verhaßt, ein angstvolles Alter ausgehalten habe, ohne andre Schuld, als weil er die Schandthaten nicht dulden wollte. Wohl sey es möglich, während der letzten noch übrigen Tage des Fürsten durchzuschlüpfen, aber wie wäre der Jugend des nachrückenden Tyrannen zu entrinnen? Da Tiberius bei so gereifter Erfahrung durch den Einfluß der Herrschaft verdorben *) und umgewandelt worden sey, wie sollte ein Cajus Cäsar, kaum über das Kindesalter hinaus, ganz unwissend, oder in tiefster Lasterhaftigkeit aufgenährt, den bessern Weg einschlagen, an der Hand Macro's, der schlechter als Sejan, zu dessen Sturz auserkoren, noch größeres Unheil über das Gemeinwesen gebracht habe? Schon sehe er härtere Knechtschaft voraus, deßhalb wolle er dem Erlittenen und Bevorstehenden auf einmal entfliehen.“ So in prophetischem Tone sprechend schnitt er sich die Adern auf. Die Folgezeit wird den Beweis liefern, Arruntius habe wohlgethan, den Tod zu suchen. Albucilla, durch verfehlten Stich von eigener Hand verwundet, ward auf Befehl des Senats in den Kerker gebracht. Von dessen Genossen ihrer Unzucht wurde Carsidius Sacerdos, gewesener Prätor, nach Senatschluß auf eine Insel abgeführt; Pontius Fregellanus verlor den Senatorsrang; gleicherweise ward Lälius Balbus bestraft. Dieß Letzte erweckte Freude, da Balbus als boshafter Redner bekannt war, stets rüstig wider die Unschuld.

49. In denselben Tagen wählte Sextus Papinius, aus consularischer Familie, ein schnelles und gräßliches Ende,

---

*) Convulsus. Eigentlich: Vom Guten losgerissen.

indem er sich zu Tode stürzte. Die Schuld warf man auf seine Mutter, welche den Jüngling trotz seines langen Widerstandes durch Liebkosungen und Sinnenreiz zu Handlungen hinriß, gegen die er nur im Tode Rettung fand. Deßhalb im Senate angeklagt warf sie sich vor den Vätern auf die Knie, sprach von allgemeiner Trauer und wie solch ein Unglücksfall ein schwaches Weiberherz stärker angreifen müsse, nebst viel andern Worten voll Jammerns und Wehklagens; dennoch würde sie auf zehn Jahre aus der Stadt verwiesen, bis der jüngere Sohn das verführbare Alter überlebt hätte.

50. Schon verließ den Tiberius Gefühl und Lebenskraft, aber noch nicht die Verstellung; eben dieselbe Härte des Gemüths, Wort und Miene gezwungen; bisweilen unter gesuchter Freundlichkeit sein zwar offenbares Hinschwinden verbergend. Oefters wechselte er den Aufenthalt und weilte endlich auf dem Vorgebirge Misenum, in dem Landhause, das einst Lucius Lucullus besessen hatte. Daß er dort seinem Ende nahe, erfuhr man auf folgende Weise. Es war daselbst ein äußerst geschickter Arzt Namens Charikles, der ihn zwar während der Krankheit nicht zu behandeln pflegte, doch häufig ihm Rath ertheilte. Dieser verabschiedete sich wie eigener Geschäfte wegen, und während er scheinbar aus Ehrerbietung seine Hand ergriff, befühlte er ihm den Puls. Tiberius merkte es; vermuthlich darob aufgebracht, doch nur desto mehr den Zorn unterdrückend, befiehlt er, die Mahlzeit aufzutragen, und sitzt ungewöhnlich lange bei Tische, gleichsam dem abreisenden Freunde Ehre zu erweisen. Charikles jedoch versicherte den Macro, der

Athem nehme ab, er lebe nicht über zwei Tage mehr. Sogleich lief die Nachricht von Mund zu Mund, Boten eilten an die Legaten und Kriegsheere. Es war am 16. März, als sein Athem stockte, und man glaubte, er habe sein Ende erreicht. Unter großem Zudrange der Glückwünschenden tritt Cajus Cäsar hervor, die Zügel der Herrschaft zu ergreifen, als plötzlich hinterbracht wird, Tiberius spreche und sehe wieder, er rufe, daß man ihm zur Erholung von der Ohnmacht Speise bringe. Schrecken ergreift Jedermann; Alles läuft aus einander, Jeder stellt sich traurig oder unwissend. Cajus, in dumpfes Schweigen versenkt, erwartet statt des Gipfels der Macht die Hinrichtung. Macro, schnell entschlossen, befiehlt, den Greis mit einem Haufen übergeworfener Bettdecken zu ersticken, und Jedermann solle die Schwelle verlassen. So endete Tiberius im achtundsiebenzigsten Jahre seines Alters.

51. Sein Vater war [Tiberius] Nero; er stammte beiderseits aus dem claudischen Geschlecht, obschon seine Mutter durch Adoption in die Familie der Livier, dann der Julier überging. Sein Schicksal war von erster Kindheit an wechselvoll; er folgte nämlich seinem geächteten Vater in die Verbannung. Wie er in des Augustus Haus als Stiefsohn trat, hatte er mit vielen Nebenbuhlern zu kämpfen, so lange Marcellus und Agrippa, dann die Cäsarn Cajus und Lucius lebten. Auch genoß sein Bruder Drusus größere Liebe beim Volk. Aber am schwierigsten war seine Lage, als er Julia zur Ehe genommen, indem er die unkeusche Gemahlin theils duldete theils ihr auswich. Nach seiner Heimkehr von Rhodus herrschte er zwölf Jahre im kinder-

losen Fürstenhause, hierauf als unumschränkter Regent über das Römische Reich. Auch in Absicht seines Charakters hatte er verschiedene Zeitpunkte; in Wandel und Ruf war er trefflich, so lange er Privatmann oder Feldherr unter Augustus war, verschlagen und heimtückisch bei erheuchelten Tugenden, ehe Germanicus und Drusus todt waren; ein Gemisch von Gutem und Bösem bei seiner Mutter Lebzeiten; abscheulicher Wüthrich, dabei heimlicher Wollüstling, so lang er Sejanus liebte oder fürchtete. Endlich stürzte er sich in alle Verbrechen und Schändlichkeiten zugleich, als er, von keiner Schaam und Furcht mehr gebunden, blos der eigenen Eingebung folgte.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tacitus, Cornelius,

Werke

Bd.: 8

1837

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB C 632(2#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11417884-7